

Stellungnahme des Senats

Europäische Archäologie – Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums durch Integration des Zentrums für Baltische und Skan- dinavische Archäologie, Schleswig

**– Großes strategisches Erweiterungsvorhaben am
Römisch-Germanischen Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut
für Archäologie (RGZM) –**

Vorbemerkung	2
1. Strategischer Nutzen	3
2. Institutionelle Passfähigkeit	5
3. Bewertung	6

Anlagen:

- Bericht der Leibniz-Kommission
- Darstellung

Vorbemerkung

Im Begutachtungsverfahren für die Aufnahme von Einrichtungen in die Leibniz-Gemeinschaft sowie für große strategische Erweiterungsvorhaben von Leibniz-Einrichtungen bewertet der Senat den strategischen Nutzen für die Leibniz-Gemeinschaft sowie die institutionelle Passfähigkeit.

Die Stellungnahmen des Senats werden durch den Senatsausschuss Strategische Vorhaben (SAS) vorbereitet. Der SAS seinerseits berät auf Grundlage der Bewertungen von Leibniz-Kommissionen, die der Präsident für jedes Vorhaben einsetzt. Die Bewertungen der Kommissionen basieren auf schriftlichen Darstellungen durch die betreffenden Institute sowie – üblicherweise – Vor-Ort-Besuchen der Leibniz-Kommissionen.

Anlässlich der gegenüber der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) gestellten Anträge für Aufnahmen und große strategische Erweiterungen erstellt die Leibniz-Gemeinschaft – auf Biten der GWK und vor Beginn des oben geschilderten Begutachtungsverfahrens – Forschungsfeldbetrachtungen. Diese stellen die jeweiligen Vorhaben in einen wissenschaftlichen und institutionellen Kontext und nehmen dabei die maßgeblichen Institutionen innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft, Potentiale zur strategischen Ergänzung oder Schließung von thematischen Lücken in der Leibniz-Gemeinschaft sowie übergreifende strategische Überlegungen in den Blick. Derart finden strategische Perspektiven der Leibniz-Gemeinschaft frühzeitig Berücksichtigung, ohne dadurch einer detaillierten Begutachtung vorzugreifen. Der Senat hatte Eckpunkte des Verfahrens der Forschungsfeldbetrachtung im Juli 2020 beschlossen.¹

Zur aktuellen Verfahrensrunde

Anlässlich eines Antrags für ein großes strategisches Erweiterungsvorhaben am Römisch-Germanischen Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) hat die Leibniz-Gemeinschaft der GWK zum 15. Dezember 2020 die Forschungsfeldbetrachtung „Europäische Archäologie“ vorgelegt.² Darin wird beschrieben, dass sich geschichts- und kultur-, sprach- und literaturwissenschaftliche Institute der Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung in einem ihrer Schwerpunkte – „Geschichte als Gegenwartsressource“ – gemeinsam mit den Forschungsmuseen dem historischen Wandel und den kulturellen Dimensionen von gesellschaftlichen Wissens- und Handlungsräumen widmen. Eine Ergänzung in diesem Feld kann einen umfassenderen epochen- und raumübergreifenden Forschungsansatz ermöglichen, das Methodenspektrum erweitern und neue Schnittstellen zu den geschichtswissenschaftlich ausgerichteten Instituten mit ähnlichem regionalem Schwerpunkt öffnen, die vergleichbare Fragen mit Blick auf andere zeitliche Horizonte adressieren.

In der Forschungsfeldbetrachtung wurde festgestellt, dass mit Blick auf den konkreten *Gegenstand* in der aktuellen Forschung solche Ansätze immer mehr an Bedeutung gewinnen, die spezifische archäologische Fragestellungen auf einer räumlich großen Skala systemisch-vergleichend beantworten. So kann durch die Zusammenführung der Forschungen zu Süd- und Mitteleuropa sowie dem mediterranen Raum und dem baltisch-skandinavischen Raum eine auf einem übergreifenden Skalenniveau angesiedelte vergleichend arbeitende Forschung sichtbarer werden. Bezüglich der *Methoden* wurden Techniken als gegenwärtig besonders relevant hervorgehoben, die naturwissenschaftliche Ansätze zur Analyse von Funden nutzen. Im Hinblick auf die *Sammlungen* sind die Konservierung, Restaurierung und Digitalisierung besondere Herausforderungen, um Objekte zu erhalten und für die Forschung möglichst breit zugänglich zu machen.

¹ <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/organisation/organe/forschungsfeldbetrachtungen>

² [Forschungsfeld Europäische Archäologie \(PDF\)](#)

Im Ergebnis der Beratungen der zuständigen GWK-Gremien unter Berücksichtigung der Forschungsfeldbetrachtung wurde die Leibniz-Gemeinschaft im Februar 2021 gebeten, zum strategischen Nutzen des Erweiterungsvorhabens „Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig“ für die Leibniz-Gemeinschaft und zu dessen institutioneller Passfähigkeit Stellung zu nehmen.

Die durch den Präsidenten eingesetzte Leibniz-Kommission hat das Vorhaben am 17. und 18. Juni 2021 im Rahmen eines virtuellen Kommissionsbesuchs begutachtet, da der Vor-Ort-Besuch pandemiebedingt entfallen musste. Der Leibniz-Kommission lag als Informationsgrundlage eine durch das Institut verfasste schriftliche Darstellung des Vorhabens vor (Anlage).

Den Bericht der Leibniz-Kommission (Anlage) hat der Senatsausschuss Strategische Vorhaben (SAS) in seiner Sitzung vom 20. Oktober 2021 entgegengenommen und den Entwurf einer Stellungnahme für den Senat erarbeitet.

Der Senat hat in seiner Sitzung vom 16. November 2021 den Bericht der Leibniz-Kommission zum Vorhaben am RGZM zur Kenntnis genommen und die folgende Stellungnahme beschlossen:

1. Strategischer Nutzen

Programm

Das Vorhaben „Europäische Archäologie – Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig“ des Römisch-Germanischen Zentralmuseums – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) sieht die Zusammenführung zweier archäologischer Forschungseinrichtungen vor. Das Ziel – und damit der **programmatische Schwerpunkt** des Vorhabens – ist es, die Expertise des RGZM in den drei Forschungsfeldern „Menschwerdung“, „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ und „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ durch die geographisch, zeitlich und methodisch komplementäre Expertise des ZBSA auf den gesamten europäischen Raum und ohne zeitliche Brüche zu erweitern. Derart würde eine noch stärker komparative und hypothesengeleitete archäologische Forschung ermöglicht, die in Wechselwirkung stehende Kulturräume untersucht und durch die Erforschung eben dieser Wechselwirkungen Einblicke in menschliches Handeln und dessen Motivationen gibt.

Das RGZM hat mit dem Vorhaben ein überaus schlüssiges Konzept für die Weiterentwicklung seines Forschungsprogramms vorgelegt. Die erfolgreiche Umsetzung würde die Bearbeitung einer Reihe innovativer Fragestellungen aus einer „gesamteuropäischen“ Perspektive erlauben, die auch für die Analyse heutiger gesellschaftspolitischer Entwicklungen von **Relevanz** sein können. Durch das Vorhaben entsteht mittel- und langfristig die Chance einer Überwindung einer bislang vielfach lokalen oder bestenfalls regionalen Perspektive in der Archäologie. Das entstehende Netzwerk, mit dessen Hilfe systematisch überregionale Wechselwirkungen beleuchtet werden können, ist für das Fach von großer Bedeutung, um Zusammenhänge zwischen Entwicklungen in mitunter weit voneinander entfernten Gebieten aufzeigen zu können.

Insgesamt ist die Konzeption des Vorhabens kohärent, aktuell und innovativ. Einige gemeinsame Projekte sind Beleg einer bereits heute gelebten intensiven Kooperation von RGZM und ZBSA und insofern bereits eine sehr gute Vorbereitung des Vorhabens. Es ist zu erwarten, dass wichtige Ergebnisse von hoher wissenschaftlicher und gesellschaftlicher **Relevanz** erzielt werden können. Allerdings zielt das Vorhaben primär auf die Stärkung der Forschung. Transfer und Vermittlung über den Museumsbetrieb stehen dagegen zunächst nicht im Vordergrund. Es ist positiv, dass das

RGZM die nun notwendigen konzeptionellen Überlegungen angekündigt hat, inwiefern genau das Vorhaben auch Impulse für die Museumsstandorte leisten kann.

Die **überregionale Bedeutung** des Vorhabens ergibt sich aus seinem Gegenstand. Die **Notwendigkeit der Förderung außerhalb der Hochschule** wiederum begründet sich aus der Komplexität des Forschungsprogramms, das in dieser Form an einer Hochschule nicht geleistet werden kann.

Inhaltliche Passung

Durch das Vorhaben ergeben sich Potentiale zur **Stärkung bestehender Schwerpunkte innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft**, insbesondere der Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung. Dies gilt etwa für den Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ und das Leibniz-Forschungsnetzwerk „Bildungspotenziale“, in denen das RGZM bereits engagiert ist. Ein Beleg für die Fähigkeit des RGZM zu einem Engagement über die eigene Sektion hinaus liegt etwa in der Kooperation im Bereich der Resilienzforschung. Ideen für eine Bereicherung sektionsübergreifender Forschungsschwerpunkte sind plausibel, der Hinweis auf die zusätzliche zeitliche „Tiefe“ ist ein erster vielversprechender Ansatz, der noch genauer auszuarbeiten ist. Beiträge etwa im Bereich der Erdsystemforschung oder zur interdisziplinären Kultur- und Küstenentwicklung im Ostseeraum müssen konzeptionell noch entwickelt werden.

Insgesamt hat das Vorhaben das Potential, das Forschungsprofil der Leibniz-Gemeinschaft in einem bedeutsamen Themenfeld wesentlich strategisch zu stärken.

Bedeutung für strategische Ziele der Leibniz-Gemeinschaft

Das Vorhaben birgt das Potential, die **Internationalisierung** am RGZM und damit der Leibniz-Gemeinschaft noch weiter zu stärken. Über das vorgesehene GastwissenschaftlerInnenprogramm sollen überdies künftig zusätzliche internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Gelegenheit haben, mithilfe einer externen Stipendienförderung oder hauseigener Fellowships am RGZM zu forschen. Zudem könnten die Netzwerke des ZBSA im nord- und osteuropäischen Raum das existierende Forschungsnetzwerk des RGZM strategisch ergänzen.

Mit Blick auf die Förderung von **Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen** verfügen RGZM und ZBSA bereits über gute und angemessene Maßnahmen, die im Falle der Zusammenführung fortgesetzt werden sollen. Im Zuge der Erweiterung sollte das RGZM nun ein Personalentwicklungskonzept für den gesamten Karriereverlauf entwickeln, das auch mögliche Wege außerhalb der Wissenschaft berücksichtigt.

In Bezug auf die Stärkung der **Gleichstellung** entwickelt das RGZM nun gezielte Maßnahmen wie ein Mentoring-Programm und die aktive Rekrutierung von exzellenten Wissenschaftlerinnen, die auch auf das Erweiterungsvorhaben Anwendung finden sollen. Die Maßnahmen zur **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** am RGZM sind überzeugend und sollen ebenfalls für das Erweiterungsvorhaben angewendet werden.

Das RGZM will mittels des Vorhabens eine **Open Access**-Strategie implementieren. Hierzu gehört der Aufbau eines internationalen peer-reviewed Open Access-Journals, das zu einem Wandel in der Publikationskultur im Fach Archäologie beitragen soll. Über eine verstärkte Finanzierung von Publikationsgebühren soll die Open Access-Publikationsquote des Instituts gesteigert werden. Überdies will das RGZM seine Sammlung verstärkt online und barrierefrei zugänglich machen und im Rahmen der NFDI4Objects-Initiative mit den Sammlungsdaten anderer Museen verknüpfen.

Entsprechende Konzepte sollten in die Open-Access-Policy der Leibniz-Gemeinschaft eingebettet werden und eine Vernetzung mit anderen Leibniz-Einrichtungen sicherstellen.

Insgesamt sind wesentliche Beiträge zur Erreichung einiger der strategischen Ziele der Leibniz-Gemeinschaft zu erwarten.

Umfeld und Kooperationen

Das Vorhaben ist geeignet, das RGZM im **nationalen und internationalen wissenschaftlichen Umfeld** noch besser zu positionieren: So bestehen programmatische Schnittmengen mit einer Reihe archäologischer Forschungseinrichtungen – etwa dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI), dem Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte in Jena (MPI-SHH) oder dem Österreichischen Archäologischen Institut (ÖAI), die jedoch nicht über eine vergleichbare gesamteuropäischen Perspektive verfügen. Die Berücksichtigung bislang vorwiegend separat behandelte Regionen in Süd- und Mitteleuropa sowie dem mediterranen und dem baltisch-skandinavischen Raum eröffnet eine gesamteuropäische Perspektive auf die Menschheitsgeschichte in der *longue durée*, die ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Die programmatische Ausrichtung hin zu einer noch stärker „systemischen“ archäologischen Forschung kann auch die Anschlussfähigkeit an angelsächsische Forschungstraditionen stärken. Insgesamt würde das Vorhaben es dem Institut erlauben, im nationalen und internationalen wissenschaftlichen Umfeld hervorragend aufgestellt zu sein und auch die Leibniz-Gemeinschaft noch sichtbarer zu machen.

Beide Einrichtungen, RGZM und ZBSA, sind in ihren Regionen enge **Kooperationen mit den Hochschulen** eingegangen. Die künftige Kooperation des RGZM mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) ist in einem Letter-of-Intent niedergelegt, der als konkrete Maßnahmen erstmalig gemeinsame Berufungen am Standort Schleswig ab den Jahren 2024 und 2028 vorsieht und – im Falle der Realisierung des Vorhabens – die Grundlage für einen Kooperationsvertrag bilden soll. Insofern ist das Vorhaben geeignet, zu noch engeren und stabileren Kooperationen mit einer regionalen Hochschule beizutragen.

2. Institutionelle Passfähigkeit

Governance

In *organisatorischer* Hinsicht soll das heutige ZBSA aus der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen herausgelöst und im Wege eines Betriebsübergangs in das RGZM, das die **Rechtsform** einer öffentlich rechtlichen Stiftung hat und auch künftig haben soll, integriert werden. Der gegenwärtige Standort des ZBSA in Schleswig soll dabei erhalten bleiben.

Der Bestand und die Struktur der etablierten satzungsgemäßen **Organe** des RGZM (Stiftungsrat, wissenschaftlicher Beirat und Direktorium) werden durch das Vorhaben nicht berührt. Jedoch sollte das RGZM im Zuge einer möglichen Umsetzung des Vorhabens gemeinsam mit seinem Aufsichtsgremium die auch satzungsmäßige Verankerung einer wissenschaftlich-administrativen Doppelspitze vorantreiben. Überdies sollte im Sinne einer reibungslosen Zusammenführung mindestens eine Person aus dem heutigen ZBSA im erweiterten Direktorium des RGZM verankert werden, wie auch die weitere unmittelbare Einbindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Schleswig in **strategische Programmprozesse** gewährleistet sein sollte. Auch eine Aufnahme von Personen aus dem heutigen Wissenschaftlichen Beirat des ZBSA in denjenigen des RGZM kann zu einer erleichterten Zusammenführung in fachlicher und organisatorischer Hinsicht beitragen.

Für die künftige Organisation von Forschung und Services ist vorgesehen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA den bestehenden Programm- bzw. Kompetenzbereichen des RGZM zuzuordnen, wobei einer der Kompetenzbereiche mit seiner Leitung im Wesentlichen in Schleswig angesiedelt sein soll. Dieses Vorgehen ist überzeugend.

Sofern das RGZM auf die Anregungen aus dieser Stellungnahme reagiert, ist die externe und interne Governance als sehr überzeugend zu bewerten.

Ausstattung und Personal

Die vorgesehene finanzielle und personelle **Ausstattung** des Erweiterungsvorhabens erscheint angemessen. Es ist positiv, dass das RGZM seine gegenwärtig laufende Weiterentwicklung der Kosten-Leistungsrechnung auch vor dem Hintergrund der Zusammenführung der beiden Einrichtungen nun vorantreibt. Die vorgesehene Unterbringung des Schleswiger Standortes in den bisherigen Räumlichkeiten des ZBSA ist eine überaus tragfähige Lösung. Insgesamt ist die vorgesehene finanzielle, räumliche und personelle Ausstattung überzeugend und würde es erlauben, das vorgesehene Programm umzusetzen.

Qualitätssichernde Maßnahmen

Das RGZM verfügt über angemessene **interne und externe Mechanismen der Qualitätssicherung**, die auch für das Erweiterungsvorhaben Anwendung finden würden. Die gegenwärtig noch laufenden Prozesse zur Einführung eines professionellen Forschungsinformationssystems, eines Systems zur Speicherung und Bereitstellung von Forschungsdaten sowie einer Leitlinie zur guten wissenschaftlichen Praxis sind auch mit Blick auf das Erweiterungsvorhaben zu begrüßen und müssen nun abgeschlossen werden.

3. Bewertung

Der Senat gibt die folgende Bewertung ab:

Der Senat erachtet den strategischen Nutzen des geplanten Erweiterungsvorhabens beim RGZM für die Leibniz-Gemeinschaft als sehr gut.

Der Senat erachtet die institutionelle Passfähigkeit des Vorhabens als sehr gut.

Das Vorhaben wird durch den Senat als insgesamt sehr gut bewertet.

Bericht der Leibniz-Kommission

zum großen strategischen Erweiterungsvorhaben

Europäische Archäologie - Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

am Römisch-Germanischen Zentralmuseum – Leibniz-Institut für Archäologie (RGZM), Mainz

27. September 2021

Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage	2
Zusammenfassung	4
1. Strategischer Nutzen	6
1.1 Forschungsprogramm, Arbeitsergebnisse und Perspektiven	6
1.2 Inhaltliche Passung zu den Schwerpunktthemen der Leibniz-Gemeinschaft.....	9
1.3 Bedeutung für strategische Ziele der Leibniz-Gemeinschaft	11
1.4 Umfeld und Kooperationen.....	13
2. Institutionelle Passfähigkeit	14
2.1 Governance	14
2.2 Ausstattung und Personal.....	16
2.3 Qualitätssichernde Maßnahmen.....	17

Ausgangslage

Die Leibniz-Gemeinschaft wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz im Februar 2021 gebeten, eine Stellungnahme zu dem großen strategischen Erweiterungsvorhaben „Europäische Archäologie – Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig“ des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) abzugeben. In diesem Verfahren bewertet der Senat der Leibniz-Gemeinschaft den zu erwartenden strategischen Nutzen für die Leibniz-Gemeinschaft und die institutionelle Passfähigkeit von Erweiterungsiniciativen.

Zur Vorbereitung der Beratungen hat der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft im Benehmen mit demjenigen Sektionsprecher, in dessen Sektion das Institut angesiedelt ist, eine Leibniz-Kommission eingesetzt. Die Leibniz-Kommission berichtet gegenüber dem Senatsausschuss Strategische Vorhaben (SAS), der die Stellungnahme des Senats vorbereitet.

Der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft hat die folgenden Personen zu Mitgliedern der Leibniz-Kommission berufen:

Vorsitz	Ulrich Bathmann	Wissenschaftlicher Direktor Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW) Sprecher der Sektion E – Umweltwissenschaften
Ko-Vorsitz	Henning Lobin	Wissenschaftlicher Direktor Leibniz-Institut für Deutsche Sprache Sprecher der Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung
Mitglieder	Sabine Klein	Leiterin Forschungsbereich Archäometallurgie Deutsches Bergbau-Museum Bochum. Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen (DBM)
	Christian Lübke	Wissenschaftlicher Direktor Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)
	Helmuth Trischler	Leiter Bereich Forschung Deutsches Museum (DM)
Mitglied (aus dem Kreis der administrativen Leitungen)	Birgit Schröder-Smeibidl	Administrative Leiterin Deutsches Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke (DIfE) Sprecherin des Verwaltungsausschusses
Mitglied (aus dem Vorstand)	Sebastian Lentz	Wissenschaftlicher Direktor Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) Vizepräsident der Leibniz-Gemeinschaft

Mitglied (aus dem SAS)	Verena Lepper	Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK); Humboldt-Universität zu Berlin; Arab-German Young Academy of Sciences and Humanities (AGYA)
Mitglieder (Leibniz-extern)	Thorsten Uthmeier	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU)
	Sabine Hornung	Universität des Saarlandes

Der hier vorgelegte Bericht gibt die Einschätzung der Leibniz-Kommission hinsichtlich des strategischen Nutzens der geplanten Erweiterung für die Leibniz-Gemeinschaft und dessen institutioneller Passfähigkeit wieder. Das Meinungsbild der Kommission beruht auf der schriftlichen Darstellung des Instituts sowie auf einem virtuellen Informationsbesuch der Leibniz-Kommission beim RGZM am 17. und 18. Juni 2021.

Im Rahmen des Besuchs hat die Leibniz-Kommission Gespräche mit den folgenden Vertreterinnen und Vertretern von Kooperationspartnern, Zuwendungsgebern und Wissenschaftlichem Beirat geführt:

Kooperationspartner	Simone Fulda , Rektorin, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
	Adam Cieslinski , Universität Warschau
	Will Roebroeks , Universität Leiden
Zuwendungsgeber	Carola Zimmermann , Abteilungsleiterin, Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz
	Oliver Grundei , Staatssekretär, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
	Uta Grund , Referatsleiterin, Bundesministerium für Bildung und Forschung
Wissenschaftlicher Beirat	Philipp van Peer , KU Leuven – Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des RGZM
	Hermann Parzinger , Präsident, Stiftung Preußischer Kulturbesitz – Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des ZBSA

Zusammenfassung

Das große strategische Erweiterungsvorhaben „Europäische Archäologie – Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig“ des Römisch-Germanischen Zentralmuseums – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) sieht die inhaltliche wie organisatorische Zusammenführung des ZBSA in die Strukturen des RGZM vor. *Inhaltlich* strebt das RGZM an, seine Arbeiten in den drei Forschungsfeldern „Menschwerdung“, „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ und „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ durch die geographisch, zeitlich und methodisch komplementäre Expertise des ZBSA auf den gesamten europäischen Raum und ohne zeitliche Brüche zu erweitern. Derart soll auch eine noch stärker komparative und hypothesengeleitete archäologische Forschung ermöglicht werden, die in Wechselwirkung stehende Kulturräume untersucht und durch die Erforschung eben dieser Wechselwirkungen Einblicke in menschliches Handeln und dessen Motivationen gibt. In *organisatorischer* Hinsicht soll das heutige ZBSA aus der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen herausgelöst und im Wege eines Betriebsübergangs in das RGZM integriert werden. Dabei ist vorgesehen, den Standort des ZBSA in Schleswig als Außenstelle zu erhalten.

Im Folgenden werden zentrale Befunde der Leibniz-Kommission zusammengefasst, die im Kommissionsbericht **hervorgehoben** dargestellt sind.

Die Kommission bewertet das Vorhaben als eine überaus schlüssige Weiterentwicklung des Forschungsprogramms des RGZM. Die erfolgreiche Umsetzung würde die Bearbeitung einer Reihe innovativer Fragestellungen aus einer „gesamteuropäischen“ Perspektive erlauben, die auch für die Analyse heutiger gesellschaftspolitischer Entwicklungen von Relevanz sein können. Das Vorhaben der Integration ist konzeptionell wie organisatorisch bereits sehr gut vorbereitet. Einige gemeinsame Projekte von RGZM und ZBSA liefern den Beleg einer bereits heute gelebten intensiven Kooperation.

Das Vorhaben zielt zunächst auf die Stärkung der Forschung des RGZM ab; die unmittelbare Integration von Forschung und Transfer/Vermittlung – hier der Museumsbetrieb – steht zunächst nicht im Vordergrund. Es ist positiv, dass das RGZM die nun notwendigen konzeptionellen Überlegungen angekündigt hat, inwiefern genau das Vorhaben auch Impulse für die Museumsstandorte leisten kann. Die Sammlungen der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen verbleiben in deren Eigentum. Der Zugriff auf die Sammlungen auch im Falle der Realisierung des Vorhabens liegt dabei im Interesse aller beteiligten Institutionen.

Potentiale zur Stärkung bestehender Forschungsk Kooperationen in der Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung sind gegeben. Ideen für eine Bereicherung sektionsübergreifender Forschungsschwerpunkte sind plausibel, der Hinweis auf die zusätzliche zeitliche „Tiefe“ ist ein erster vielversprechender Ansatz, der noch genauer auszuarbeiten ist. Durch das RGZM genannte Beiträge etwa im Bereich der Erdsystemforschung oder zur interdisziplinären Kultur- und Küstenentwicklung im Ostseeraum sollten nun konzeptionell entwickelt werden.

Das RGZM verfügt neben seinem Hauptstandort in Mainz über zwei Außenstellen in Mayen und Neuwied. Bereits heute liegen die Aktivitäten innerhalb der drei Programmbereiche vielfach quer zu den Standorten, was eine standortübergreifende Kooperation (und Verwaltung) erfordert; augenscheinlich funktioniert dies am RGZM. Gleichwohl muss bei der Umsetzung des Vorhabens,

angesichts der deutlich größeren räumlichen Distanz und der bisherigen relativen Eigenständigkeit des ZBSA, ein besonderes Augenmerk auf das Gelingen der Zusammenführung gerichtet werden. Hierzu sollte mindestens eine Person aus dem heutigen ZBSA im erweiterten Direktorium des RGZM verankert werden wie auch die weitere unmittelbare Einbindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Schleswig in strategische Programmprozesse gewährleistet sein. Auch eine Aufnahme von Personen aus dem heutigen Wissenschaftlichen Beirat des ZBSA in denjenigen des RGZM kann hierzu beitragen. Für die unmittelbare Erreichbarkeit der Verwaltung an einem Standort Schleswig ist es positiv zu bewerten, dass in den Service-Bereichen Finanzen sowie Personal und Recht lokale Ansprechpartner zur Verfügung stehen sollen.

Das RGZM sollte im Zuge einer möglichen Umsetzung des Vorhabens gemeinsam mit seinem Aufsichtsgremium die auch satzungsmäßige Verankerung einer wissenschaftlich-administrativen Doppelspitze vorantreiben.

Die gegenwärtig laufende Weiterentwicklung der Kosten-Leistungsrechnung des RGZM ist für die Zusammenführung der beiden Einrichtungen ein wichtiger Aspekt, der nun weiter vorangetrieben werden muss.

Im Falle der Realisierung muss das RGZM ein Personalentwicklungskonzept erarbeiten, das bestehende positive Ansätze konsequent weiterentwickelt.

1. Strategischer Nutzen

1.1 Forschungsprogramm, Arbeitsergebnisse und Perspektiven

1.1.1 Auftrag und Forschungsprogramm

Die satzungsmäßige Aufgabe des RGZM besteht darin, Forschungen zur vorgeschichtlichen, römischen und frühgeschichtlichen Archäologie der Alten Welt zu betreiben. Sein Forschungsprogramm widmet sich den menschlichen Hinterlassenschaften seit dem Pleistozän bis in das erste Jahrtausend mit regionalem Schwerpunkt in Mittel- und Südeuropa sowie dem mediterranen Raum. Das ZBSA hat seine Forschungsschwerpunkte in der nord- und osteuropäischen Ur- und Frühgeschichte, vom Frühholozän bis zum 1. Jahrtausend.

Das große strategische Erweiterungsvorhaben „Europäische Archäologie – Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig“ des Römisch-Germanischen Zentralmuseums – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) sieht die inhaltliche wie organisatorische Zusammenführung des ZBSA in die Strukturen des RGZM vor. *Inhaltlich* strebt das RGZM an, seine Arbeiten in den drei Forschungsfeldern „Menschwerdung“, „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ und „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ durch die geographisch, zeitlich und methodisch komplementäre Expertise des ZBSA auf den gesamten europäischen Raum und ohne zeitliche Brüche zu erweitern. Derart soll auch eine noch stärker komparative und hypothesengeleitete archäologische Forschung ermöglicht werden, die in Wechselwirkung stehende Kulturräume untersucht und durch die Erforschung eben dieser Wechselwirkungen Einblicke in menschliches Handeln und dessen Motivationen gibt. In *organisatorischer* Hinsicht soll das heutige ZBSA aus der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen herausgelöst und im Wege eines Betriebsübergangs in das RGZM integriert werden. Dabei ist vorgesehen, den Standort des ZBSA in Schleswig als Außenstelle zu erhalten.

Die Kommission bewertet das Vorhaben als eine überaus schlüssige Weiterentwicklung des Forschungsprogramms des RGZM. Die erfolgreiche Umsetzung würde die Bearbeitung einer Reihe innovativer Fragestellungen aus einer „gesamteuropäischen“ Perspektive erlauben, die auch für die Analyse heutiger gesellschaftspolitischer Entwicklungen von Relevanz sein können. Das Vorhaben der Integration ist konzeptionell wie organisatorisch bereits sehr gut vorbereitet. Einige gemeinsame Projekte von RGZM und ZBSA liefern den Beleg einer bereits heute gelebten intensiven Kooperation.

Die aus der vorgesehenen Zusammenführung von RGZM und ZBSA resultierende Raum-Zeit-Abdeckung zeichnet sich durch ihre historische Tiefe aus, die vom Altpaläolithikum bis in das 1. Jahrtausend reicht. Die Forschungen des ZBSA zum Mesolithikum schließen dabei eine zeitliche Lücke im Forschungsprogramm des RGZM. Die durch die Zusammenführung gleichzeitig deutlich erweiterte räumliche Abdeckung von Süd- nach Nordeuropa und von West- nach Osteuropa erlaubt eine gesamteuropäische Perspektive auf gesellschaftliche Wandlungs- und Angleichungsprozesse. Topographische, klimatische und soziale Besonderheiten des baltisch-skandinavischen Raums bieten hierbei günstige Voraussetzungen, um komparative und interaktionsgeschichtliche Forschungen durchzuführen, die neue Forschungsperspektiven auf die sich wandelnden Lebens- und Wirtschaftsweisen aus 2,6 Millionen Jahren Menschheitsgeschichte eröffnen. Die Weitung des

Forschungsraumes birgt das Potential, etabliertes Wissen auf den Prüfstand zu stellen, neue Erkenntnisse zu generieren und weiterführende Forschungsfragen zu entwickeln. Denn nur durch solche synthetischen Forschungen können kulturelle Interdependenzen als Wandel erkannt werden. Der Zusammenschluss beider Institutionen eröffnet insofern eine neue Perspektive für die archäologische Forschung, die derart große Strukturen erfordert. Dadurch könnte auch der Brückenschlag zweier archäologischer „Forschercommunities“ vollzogen werden, die bisher weitestgehend separat voneinander gearbeitet haben.

Die angestrebte Weiterentwicklung des Forschungsprogramms ist konzeptionell wie organisatorisch gut vorbereitet. Gemeinsame Projekte bilden eine gute Grundlage, auf die das Vorhaben aufbauen kann. Beispielhaft hierfür steht das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Schwerpunktprogramm (SPP) „Häfen“, in dem ein systemisch-vergleichender Forschungsansatz zur Geschichte von Häfen zwischen der römischen Kaiserzeit und dem Mittelalter erfolgreich erprobt wurde. Die kooperative Arbeit an Themen über etablierte räumliche und zeitliche Grenzziehungen hinweg zeichnet das im Vorhaben skizzierte Forschungsprogramm aus. Einzelne Projekte sollen dabei den drei übergreifenden Forschungsfeldern „Menschwerdung“, „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ und „Wechselwirkung zwischen Menschen und Umwelten“ zugeordnet werden. Diese themenorientierte Forschungsorganisation schafft bedeutende Innovationspotentiale, die es im Rahmen einer raum- und epochenübergreifenden Kooperation zu heben gilt. Als gemeinsame Orientierung dienen dabei die Hypothese der Angleichungsprozesse in der europäischen Menschheitsgeschichte sowie ein Verständnis archäologischer Wissenschaft, das auf den Menschen in seinen sozialen, ökonomischen und ökologischen Kontexten fokussiert. Die Kommission bewertet sowohl den angestrebten komparativen Ansatz, der eine noch stärker hypothesengeleiteten Forschung erlaubt, wie auch die Ausrichtung auf anthropogene Umweltveränderungen als sehr schlüssig.

Das Vorhaben zielt zunächst auf die Stärkung der Forschung des RGZM ab; die unmittelbare Integration von Forschung und Transfer/Vermittlung – hier der Museumsbetrieb – steht zunächst nicht im Vordergrund. Es ist positiv, dass das RGZM die nun notwendigen konzeptionellen Überlegungen angekündigt hat, inwiefern genau das Vorhaben auch Impulse für die Museumsstandorte leisten kann. Die Sammlungen der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen verbleiben in deren Eigentum. Der Zugriff auf die Sammlungen auch im Falle der Realisierung des Vorhabens liegt dabei im Interesse aller beteiligten Institutionen.

Das Vorhaben zielt im Kern darauf ab, die Forschung des RGZM zu stärken. Grundlage dafür ist die Übernahme der Forscherinnen und Forscher des ZBSA in neue Arbeitsverhältnisse. Im Bereich Transfer sind vergleichsweise geringe Personalaufwüchse vorgesehen, die für den Aufbau eines Open-Access Journals veranschlagt sind. Inwieweit das Vorhaben weitere Impulse für den Transfer und hierbei insbesondere für die Museumsstandorte leisten kann, sollte weiter präzisiert werden. Mit dem „Konzept Museum 2021“ hat das RGZM überzeugende Überlegungen zur musealen Vermittlung vorgelegt. In diese Überlegungen gilt es, den geplanten Standort in Schleswig und die Expertise seiner Forscherinnen und Forscher einzubeziehen, um die gesamteuropäische Perspektive auf die Entwicklungsgeschichte des Menschen auch museal zu vermitteln. Es ist zu begrüßen, dass im Falle einer Integration des ZBSA die weitere Kooperation mit dem Museum für Archäologie Schloss Gottorf (MfA) angedacht ist.

Relevanz

Das RGZM plant seinen langjährigen Forschungsansatz, der den Menschen in seinen sozialen, ökonomischen und ökologischen Bezügen betrachtet, im Zuge des Vorhabens weiter zu verfolgen. Dies ist überzeugend und trägt dazu bei, seine Sichtbarkeit und gesellschaftliche Relevanz weiter zu erhöhen. Forschungsarbeiten zum ökologischen Fußabdruck frühzeitlicher Menschen sowie zum Umgang ihrer Gemeinschaften mit Krisen stehen in direktem Zusammenhang mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen. Diese Forschungsarbeiten würden nach Auffassung der Kommission durch die Integration des ZBSA gestärkt und um wissenschaftliche Erkenntnisse zur Menschheitsgeschichte Nord- und Nordosteuropas sinnvoll ergänzt. Zugleich lässt die Zusammenführung von RGZM und ZBSA erwarten, dass in der zeitlichen Tiefe archäologischer Forschung Erkenntnisse zur Genese Europas gewonnen werden, die historische Angleichungsprozesse im europäischen Raum erklären können, lange bevor Europa ein soziales und politisches Projekt war, das die heutige Lebenswelt prägt. Auch der Transfer durch das Museum hat hier besonderes Relevanzpotenzial (s. auch oben).

Überregionale Bedeutung und Notwendigkeit einer Förderung außerhalb der Hochschulen

Der Gegenstand des Vorhabens ist von überregionaler Bedeutung. Es steht zu erwarten, dass die internationale Sichtbarkeit des Instituts insbesondere in Europa durch die Umsetzung des vorgesehenen Forschungsprogramms deutlich gesteigert wird. Dieses kann aufgrund seiner Komplexität und seines Umfangs im Hinblick auf die zeitlichen und räumlichen Perspektiven nicht an einer Hochschule geleistet werden.

1.1.2 Forschungsleistungen und Drittmittel

Forschungs- und Publikationsleistungen

Die vom RGZM und ZBSA dargelegten Vorarbeiten in Form gemeinsamer Forschungsschwerpunkte in den Bereichen maritimer Kommunikation und Infrastrukturen, Regeln und Regelwerke, Wissen, soziale Differenzierungen und Identifizierungen sowie der Erschließung und Nutzung von Räumen haben die Grundlage für exzellente und relevante Forschung gelegt. Erste gemeinsame Publikationsaktivitäten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von RGZM und ZBSA liegen vor, und es steht zu erwarten, dass deren Umfang in den kommenden Jahren systematisch gesteigert werden kann.

Drittmittel

Im Rahmen des Erweiterungsvorhabens verfolgt das RGZM eine Drittmittelstrategie, die auf die Einwerbung europäischer Forschungsförderung abzielt. Dies ist vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Drittmittelportfolios von RGZM und ZBSA, die keine EU-Mittel umfassen, zu begrüßen. Diese Strategie umfasst die Einrichtung einer EU-Referentenstelle, über die zukünftig eine professionelle Antragsberatung im eigenen Haus gewährleistet werden soll. Diese strategische Ausrichtung auf europäische Förderprogramme ist überzeugend, es sollte jedoch noch genauer definiert werden, welche Aufgaben die EU-Referentin/der EU-Referent übernimmt und in welchem Verhältnis die konkrete Antragsberatung zu weiteren Aufgabenfeldern steht (auf denen das RGZM derzeit personell Defizite aufweist.). Es steht zu erwarten, dass ein stärkeres Engagement in europäischen Antragsverfahren eine sehr gute Ergänzung zu den bereits erfolgreichen Antragsstellungen bei der DFG und im Leibniz-Wettbewerb darstellt.

1.1.3 Infrastrukturaufgaben

Das RGZM verfügt über vielfältige Forschungsinfrastrukturen, die sich auf die Arbeitsbereiche „Wissenschaftliche IT“, „Bibliothek und Archive“, „Restaurierungswerkstätten und Labore“, „Visualisierung“ und „Sammlungen“ verteilen. Durch die Integration der Forschungsinfrastrukturen des ZBSA würden vor allem die Arbeitsbereiche „Wissenschaftliche IT“, „Bibliothek und Archive“ sowie „Sammlungen“ gestärkt und ergänzt werden. Hierbei stellt insbesondere das Geographische Informationssystem (GIS) des ZBSA eine wertvolle Infrastruktur dar, um die Sammlungen noch besser zu erschließen. Für die Labore des RGZM kann durch den Zusammenschluss ein Zuwachs an Aufgaben angenommen werden, der in der kommenden Personalstrategie zu berücksichtigen ist. Das ZBSA betreibt und unterhält seine entsprechenden Forschungsinfrastrukturen in Kooperation mit lokalen und regionalen Partner, wie dem MfA und der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU). Die Kommission unterstreicht die herausragende Bedeutung von Forschungsinfrastrukturen wie dem ASIL Isotopenlabor und der Archäozoologischen Sammlung und begrüßt, besonders, dass eine langfristige kooperative Nutzung angestrebt wird.

RGZM und ZBSA sind gemeinsam im NFDI-Konsortiums Antrag NFDI4Objects engagiert und verpflichten sich auf die FAIR-Prinzipien.

1.1.4 Wissens- und Technologietransfer

Das RGZM ist durch seine Museumsarbeit und zahlreiche Vermittlungsformate im Bereich Wissenstransfer sehr engagiert. Grundlage ist ein Transferkonzept, das ein tieferes Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge und die Ausbildung kritischer Urteilskraft unter den Besucherinnen und Besuchern zum Ziel hat. Im Zuge des Vorhabens können im Wissenstransfer neue Gestaltungsmöglichkeiten entstehen, insbesondere mit Blick auf die UNESCO-Welterbestätte Hainthabu und die Mitarbeit an den Ausstellungen und Vermittlungsangeboten des MfA. Die Kommission regt an, Vermittlungspotentiale konzeptionell nun in einem übergreifenden Sinne konsequent weiter zu entwickeln, wovon sowohl die konkrete Vermittlungsarbeit an den jeweiligen Museumsstandorten als auch das Transferkonzept des RGZM profitieren könnten (vgl. auch Abschnitt 1.1.1).

1.1.5 Mittelfristige wissenschaftliche Entwicklungsperspektive

Das Forschungsprogramm überzeugt auch in mittelfristiger Perspektive und lässt erwarten, dass das RGZM hierdurch wesentlich zur Weiterentwicklung einer gesamteuropäischen Perspektive in der Archäologie beiträgt. Der vorgesehene Zusammenschluss zweier wichtiger archäologischer Einrichtungen ermöglicht mittel- und langfristig die Überwindung einer bislang vielfach lokalen oder bestenfalls regionalen Perspektive. Das entstehende Netzwerk, mit dessen Hilfe systematisch überregionale Wechselwirkungen beleuchtet werden können, ist für das Fach der Archäologie von großer Bedeutung, um Zusammenhänge zwischen Entwicklungen in mitunter weit voneinander entfernten Gebieten aufzeigen zu können.

1.2 Inhaltliche Passung zu den Schwerpunktthemen der Leibniz-Gemeinschaft

Potentiale zur Stärkung bestehender Forschungsk Kooperationen in der Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung sind gegeben. Ideen für eine Bereicherung sektionsübergreifender Forschungsschwerpunkte sind plausibel, der Hinweis auf die zusätzli-

che zeitliche „Tiefe“ ist ein erster vielversprechender Ansatz, der noch genauer auszuarbeiten ist. Durch das RGZM genannte Beiträge etwa im Bereich der Erdsystemforschung oder zur interdisziplinären Kultur- und Küstenentwicklung im Ostseeraum sollten nun konzeptionell entwickelt werden.

Das Vorhaben hat das Potential, das Forschungsprofil der Leibniz-Gemeinschaft nachhaltig zu stärken. Zahlreiche Anknüpfungspunkte zu den Schwerpunktthemen der Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung sind angelegt. In verschiedenen Forschungs Kooperationen, die schwerpunktmäßig in der Sektion A liegen, wie etwa dem Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ und dem Leibniz-Forschungsnetzwerk „Bildungspotenziale“, ist das RGZM bereits engagiert. Diese Kooperationen könnten durch das Vorhaben intensiviert werden: Im Falle des Forschungsverbundes „Wert der Vergangenheit“ könnten insbesondere die Arbeitsgebiete Materialität und Medialität sowie digitale Heuristik und Historik von der Forschungsexpertise des ZBSA profitieren. Im Forschungsnetzwerk „Bildungspotenziale“ ist es die langjährige Kooperation mit den Museen der Leibniz-Gemeinschaft zur Verfasstheit informeller Lernorte, die das ZBSA und seine Kooperationspartner in Schleswig stärken könnten. Derweil entstünden neue Kooperationspotentiale, insbesondere mit dem Leibniz-Forschungsnetzwerk „Östliches Europa“, in dem das RGZM bereits Netzwerkpartner ist und zukünftig auch Impulse im Feld der baltischen Archäologie, von der Frühgeschichte bis ins Mittelalter, setzen könnte.

Auf methodischer Ebene kann über das Vorhaben die materialkundliche Archäometrie am RGZM und hierbei insbesondere die in der Archäologie angewandte Isotopenanalytik gestärkt werden, für die es mit dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Leibniz-Forschungsmuseum für Georesourcen (DBM) einen starken Kooperationspartner innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft gibt.

Potentiale für sektionsübergreifende Beiträge zu den Schwerpunktthemen der Leibniz-Gemeinschaft sind ebenfalls vorhanden, sollten aber konzeptionell im weiteren Verlauf genauer ausgearbeitet werden. Der Verweis auf die zeitliche „Tiefe“, um die das RGZM Forschungsschwerpunkte der Gemeinschaft bereichern könnte, ist grundsätzlich plausibel und sollte im Hinblick auf konkrete Fragestellungen noch expliziert werden. Die Kommission sieht dabei vielversprechende Ansätze für die Kooperation mit der Sektion B – Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften sowie mit der Sektion E – Umweltwissenschaften. Die kürzlich beantragte Mitgliedschaft des RGZM im Leibniz-Forschungsnetzwerk „Integrierte Erdsystemforschung“ deutet darauf hin, dass man bereit ist, diese Potentiale zu heben. Die genannten Kooperationsmöglichkeiten mit dem Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW) gilt es zu präzisieren. Für vertiefte Forschungs Kooperationen mit der Sektion C – Lebenswissenschaften wurden gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR) bereits wichtige Vorarbeiten geleistet, die im Rahmen des Leibniz-Wettbewerbs gefördert wurden. Das Engagement des RGZM in interdisziplinären Kooperationen innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft ist bemerkenswert, und die Kommission bestärkt das Institut darin, diesen Weg auch im Falle der Erweiterung um das ZBSA konsequent weiterzuverfolgen.

Das Erweiterungsvorhaben birgt für die Leibniz-Gemeinschaft einen strategischen Mehrwert, da eine Forschungseinrichtung entstünde, die in ihrer gesamteuropäischen archäologischen Expertise einzigartig wäre. Nach Ansicht der Kommission könnte das RGZM in dieser Form als attraktiver Kooperationspartner für führende Forschungseinrichtungen im In- und Ausland deutlich an Profil und Attraktivität gewinnen.

Eine Initiative, die durch die Integration des ZBSA in besonderer Weise bereichert werden könnte, ist NFDI4Objects, in der sich das RGZM in enger Abstimmung mit dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI) als Co-Applicant engagiert. Unabhängig von der Bewilligung dieser Initiative trägt das integrierte Forschungsdatenmanagement, das im Rahmen des Erweiterungsvorhabens geplant ist, zu den Zielen der NFDI bei und stärkt den Schwerpunkt der Leibniz-Gemeinschaft in den Forschungsinfrastrukturen und macht das RGZM zu einem interessanten Partner im Bereich der Forschungsdateninfrastruktur.

1.3 Bedeutung für strategische Ziele der Leibniz-Gemeinschaft

1.3.1 Internationalisierung

Im Zuge des Vorhabens soll die bereits erfolgreiche Internationalisierungsstrategie des RGZM fortgesetzt und mit neuen Schwerpunkten versehen werden. Grundlegend dafür sind die etablierten Forschungsk Kooperationen des ZBSA im nord- und osteuropäischen Raum, die das existierende Forschungsnetzwerk des RGZM strategisch ergänzen sollen. Hinzu kommt der Ausbau von Gastwissenschaftlerprogrammen: Zukünftig ist durch das RGZM angestrebt, dass zusätzlich 35-40 internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler pro Jahr die Gelegenheit haben, über Stipendienprogramme oder hauseigene Fellowships am RGZM zu forschen.

Bei der Gewinnung von internationalem Personal sollen bewährte Verfahren beibehalten werden, die unter anderem die Rekrutierung bei internationalen Konferenzen und die internationale Ausschreibung von Stellen umfassen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RGZM wiederum sollen weiterhin die Gelegenheit haben, längerfristige Forschungsaufenthalte im Ausland wahrzunehmen.

Die Kommission begrüßt die Aufstellung im Bereich der Internationalisierung und ermutigt das RGZM, seine Internationalisierungsstrategie im Falle der Erweiterung konsequent weiterzuerfolgen.

1.3.2 Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Sowohl das RGZM als auch das ZBSA verfolgen bereits sehr gute Ansätze zur Förderung von Promovierenden und Postdocs. So existieren bereits Instrumente wie Betreuungsvereinbarungen, regelmäßige Feedbackgespräche, Anschubfinanzierungen und die Einbindung in strukturierte Promotionsprogramme der kooperierenden Universitäten. Diese Ansätze gilt es im Sinne eines Personalentwicklungskonzepts für den gesamten Karriereverlauf noch weiterzuentwickeln (vgl. auch Abschnitt 2.2.2). Gerade in der Postdoc-Phase sind die Bedarfe nach Orientierung für nächste Karriereschritte sowie für eine Unterstützung bei konkreten Antragsstellungen oder bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf hoch. Die Etablierung von Qualifizierungsangeboten im Bereich der Schlüsselkompetenzen oder die Erarbeitung eines *Code of Conduct* zur Familienfreundlichkeit, wie sie in der Leibniz-Leitlinie Karriereentwicklung empfohlen werden, können helfen, um auf solche Bedarfe zu reagieren.

Promovierende

Das Erweiterungsvorhaben umfasst vier Promotionsstellen (65 % EG 13), die am Standort Schleswig angesiedelt werden sollen. Vor dem Hintergrund des attraktiven Forschungsprogramms steht zu erwarten, dass dafür exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewonnen werden

können. Stipendien sollen entsprechend der Leibniz-Leitlinie Karriereentwicklung nur in Ausnahmefällen und finanziert durch Dritte vergeben werden. Kooperationen mit der Gutenberg Graduate School of the Humanities and Social Sciences, der ROOTS Young Academy und anderen strukturierten Promotionsprogrammen würden auch zukünftig eine besonders angemessene Betreuung von Promovierenden in enger Anbindung an die jeweiligen Universitäten erlauben.

Promovierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Für promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist im Rahmen des Vorhabens die Schaffung einer 100 %-Stelle in frühholozäner Archäologie vorgesehen, um die ambitionierte Forschungsagenda in diesem Bereich umzusetzen. Hinzu kommen 18 Personen in dieser Karrierephase, die aus dem ZBSA übernommen werden sollen.

Nach Abschluss der Promotion erhalten promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowohl am RGZM als auch am ZBSA Vertragsverlängerungen von bis zu sechs Monaten, um neue Projekte zu entwickeln, die anschließend in eigene Drittmittelanträge münden sollen. Für den Beginn der Postdoc-Phase bieten beide Einrichtungen Beratungen zu Fördermöglichkeiten an und ermöglichen die kostenlose Teilnahme an Qualifizierungsangeboten der kooperierenden Hochschulen. Aus Sicht der Kommission gilt es, die etablierten Maßnahmen auch im Falle der Erweiterung fortzuführen und um weitere zu ergänzen, damit die Postdocs in dieser wichtigen Karrierephase bestmöglich unterstützt werden.

1.3.3 Gleichstellung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Das RGZM strebt die Erhöhung des Anteils von Frauen nach Maßgabe des Kaskadenmodells an. Aufgrund vieler unbefristeter Arbeitsverhältnisse hat das Institut gegenwärtig nur vergleichsweise wenige Gelegenheiten, den Frauenanteil zu erhöhen. Die sukzessive Erarbeitung eines Konzepts zur Förderung exzellenter Wissenschaftlerinnen, das Mentoring-Angebote, gezielte Ansprache und Nachrekrutierung umfasst, wird von der Kommission besonders begrüßt. Gemeinsam mit den schon umgesetzten Gleichstellungsmaßnahmen muss diese Strategie für das Vorhaben Anwendung finden.

Das ZBSA kann bereits einen vergleichsweise hohen Anteil von wissenschaftlichen und wissenschaftsunterstützenden Mitarbeiterinnen auf den verschiedenen Karrierestufen vorweisen und sollte seine diesbezüglichen Erfahrungen einbringen.

Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden am RGZM in sehr überzeugender Weise umgesetzt. Das RGZM ist mit dem audit berufundfamilie zertifiziert und hat auf dieser Grundlage Ziele und Maßnahmen vereinbart und umgesetzt, die auch für das Erweiterungsvorhaben angewendet werden sollen.

1.3.4 Open Data und Open Access

Das RGZM entwickelt im Rahmen des Vorhabens eine Open Access-Strategie. Kern dieser Strategie ist der Aufbau eines internationalen peer-reviewed Open Access-Journals, das zu einem Wandel in der Publikationskultur im Fach Archäologie beitragen soll. Zugleich plant das RGZM die Open-Access-Publikationsquote seiner Forscherinnen und Forscher durch die Finanzierung von Open-Access-Publikationsgebühren deutlich zu erhöhen. Weitere Schwerpunkte sind die Weiterentwicklung des Forschungsdatenmanagements und die Online-Verfügbarmachung der Sammlung des RGZM. Dabei sollen Objektdaten möglichst barrierefrei zugänglich gemacht und im

Rahmen der NFDI4Objects-Initiative zukünftig mit den Sammlungsdaten zahlreicher Museen verknüpft werden. Die Kommission begrüßt daher diese Open Access-Strategie des RGZM.

1.4 Umfeld und Kooperationen

1.4.1 Umfeld

Die wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte des RGZM weisen Schnittmengen mit dem Forschungsprogramm einer Reihe archäologischer Forschungseinrichtungen in Europa auf, darunter das DAI, das Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte in Jena (MPI-SHH) und das Österreichische Archäologische Institut (ÖAI). Maßgeblich für die Einordnung des Erweiterungsvorhabens in die Forschungslandschaft ist das Verhältnis zum DAI, das sich mit internationalem Forschungsauftrag schwerpunktmäßig der Geschichte des Mittelmeerraums und des Nahen Ostens widmet. Das Erweiterungsvorhaben kann aus Sicht der Kommission dazu beitragen, das RGZM inhaltlich vom DAI abzuheben, da mit dem Baltikum und Skandinavien Forschungsräume hinzukämen, in denen das DAI bislang kaum tätig ist. Auch das MPI-SHH und das ÖAI haben ihre Arbeitsschwerpunkte in anderen Regionen, so dass die direkte forschungspraktische Verknüpfung west- und südeuropäischer mit nord- und nordosteuropäischer Menschheitsgeschichte bestmöglich am RGZM umgesetzt werden könnte. Die Berücksichtigung dieser bislang vorwiegend separat behandelten Forschungsräume in den wissenschaftlichen Arbeiten des RGZM eröffnet eine gesamteuropäische Perspektive auf die Menschheitsgeschichte in der *longue durée*, die ein Alleinstellungsmerkmal darstellt.

1.4.2 Kooperationen

Das RGZM ist aus Sicht der Kommission mit relevanten Kooperationspartnern national und international gut vernetzt. Dies gilt sowohl für Universitäten als auch für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Das geplante Erweiterungsvorhaben könnte dazu beitragen, dieses Kooperationsnetzwerk weiter auszubauen. Dank des raum- und epochenübergreifenden Forschungsprogramms erwartet die Kommission, dass die internationale, insbesondere europäische Sichtbarkeit des RGZM zunimmt und neue Kooperationen entstehen. Zugleich können regionale Forschungsnetzwerke im Norden Deutschlands von der geplanten Erweiterung profitieren, indem die Forschungen zur nord- und nordosteuropäischen Archäologie enger an andere archäologische Forschungsräume angebunden werden sollen. Darüber hinaus sollen die bestehenden Kooperationen des ZBSA mit archäologischen Instituten der Universitäten Bergen, Klaipėda, Riga, Vilnius, Warschau, Kopenhagen und Stockholm dem Vorhaben zugutekommen.

Kooperationen mit den Hochschulen

Das RGZM unterhält bereits etablierte Kooperationen mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Universität Trier, die u. a. gemeinsame Berufungen und den Aufbau gemeinsamer Forschungsschwerpunkte umfassen.

Das ZBSA hat enge wissenschaftliche Verbindungen zur CAU, die im Rahmen des Vorhabens gestärkt und weiterentwickelt würden. Grundlage ist ein Letter of Intent, der im Falle der Umsetzung des Erweiterungsvorhabens eine enge strategische Kooperation von RGZM und CAU vorsieht. So sind für die Jahre 2024 und 2028 zwei gemeinsame Berufungen nach dem Jülicher Modell geplant. Aktuell lehren vier habilitierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA an der CAU.

Dieses Engagement in der Lehre soll im Zuge des Erweiterungsvorhabens, insbesondere durch die geplanten gemeinsamen Berufungen, ausgebaut werden.

Kooperationen mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland

Die bestehenden Kooperationen des RGZM im Inland würden im Falle der Realisierung des Vorhabens insbesondere durch die enge Kooperation des ZBSA mit dem MfA gestärkt. Des Weiteren bringt das ZBSA eine starke Verbindung zum Museum für Vor- und Frühgeschichte – Staatliche Museen zu Berlin, die in den vergangenen Jahren im Zuge des Akademievorhabens „Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung“ zur Geschichte ostpreußischer Archäologie gewachsen ist, in das Erweiterungsvorhaben ein.

Das RGZM verfügt über ein starkes internationales Netzwerk mit archäologischen Institutionen aus dem Bereich der universitären und außeruniversitären Forschung. Im Rahmen des Erweiterungsvorhabens könnte das bestehende Netzwerk um neue Partner ergänzt werden, darunter das Archäologische Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau und die Ukrainische Akademie der Wissenschaften in Kiew. Auch Museen wie das Nationalmuseet in Kopenhagen und das Statens Historiska Museum in Stockholm könnten als langjährige Kooperationspartner des ZBSA Teil dieses Netzwerks werden und die neuen Schwerpunkte im Forschungsprogramm mit bewährten Kooperationen stärken.

Weitere Kooperationen und Netzwerke

Das RGZM plant im Rahmen des Vorhabens seine Kontakte im nord- und nordosteuropäischen Raum auszubauen. Das RGZM ist bereits Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Vereinigungen, die neben konkreten Projektvorhaben die nationale und internationale Vernetzung befördern. Durch das ZBSA treten neue Netzwerke hinzu, darunter das Internationale Sachsensymposium, die Gesellschaft für Archäozoologie und Prähistorische Anthropologie und die Kommission für Unterwasserarchäologie im Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland e. V.

2. Institutionelle Passfähigkeit

2.1 Governance

Das RGZM verfügt neben seinem Hauptstandort in Mainz über zwei Außenstellen in Mayen und Neuwied. Bereits heute liegen die Aktivitäten innerhalb der drei Programmbereiche vielfach quer zu den Standorten, was eine standortübergreifende Kooperation (und Verwaltung) erfordert; augenscheinlich funktioniert dies am RGZM. Gleichwohl muss bei der Umsetzung des Vorhabens, angesichts der deutlich größeren räumlichen Distanz und der bisherigen relativen Eigenständigkeit des ZBSA, ein besonderes Augenmerk auf das Gelingen der Zusammenführung gerichtet werden. Hierzu sollte mindestens eine Person aus dem heutigen ZBSA im erweiterten Direktorium des RGZM verankert werden wie auch die weitere unmittelbare Einbindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Schleswig in strategische Programmprozesse gewährleistet sein. Auch eine Aufnahme von Personen aus dem heutigen Wissenschaftlichen Beirat des ZBSA in denjenigen des RGZM kann hierzu beitragen.

2.1.1 Rechtsform

Beim RGZM handelt es sich um eine Stiftung öffentlichen Rechts; das ZBSA ist eine Abteilung der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen. Mittels eines Betriebsübergangs soll das ZBSA im Jahr 2024 in das RGZM überführt werden. Eine Änderung der Rechtsform des RGZM, das rechtlich, wirtschaftlich und wissenschaftlich eigenständig ist, ist im Falle der Erweiterung nicht vorgesehen und auch nicht notwendig.

2.1.2 Gremien

Die gegenwärtige Gremienstruktur und das Verhältnis der Gremien des RGZM zueinander soll (und muss) im Zuge der Erweiterung keine Änderung erfahren. Die thematische Weitung über das erweiterte Forschungsprogramm sollte das RGZM jedoch zum Anlass nehmen, die Zusammensetzung des Wissenschaftlichen Beirats zu prüfen. Denkbar wäre es etwa, eine oder mehrere Personen aus dem heutigen Beirat des ZBSA um eine Mitwirkung im Beirat des RGZM zu bitten. Abgesehen von der fachlichen Expertise könnte so ein weiterer Beitrag für eine Zusammenführung der beiden Häuser geleistet werden.

2.1.3 Organisation

Management, Geschäftsverteilung

Die internen Strukturen des RGZM sind aus Sicht der Kommission auch für den Fall der Erweiterung angemessen. Das RGZM hat nach eigener Aussage eine wissenschaftlich-administrative Doppelspitze in seiner Geschäftsordnung etabliert. **Das RGZM sollte im Zuge einer möglichen Umsetzung des Vorhabens gemeinsam mit seinem Aufsichtsgremium die auch satzungsmäßige Verankerung einer wissenschaftlich-administrativen Doppelspitze vorantreiben.**

Für eine erfolgreiche Zusammenführung der beiden Institute sollte mindestens eine Person aus dem heutigen ZBSA im erweiterten Direktorium des RGZM verankert werden.

In organisatorischer Hinsicht ist vorgesehen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA im Programmbereich Forschung den Kompetenzbereichen 1 „Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie“, 4 „Frühgeschichte und Byzanz“ sowie 6 „Naturwissenschaftliche und Experimentelle Archäologie“ zuzuordnen. Der Kompetenzbereich 4 soll ab 2024 mit seiner Leitung im Wesentlichen in Schleswig angesiedelt sein. In den Programmbereichen Forschungsinfrastrukturen und Transfer ist eine Überführung des ZBSA-Personals in die Strukturen des RGZM vorgesehen. Dieses Vorgehen erachtet die Kommission als absolut plausibel.

Für die unmittelbare Erreichbarkeit der Verwaltung an einem Standort Schleswig ist es positiv zu bewerten, dass in den Service-Bereichen Finanzen sowie Personal und Recht lokale Ansprechpartner zur Verfügung stehen sollen.

Prozess der strategischen Arbeitsplanung

Das RGZM verfügt gegenwärtig über mindestens drei Ebenen, auf denen Prozesse der mittelfristigen strategischen Arbeitsplanung erfolgen: Direktorium, erweitertes Direktorium und Lenkungsgruppe Forschung. Wiewohl ein Ergebnis der strategischen Arbeitsplanung – das vorliegende Erweiterungsvorhaben – in der Sache überzeugend ist, so sind die komplexen Prozesse, die dazu geführt haben und das Verhältnis der Ebenen in diesen Prozessen für die Kommission nicht

ganz deutlich geworden. Für das Gelingen der Zusammenführung wird es in jedem Fall entscheidend sein, dass in Prozessen der Arbeitsplanung auch weiterhin frühzeitig Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Schleswig eingebunden werden.

2.2 Ausstattung und Personal

2.2.1 Ausstattung

Finanzielle Ausstattung

Das RGZM beschreibt den vorgesehenen Umfang des Vorhabens von rund 3,1 Mio. € p. a. (zusätzliche institutionelle Förderung) als auskömmlich; diese vorgesehene finanzielle Ausstattung des Vorhabens erscheint der Kommission plausibel.

Die gegenwärtig laufende Weiterentwicklung der Kosten-Leistungsrechnung des RGZM ist für die Zusammenführung der beiden Einrichtungen ein wichtiger Aspekt, der nun weiter vorangetrieben werden muss. Hierbei muss das RGZM nun genau prüfen, ob dies mit den vorgesehenen (Personal-)Ressourcen zu leisten ist.

Räumliche Ausstattung

Die Unterbringung am Standort Schleswig soll in den gegenwärtigen Räumlichkeiten des ZBSA erfolgen, die auch weiterhin durch das Land Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt werden. Die Kommission erachtet dies als überaus tragfähige Lösung,

2.2.2 Personal

Personalausstattung und -struktur

In personeller Hinsicht umfasst das Erweiterungsvorhaben im Kern die gegenwärtig institutionell finanzierten Stellen am ZBSA sowie fünf zusätzliche VZÄ (sowie drei umgewidmete VZÄ aus dem Eigenanteil). Ab dem Jahr 2024 sollen diese 18,6 VZÄ für Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 6,5 VZÄ in Servicebereichen und 3,3 Stellen in der Verwaltung umfassen. Die Begründung für die vorgesehenen Stellen in Forschung und Service erscheint der Kommission schlüssig; sie würden es dem RGZM erlauben, das vorgesehene Forschungsprogramm umsetzen zu können.

Die vorgesehenen Personalressourcen für die Verwaltung hingegen erscheinen der Kommission auch vor dem Hintergrund laufender Prozesse (Neuaufstellung der KLR und deren Implementierung auch für den Schleswiger Standort ab 2024), dem laufenden Umzug in den Neubau am Standort Mainz, Aufgaben in der Personalentwicklung und dem im Erfolgsfalle zu organisierenden Betriebsübergang knapp bemessen.

Im Falle der Realisierung muss das RGZM ein Personalentwicklungskonzept erarbeiten, das bestehende positive Ansätze konsequent weiterentwickelt (vgl. Abschnitt 1.3.2).

Stellenbesetzung

Der gegenwärtige Direktor des ZBSA und Vorstand der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen wird im Jahr 2022 in den Ruhestand gehen. Eine Leitungsposition am Standort Schleswig soll ab 2024 durch die vorgesehene schwerpunktmäßige Verortung des Kompetenzbereichs 4 und seiner Leitung in Schleswig erfolgen. Nach dem voraussichtlichen ruhestandsbedingten Ausscheiden des vorgesehenen Stelleninhabers ist für das Jahr 2028 die Besetzung dieser Position über eine gemeinsame Berufung mit der CAU geplant. Im Jahr 2024 soll überdies eine gemeinsame

Berufung (W2) mit der CAU erfolgen, die am Standort Schleswig angesiedelt und im Kompetenzbereich 1 des RGZM angebunden sein soll. Die Kommission begrüßt diesen Ausblick auf gemeinsame Berufungen auch vor dem Hintergrund, dass es am ZBSA bislang keine gemeinsamen Berufungen gibt.

2.2.3 Weitere administrative Aspekte

Fragen der Arbeitssicherheit, des Strahlenschutzes, des Datenschutzes wie auch der IT-Sicherheit werden nach Auffassung der Kommission auch im Erfolgsfalle weiterhin einen angemessenen Stellenwert haben.

2.3 Qualitätssichernde Maßnahmen

Die Kommission bewertet es positiv, dass das RGZM nun konkrete Maßnahmen zur Speicherung und Analyse von Forschungsinformationen über eine Kooperation mit GESIS sowie zur Speicherung und Vorhaltung von Forschungsdaten ergriffen hat. Die gegenwärtigen Planungen sehen vor, dass beide Systeme deutlich vor 2024 implementiert sind.

Interne Qualitätssicherung

Am RGZM sind Maßnahmen zur internen Qualitätssicherung insbesondere in Form von Beratung durch „Seniors“ bei Drittmittelwerbung, Publikationen und Leistungsbewertung etabliert. Eine Leitlinie zur guten wissenschaftlichen Praxis befindet sich nach Angaben des RGZM gegenwärtig in der finalen Abstimmung. Diese Maßnahmen und Mechanismen sollen auch im Falle der Erweiterung zur Anwendung kommen.

Externe Qualitätssicherung

Die externe Qualitätssicherung am RGZM entspricht den in der Leibniz-Gemeinschaft üblichen Mechanismen über den Wissenschaftlichen Beirat und die turnusmäßige Leibniz-Evaluierung (siehe Abschnitt 2.1.2 zur künftigen Zusammensetzung des Beirats); diese würden nach der Zusammenführung auf den Schleswiger Institutsteil Anwendung finden.

Darstellung

Europäische Archäologie - Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

31. Mai 2021

Die folgende Darstellung wurde durch das Römisch-Germanische Zentralmuseum (RGZM) und das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) für die geplante große strategische Erweiterung des RGZM auf Grundlage eines Musters der Leibniz-Gemeinschaft erstellt.

Inhaltsverzeichnis

1. Forschungsprogramm, Arbeitsergebnisse und Perspektiven	5
1.1 Auftrag und Forschungsprogramm	5
1.2 Forschungsleistungen und Drittmittel	12
1.3 Infrastrukturen	15
1.4 Wissens- und Technologietransfer	17
1.5 Mittelfristige wissenschaftliche Entwicklungsperspektive	18
2. Inhaltliche Passung zu Schwerpunktthemen der Leibniz-Gemeinschaft.....	19
3. Bedeutung für strategische Ziele der Leibniz-Gemeinschaft	21
3.1 Internationalisierung.....	22
3.2 Junge Wissenschaftler*innen	22
3.3 Gleichstellung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf	24
3.4 Open Data und Open Access	24
4. Umfeld und Kooperationen.....	25
4.1 Umfeld.....	25
4.2 Kooperationen.....	26
5. Governance	28
5.1 Rechtsform.....	28
5.2 Gremien	29
5.3 Interne Organisation.....	30
6. Ausstattung und Personal.....	32
6.1 Ausstattung.....	32
6.2 Personal.....	33
6.3 Weitere administrative Aspekte	35
7. Qualitätssichernde Maßnahmen.....	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Anzahl der Veröffentlichungen 2018–2020 von RGZM und ZBSA.....	38
Tabelle 2:	Zehn ausgewählte Drittmittelprojekte 2018–2020 von RGZM und ZBSA.....	39
Tabelle 3:	Qualifikationsverfahren 2018–2020 von RGZM und ZBSA.....	41
Tabelle 4:	Erträge 2018–2020 von RGZM und ZBSA	42
Tabelle 5:	Aufwendungen 2018–2020 von RGZM und ZBSA	44
Tabelle 6:	Aufwendungen für das Erweiterungsvorhaben.....	45
Tabelle 7:	Personal zum 31. Dezember 2020 von RGZM und ZBSA	46

Anlagen: Organisationspläne

- a) Aktuelle Organisationspläne von RGZM und ZBSA
- b) Künftiger Organisationsplan RGZM/LEIZA mit ZBSA
- c) Schaubild Forschungs- und Arbeitsorganisation am RGZM/LEIZA

Zusammenfassung

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum (RGZM), Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie, ist ein 1852 auf Beschluss der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gegründetes, international arbeitendes Forschungsinstitut und -museum. Seit 1870 ist das RGZM eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Träger der Stiftung sind das Land Rheinland-Pfalz und die Stadt Mainz. 1977 wurde das RGZM aufgrund seiner überregionalen, gesamtstaatlichen Bedeutung in die »Blaue Liste« aufgenommen, seit 2002 ist es Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Das RGZM gehört als eines von acht Leibniz-Forschungsmuseen zur »Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung«. Zu Beginn des Jahres 2022 wird das RGZM auf Beschluss seines Stiftungsrates in »Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA)« umbenannt.

Ziel der Gründung des RGZM war es, eine archäologische Studien- und Vergleichssammlung der bedeutendsten Fundobjekte der Alten Welt »zum Studium des klassischen Altertums und der Urgeschichte« wie auch als Grundlage für kulturvergleichende Untersuchungen anzulegen und diese zu beforschen. In den vergangenen vier Jahrzehnten kam es zur Erweiterung des satzungsgemäßen Auftrags und damit einhergehend zur institutionellen Ausdifferenzierung der Einrichtung, die mit der Gründung neuer Standorte in Neuwied (1987), Mainz (1991) und Mayen (1996 und 2011) einherging.

Seinem satzungsgemäßen Auftrag folgend erforscht das RGZM/LEIZA die materiellen Hinterlassenschaften aus mehr als 2,6 Mio. Jahren Menschheitsgeschichte in der Alten Welt. Anhand archäologischer Funde und Befunde werden menschliches Verhalten und Handeln sowie die Entwicklung und Veränderung von Gesellschaften mit einer diachron und synchron vergleichenden Perspektive untersucht. Das RGZM/LEIZA unterhält zu diesem Zweck vielfältige und einzigartige Forschungsinfrastrukturen, zu denen neben der archäologischen Sammlung eine bedeutende Spezialbibliothek sowie Archive und Laboratorien zählen. Die Ergebnisse seiner Forschungen werden über seine Museen und Bildungsprogramme, Veranstaltungen und digitale Plattformen, die akademische Lehre, den hauseigenen Verlag und Publikationsformate Dritter in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft vermittelt.

Die beantragte strategische Erweiterung zielt auf die Stärkung der raum- und epochenübergreifenden Forschung am RGZM/LEIZA: Satzungsgemäß arbeitet das RGZM/LEIZA in Europa, Afrika und Asien, wobei der geographische Schwerpunkt innerhalb Europas bislang auf Mittel-, West- und Südeuropa liegt. Das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) betreibt komplementär dazu Forschungen vor allem im Ostseeraum sowie in Skandinavien. Durch die Integration des ZBSA werden Forschungsraum und -netzwerke des RGZM/LEIZA erweitert und Kompetenzen für bestimmte Zeithorizonte und naturwissenschaftliche Methoden hinzugewonnen. Die vorgesehene Erweiterung des RGZM/LEIZA schafft eine breitere institutionelle Basis für die Untersuchung der kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung Europas wie auch der Verbindungen zu und Interdependenzen mit angrenzenden Großräumen seit der ausgehenden Eiszeit vor ca. 14.500 Jahren. Darüber hinaus werden durch das Vorhaben die Methodenentwicklung, Restaurierungs- und Konservierungsforschung sowie die Forschungsinfrastrukturen und der Wissenstransfer des RGZM/LEIZA gestärkt und eine in der europäischen Forschungs- und Museumslandschaft einzigartige Plattform für den Austausch unterschiedlicher Wissenschafts- und Museumskulturen geschaffen.

Die Aufbauorganisation des RGZM/LEIZA ist durch die drei zentralen Tätigkeitsfelder der integrierten Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft – Forschung, Forschungsinfrastrukturen und Transfer – definiert. Innerhalb dieser weist sie zwei Formen von Organisationseinheiten – die

Kompetenz- und die Arbeitsbereiche – auf. Hinzu kommen die Servicebereiche (SB) der Administration (s. Anlage 1a). Im Rahmen der strategischen Erweiterung des RGZM/LEIZA werden die Mitarbeiter*innen des ZBSA und die neu beantragten Stellen vollständig in die bestehende Organisationsstruktur des RGZM/LEIZA integriert.

Die Finanzierung des RGZM/LEIZA erfolgt durch den Bund und die Gemeinschaft der Länder. Der Forschungsanteil am Zuwendungsbedarf beträgt 89 %. Der Nicht-Forschungsanteil von 11 % wird vom Sitzland Rheinland-Pfalz übernommen. Die zuständigen Fachressorts sind das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz und das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Übersicht Finanzen

10.170 T€ Gegenwärtige institutionelle Förderung des RGZM (2020)

2.149 T€ Gegenwärtige institutionelle Förderung des ZBSA (2020)

3.061 T€ Vorgesehene institutionelle Förderung des Erweiterungsvorhabens im Jahr der angestrebten Aufnahme in die Bund-Länder-Förderung (2024) (hinzu kommt ein Eigenanteil von 263 T€)

Übersicht Personal (institutionelle Förderung)

95,0 Gegenwärtige Stellen des RGZM in Vollzeitäquivalenten (davon 19,3 für Forschung; 46,8 in Servicebereichen; 28,9 in der Administration, d. h. Verwaltung, Operative IT und Museumsbetrieb (Stand: 31. Dezember 2020)

21,3 Gegenwärtige Stellen des ZBSA in Vollzeitäquivalenten (Stand: 31. Dezember 2020)

28,4 Vorgesehene Stellen des Erweiterungsvorhabens im Jahr der angestrebten Aufnahme in die Bund-Länder-Förderung in Vollzeitäquivalenten (davon 18,6 für Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen; 6,5 in Servicebereichen; 3,3 in der Administration) (2024, dies entspricht dem Endausbau; Angabe inkl. aus dem Eigenanteil finanzierte Stellen)

Rechtsform

Das RGZM/LEIZA hat die Rechtsform einer Stiftung des öffentlichen Rechts.

Beim ZBSA handelt es sich gegenwärtig um eine Abteilung der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf (Stiftung SHLM), ihrerseits auch eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Im Rahmen des Vorhabens soll das ZBSA aus der Stiftung SHLM herausgelöst und die Mitarbeiter*innen im Wege eines Betriebsübergangs in die rechtlichen und organisatorischen Strukturen des RGZM/LEIZA integriert werden.

1. Forschungsprogramm, Arbeitsergebnisse und Perspektiven

1.1 Auftrag und Forschungsprogramm

Das RGZM/LEIZA erforscht als Leibniz-Forschungsinstitut und -museum für Archäologie die materiellen Hinterlassenschaften aus mehr als 2,6 Mio. Jahren Menschheitsgeschichte. Diese Hinterlassenschaften, archäologische Funde und Befunde, bilden die Quellen, auf deren Grundlage menschliches Verhalten und Handeln, menschliches Wirken und Denken sowie die Entwicklung und Veränderung von Gesellschaften rekonstruiert und kontextualisiert werden können. In drei diachronen Forschungsfeldern werden im RGZM/LEIZA grundlegende Fragen der Menschheitsgeschichte untersucht, die von der Evolution unseres Verhaltens bis hin zur Entstehung und Ausdifferenzierung komplexer gesellschaftlicher Systeme und zu den vielschichtigen Wechselwirkungen zwischen Menschen und ihren Umwelten reichen. Das materielle archäologische Erbe ist für den weit größten Teil der Menschheitsgeschichte unsere einzige Quelle. Die darauf aufbauenden Forschungen und der nachhaltige Transfer der Forschungsergebnisse in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft ermöglichen die Reflexion menschlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen. Das RGZM/LEIZA leistet damit wichtige Beiträge für ein besseres Verständnis aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und für die Gestaltung unserer Zukunft. Die Positionierung der archäologischen Wissenschaften im Kanon jener Disziplinen, deren Forschungsgegenstand der Mensch ist, wird dadurch nachhaltig gestärkt.

Zur Erfüllung seines Auftrags unterhält das RGZM/LEIZA Forschungsinfrastrukturen von internationaler Bedeutung. Eine zentrale Rolle kommt dabei den forschungsbasierten archäologischen Sammlungen zu, die Originalfunde, Kopien bedeutender Denkmäler der Kulturen der Alten Welt sowie Referenzobjekte umfassen. Die Sammlungen sind Untersuchungsgegenstand, werden durch die Forschung erweitert und als Medien in der Vermittlung genutzt. Zu den Forschungsinfrastrukturen gehören auch eine Spezialbibliothek, Archive zur überregionalen Dokumentation sowie digitale Plattformen, Dienste und Werkzeuge zur Datenerschließung und -analyse. Das RGZM/LEIZA betreibt ferner Labore zur Untersuchung, Restaurierung und Nachbildung archäologischer Funde sowie Werkstätten zur Anfertigung von Modellen und zum Ausstellungsbau. Die Infrastrukturen werden kontinuierlich erschlossen, gepflegt, weiterentwickelt und insbesondere auch für die nachhaltige Nutzung durch Externe ausgebaut.

Mit seinen Museen und Transferformaten erreicht das RGZM/LEIZA Menschen unterschiedlicher Herkunft, Bildung, unterschiedlichen Alters und Geschlechts, ermöglicht Teilhabe und fördert den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft im Sinne eines »Public Engagement«. Die Ergebnisse seiner Forschungstätigkeit werden hierfür zielgruppenorientiert aufbereitet, um Selbstreflexion sowie die Reflexion gesellschaftlicher Rahmensetzungen, Regelwerke und Wertesysteme zu ermöglichen. Ziel ist es damit, zu einem besseren Verständnis des eigenen gesellschaftlichen und kulturellen Kontextes samt seiner Dynamiken und Veränderlichkeiten beizutragen. Die archäologische Langzeitperspektive bietet dabei einen Spiegel für aktuelle gesellschaftliche Diskurse, die umgekehrt Eingang in die Forschung finden.

Die drei zentralen Tätigkeitsfelder integrierter Forschungsmuseen – Forschung, Forschungsinfrastrukturen und Transfer – bestimmen die Aufbauorganisation des RGZM/LEIZA in drei Programmbereiche (Anlage 1a). Die Forschungs- und Arbeitsorganisation (Anlage 1c) ist durch das Zusammenspiel dieser Tätigkeitsfelder gekennzeichnet. Das **Erweiterungsvorhaben** zielt auf eine Stärkung der »Forschung« (PB1) ab, wobei auch die »Forschungsinfrastrukturen« (PB2) und der »Transfer« (PB3) von der Erweiterung profitieren werden. Im Einzelnen sind dies:

Programmbereich 1: »Forschung« (2020: VZÄ 29,35; Budget (ohne Gemeinkosten) 3.953 T€)

Aktuell hat das RGZM/LEIZA sieben **Kompetenzbereiche** (KB) (Anlage 1a), die die vorhandenen fachwissenschaftlichen und methodischen Kompetenzen bündeln und der fachwissenschaftlichen Qualitätskontrolle dienen. Die Forschung erfolgt, von wissenschaftlichen Fragestellungen geleitet und die Kompetenzbereiche übergreifend in drei langfristig angelegten, diachronen **Forschungsfeldern** (FF) sowie in der »Explorativen Forschung, Theorien und Methodenentwicklung« und der »Sammlungs- und Konservierungsforschung«.

In den drei FF wird untersucht, welche Faktoren menschliches Verhalten, Handeln, Wirken und Denken sowie die Entwicklung und Veränderung von Gesellschaften beeinflussen, wie diese Faktoren in wechselseitigen Abhängigkeiten zusammenwirken und sich verändern. In den Blick genommen werden hierfür sozio-biologische Parameter, sozio-kulturelle Grundlagen und naturräumliche wie auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Erforscht werden auf diese Weise die evolutionären Wurzeln unseres Verhaltens (FF1), wie auch die Entstehung, Ausdifferenzierung und das Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen (FF2), und schließlich die sich dadurch verändernden vielschichtigen und verstärkten Wechselwirkungen zwischen Mensch(en) und Umwelt(en) (FF3). Innerhalb der FF werden die Projekte zu Forschungsthemen (FT) gebündelt. Zeitliche Schwerpunkte liegen im Paläolithikum, im Neolithikum, in der vorrömischen Eisenzeit, der Römischen Kaiserzeit, dem Frühen Mittelalter bzw. der byzantinischen Zeit. Methodisch wird das Spektrum durch die naturwissenschaftliche und experimentelle Archäologie sowie durch Restaurierungs- und Konservierungsforschung ergänzt. Das RGZM/LEIZA arbeitet in Europa, Asien und Afrika, wobei der nord- und nordosteuropäische Raum bislang nur in Einzelstudien berücksichtigt wurde.

Das 2008 gegründete **Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA)** betreibt epochenübergreifende archäologische Forschung in der Großregion Ostseeraum, Nordatlantik, Nordrussland und Skandinavien. Zeitlich erstrecken sich die Forschungen von der Alt- und Mittelsteinzeit bis in das erste nachchristliche Jahrtausend (Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, Merowinger-, Karolinger- und Wikingerzeit), methodisch decken sie zudem die Archäozoologie und Ökologie einschließlich der Faunengeschichte sowie ¹⁴C-Messungen, Isotopenuntersuchungen und Geoinformatik ab. Die Forschung ist in drei Themenbereiche – Mensch und Artefakt, Mensch und Gesellschaft, Mensch und Umwelt – untergliedert, die von wissenschaftlichen Servicebereichen – Redaktion und GIS-Abteilung – unterstützt werden.

Zentraler Dreh- und Angelpunkt für das **Erweiterungsvorhaben** ist das geographische **Arbeitsgebiet des ZBSA**, vor allem der baltisch-skandinavische Raum, der sich durch eine Reihe wissenschaftlich relevanter Alleinstellungsmerkmale auszeichnet und so einen bedeutenden **Referenz- und Modellraum** für die Forschungen des RGZM/LEIZA bildet. Wesentlich sind hierfür die naturräumlichen und klimatischen Besonderheiten sowie Unterschiede in der Struktur und Entwicklung sozialer Gefüge.

Meeresspiegelanstieg und isostatische Landhebung führten ab dem Ende der letzten Eiszeit im Referenzraum mitunter zu drastischen Änderungen der Nahrungsressourcen. Aquatische Faunen- und Florengemeinschaften brachen teils gänzlich um oder es entstanden lagunäre Flachwasserbuchten mit ortskonstanten marinen Ressourcen, während anderenorts die Landhebung ehemals küstennahe Bereiche vom Meer dauerhaft abtrennte. In den Metallzeiten blieben Rohstoffe zur Bunt- und Edelmetallherstellung hier unberührt und wurden daher importiert, während andere Geo- oder Bio-Ressourcen erschlossen und in andere Regionen Europas sowie den restlichen Mittelmeerraum verhandelt wurden. Durch alle Zeiten hindurch ist für diesen Raum die Nutzung

von küstennahen wie binnenländischen Wasserwegen, die ein hohes Maß an Mobilität und Vernetzung ermöglichten, prägend. Charakteristisch ist zudem, dass sich im baltisch-skandinavischen Raum durch die Zeiten hindurch Lebensweisen, gesellschaftliche Konstellationen und Rhythmen von Wandlungsprozessen von anderen Regionen Europas deutlich unterscheiden.

Seit dem ausgehenden Eiszeitalter nimmt die Komplexität sozialer Gefüge zwar in allen Regionen Europas zu, doch verläuft diese Entwicklung weder zeitgleich noch in der gleichen Geschwindigkeit. Sukzessive führt sie letztlich jedoch zu einer europaweiten Angleichung von Lebensweisen, Herrschaftsformen, Wertevorstellungen und Gesellschaftsentwürfen. Im Allgemeinen gilt, dass solche Wandlungsprozesse im Referenzraum vergleichsweise spät einsetzen und sich ein deutlicher zeitlicher Versatz beobachten lässt. Während es ab dem Spätglazial im Nahen Osten und in vielen Gebieten Europas sukzessive zur Sesshaftwerdung und zum Entstehen produzierender Wirtschaftsweisen kommt, lässt sich in Nord- und Nordosteuropa über lange Zeit hinweg ein Fortleben nicht-produzierender Gemeinschaften fassen. Im ersten nachchristlichen Jahrtausend können vor allem kleinräumig agierende Gemeinschaften mit einer agrarisch geprägten Subsistenzwirtschaft, oft in naturräumlich abgeschlossenen Siedlungsräumen, identifiziert werden. Verbindende Elemente dieser Gemeinschaften sind Bildsprache, Schrift und Siedlungsweise. Strukturelle, soziale und politische Prozesse der Zentralisierung und Institutionalisierung setzen im Vergleich zu mittel- und südeuropäischen Regionen erst sehr spät ein und folgen ihrer eigenen Taktung.

In der Erforschung nachhaltiger gesellschaftlicher Veränderungen, wie etwa der »Neolithisierung« oder der »Christianisierung« Europas, bleiben Fragen nach den relevanten inneren und äußeren Faktoren und Dynamiken dieser Angleichungsprozesse bislang meist unberücksichtigt. Unverstanden bleibt daher auch, inwiefern solche Prozesse in einer zunehmend globalisierten Welt unausweichlich waren und sind. Diese Fragen und Aspekte bilden den Kern des beantragten Erweiterungsvorhabens, das damit substanziell zu einem besseren Verständnis der gesellschaftlichen Entwicklungen und Annäherungen in Europa beiträgt. Der baltisch-skandinavische Raum ist angesichts der beschriebenen peripheren Lage in Europa und des zeitlich verzögerten Einzugs wachsender gesellschaftlicher Komplexität als Referenzraum hervorragend zur Untersuchung und zum Verständnis der relevanten Parameter hinter der Asynchronität solcher (mitunter »phasenversetzter«) Prozesse geeignet.

Die skizzierte Forschungsperspektive wird eine stärker hypothesengeleitete Forschung fördern, die insbesondere auch einen engeren Austausch mit anderen Disziplinen erlaubt, deren Forschungsgegenstand der Mensch ist. Eine derartige Profilierung der Alleinstellung der Forschung des RGZM/LEIZA ist ein konsequenter nächster Schritt für die Entwicklung des Instituts.

Das Erweiterungsvorhaben bietet zudem die Chance, erstmals die nötigen personellen und strukturellen Voraussetzungen zur Erforschung der beschriebenen Fragestellungen und Phänomene in einer Einrichtung zu schaffen, die die Durchlässigkeit traditioneller Fächergrenzen, festgelegter Forschungsstrukturen und regionaler Forschungsagenden erlaubt.

Die Umsetzung dieser Forschungsagenda setzt eine ebenso tiefgreifende wie umfassende Kenntnis der Archäologien der jeweiligen geographischen Räume und Epochen voraus, die angesichts der Informations- und Datendichte nicht mehr adäquat von einzelnen Forschenden bewältigt werden kann. Die notwendige intensive Auseinandersetzung mit den komplexen Fragestellungen erfordert die Bildung eines gemeinsamen Wissensfundaments und verlangt nach einer dauerhaften Lösung, die nur durch eine institutionelle Zusammenführung erzielt werden kann. Zeitlich begrenzte Kooperationen können dies nicht leisten.

Durch das Erweiterungsvorhaben werden auch methodische Teilgebiete im Bereich der Naturwissenschaftlichen Archäologie und der Geoinformatik zusammengeführt. Hiervon profitieren die Forschungsagenda ebenso wie die Explorative Forschung, die Theorien- und Methodenentwicklung und nicht zuletzt die Konservierungsforschung. Das Erweiterungsvorhaben trägt damit zur nationalen und internationalen Positionierung und Profilierung des RGZM/LEIZA bei.

Die mit der Integration einhergehende Zusammenführung von Kompetenzen und die gleichzeitigen fachlichen, geographischen und methodischen Spezialisierungen sind neuralgisch für die Umsetzung der Forschungsagenda, die ab 2024 eine Erweiterung der bestehenden Forschungsthemen innerhalb der FF des RGZM/LEIZA vorsieht. In Abhängigkeit von Fragestellung und Projektzuschnitt werden hierfür unterschiedliche Perspektiven gewählt:

1) **Komparative Perspektive:** Soziale Gefüge können auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihrer jeweiligen Struktur, in ihrem Umgang mit Ressourcen, in ihren Formen des Zusammenlebens, im Hinblick auf Veränderungen sowie die zugrundeliegenden Faktoren befragt werden. Die alternativen Lebensweisen sowie die unterschiedlichen Geschwindigkeiten gesellschaftlicher Wandlungsprozesse im Referenzraum bieten hierfür einen optimalen Rahmen.

2) **Interdependente Perspektive:** Konnektivität kann Veränderungen und/oder Angleichungen sozialer Gefüge auslösen. Dies betrifft sowohl innergesellschaftliche Differenzierungen und Regulierungen als auch die Ausprägung von Verbindungen zwischen sozialen Gefügen. Interdependenzen können durch den Austausch bzw. die Wanderung von Dingen, Ideen, Wissen und Menschen entstehen. Es gilt zu verstehen, ob, ab wann und aufgrund welcher Parameter sie zwingende Konsequenzen haben, d. h. zu Transformations- und Adaptionsprozessen oder zu Fragmentierungen führen.

3) **Komplementäre Perspektive:** Die komplementäre Perspektive erweitert bzw. ergänzt die interdependente Perspektive um einen weiteren koexistenten Ansatz. Bedingen sich soziale Gefüge, die eher maritim oder kontinental, circumbaltisch oder mediterran, nomadisch oder sesshaft, aktiv oder passiv, »heiß« oder »kalt« etc. geprägt sind, gerade wegen ihrer Unterschiede und bilden dadurch eine kaum zu trennende Einheit, die selbst als soziales Gefüge verstanden werden kann? Wenn ja, in welchen Zeiten und wodurch tragen solche komplementären Gefüge zur Herausbildung größerer Einheiten und Systeme (z. B. »Europa«) bei?

In **FF1 »Menschwerdung«** wird seit 2013 die Entwicklung modern-menschlichen Verhaltens als kumulativer Prozess untersucht. Durch die Integration des ZBSA wird ab 2024 das FT3 zur Entstehung und Bedeutung der **»Regeln und Regelwerke«** wesentlich ausgebaut.

Ab dem Spätglazial lässt sich aufgrund veränderter Ressourcenverteilung und -zugänglichkeit eine intensivere Ausbeutung und Diversifizierung der Subsistenzressourcen fassen, die in verschiedenen Regionen der Welt zu einem Anstieg der Populationsdichten, zur Sesshaftwerdung und zum Entstehen produzierender Wirtschaftsweisen führt. Daneben lassen sich weiterhin aneignende Subsistenzformen nachweisen. Der baltisch-skandinavische Raum ist mit seinen naturräumlichen Voraussetzungen eine »Modellregion«, um **die lange Entwicklung und das Fortleben nicht-produzierender Gemeinschaften** und ihrer sozialen Strukturen in unmittelbarer Nachbarschaft zu neolithischen Gesellschaften zu untersuchen. Die ausgezeichnete detaillierte Quellenlage zu Klima- und Umweltveränderungen seit dem ausgehenden Eiszeitalter ermöglicht einen Abgleich, inwieweit äußere Faktoren oder eher gesellschaftliche Prozesse hier Lebensweisen entstehen ließen, die den heute als »neolithisch« klassifizierten Wirtschaftsformen und Le-

bensweisen Alternativen boten und die bis heute noch unterschiedliche Gesellschaften kennzeichnen, die sich durch nicht-produzierende Wirtschaftsweisen auszeichnen. Ziel der Erforschung der holozänen Jäger-Sammler-Fischer-Gemeinschaften im skandinavisch-baltischen Raum ist daher, zu verstehen, welches die sozialen und ideologischen Voraussetzungen dieser Entwicklung waren und inwiefern die Ergebnisse dieser Untersuchungen auf das Verständnis der Entwicklungen in anderen Regionen übertragbar sind. Innerhalb der sozialen Gefüge dieser Zeit zeigen sich dabei zum einen zunehmende Spezialisierungen und daraus resultierende wechselseitige Abhängigkeiten zwischen Individuen, zum anderen aber auch wachsende Gemeinschaftsaufgaben. So entsteht ein komplexes, bislang nicht verstandenes Zusammenspiel von wachsender sozialer Differenzierung und einem Gemeinwesen, das diesen Veränderungen längerfristig mehr oder minder resilient begegnet bzw. sich aktiv an Veränderungsprozessen beteiligt. In der Folge bildeten sich komplexe kulturelle Regelsysteme aus, die zwischen individuellen Bedürfnissen und dem Interesse der Gemeinwesen wirkten und die geeignet waren, Konflikte über lange Zeit zu minimieren. Diese Prozesse und Wechselwirkungen zu verstehen, ist zentrales Thema der langfristig konzipierten Forschungen in dieser Modellregion.

Das **FF2 »Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen«** untersucht Grundlagen, Entwicklung und Zerfall komplexer sozialer Gefüge. Als gesellschaftskonstituierend, -stabilisierend und -strukturierend werden dafür im FF Genese und Wandel von »Ideen und Wertesystemen« (FT1), Generierung und Weitergabe von »Wissen und Können« (FT2) sowie Konstruktion von »Otherness« (Andersartigkeit) (FT3) betrachtet. Ab 2024 werden diese FT substantziell erweitert.

Soziale Gefüge im baltisch-skandinavischen Raum weisen über lange Zeiträume hinweg signifikante Unterschiede in ihrer Struktur, Ausprägung und Entwicklung zu solchen in anderen Teilen Europas auf. Erst verhältnismäßig spät lassen sich Schriftlichkeit, die Herausbildung großräumiger Herrschaftsstrukturen und die Übernahme des Christentums fassen. Um zu einem besseren Verständnis der hierfür relevanten Faktoren zu kommen, werden Besonderheiten und nachhaltig prägende Entwicklungen in den Blick genommen, die die Formen und Ausgestaltung des Zusammenlebens auf unterschiedlichen Skalenebenen beeinflussten. In vergleichenden Studien werden Medien und Praktiken der Kommunikation (Schriftlichkeit, Bilder, Symbole, performative Handlungen) untersucht, die der Vergegenwärtigung der jeweiligen Ideen- und Wertesysteme dienen und zeigen, welche Inhalte soziale Gefüge zusammenhielten und deren Alltag prägten. Vergleichend und mit Blick auf die wechselseitigen Beeinflussungen wird anhand der »Christianisierung« untersucht, wie unterschiedliche soziale Gruppen innerhalb Europas auf politisch-kulturelle Brüche reagieren und sich Übergangsphasen gestalten. Ein besonderes Gewicht wird dabei auf regionalen Besonderheiten der Christianisierungen und den hierfür relevanten Faktoren liegen.

Relevant ist der Referenzraum auch für die Untersuchung von Ideentransfer sowie die Aneignung und Transformation von Konzepten und Praktiken, die in ihrer Ausprägung und Verbreitung vor allem den maritim geprägten Wissensraum betreffen. Für das Verständnis von Interdependenzen, die Europa nachhaltig prägten, werden zudem die Verbindungen und wechselseitigen Abhängigkeiten in verschiedenen zeitlichen Horizonten des 1. Jahrtausends n. Chr. zwischen verschiedenen Reichen (Römisches Reich, Merowinger-, Karolingerreich, Byzantinisches Reich) und dem circumbaltischen »Barbaricum« untersucht. Dabei geht es auch um die Frage, wie das jeweils Andere konstruiert wird. Die interdependente Perspektive ermöglicht es, das bisher übliche kausal-lineare Zentrum-Peripherie-Modell zu hinterfragen und Ergebnisse zu generieren, die auch eine (bewusste?) Entscheidung gegen Adaption und Akzeptanz von äußeren »Vorbildern« berücksichtigen.

Die Einbeziehung des skandinavisch-baltischen Raumes in einer komplementären (und in Teilen interdependenten) Perspektive wird darüber hinaus zu einem besseren Verständnis von Angleichungsprozessen innerhalb Europas, d. h. »Europäisierungen«, beitragen. Sie erlaubt detaillierte Untersuchungen zu den Fragen, in welchen Zeiten und in welcher Weise die unterschiedlichen Regionen und Gesellschaften komplementäre Einheiten geographisch weiter reichender, größerer Systeme in Europa bildeten, welche Ideologien und Mechanismen solche Gesamtgefüge bedingten und verbanden und wie sich dies auf das Zusammenleben innerhalb der Gefüge und ihre äußeren Verflechtungen auswirkte. Diese Perspektive schafft die Grundlage für eine historisch basierte Ursachenanalyse zum besseren Verständnis jener Dynamiken komplexer sozialer Gefüge, die zur Herausbildung von Sonderwegen und regionalen Verfasstheiten innerhalb des baltisch-skandinavischen Raums geführt haben und die bis heute dessen Verhältnis zum restlichen Europa prägen.

Das **FF3** untersucht »**Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten**« vom Neolithikum bis zur frühneuzeitlichen Globalisierung. Es werden einerseits die Bedeutung naturräumlicher und klimatischer Bedingungen für die Subsistenz und Lebensweisen von sozialen Gefügen sowie deren Wandlungsprozesse analysiert. Andererseits werden Formen der Erschließung und Gestaltung von Siedlungs-, Herrschafts- und Wirtschaftsräumen sowie deren Auswirkungen auf ökologische und sozioökonomische Dynamiken untersucht. Die Forschungen bündeln sich zu den miteinander verzahnten FT »Leben mit Umweltveränderungen«, »Agglomerationen und Siedlungsräume« und »Ressourcennutzung und Wirtschaftsräume«.

Aufgrund seiner spezifischen klimatischen und naturräumlichen Charakteristika stellt der nordatlantisch-baltisch-skandinavische Raum für die Frage nach den Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten einen entscheidenden Referenzraum dar. Binnenmeere wie Mittelmeer und Nord-/Ostsee boten Menschen kongruente küstentopographische Umwelten. Diese führten aber nicht zu kongruenten Entwicklungen sozialer Gefüge. Um aus diesen Phänomenen Folgerungen für Gegenwart und Zukunft ableiten zu können, ist das vergleichende Studium beider maritimer Großräume und ihres jeweiligen Hinterlandes erforderlich.

Neben den Konsequenzen gravierender Umweltveränderungen für und durch soziale Gefüge wird ein Fokus auf zeitverzögerten Entwicklungen in der Erschließung und Nutzung von Räumen und den dafür relevanten Mechanismen territorialer Kontrolle liegen. Das ermöglicht die Neubewertung divergenter Dynamiken zwischen vermeintlich zentralen und peripheren Siedlungs- und Wirtschaftsräumen im Zusammenspiel von naturräumlichen und sozialen Faktoren. Solche Entwicklungen sind etwa die späte Neolithisierung des Referenzraumes oder die erst in karolingischer Zeit stattfindende systematische Erschließung des Ostseegebietes als Wirtschaftsraum mit Stadtgründungen wie Haithabu und Birka.

Diachron betrachtet lassen sich im Referenzraum dynamische Entwicklungen identifizieren, die Auswirkungen bis in entfernte Regionen Europas hatten und zu sozioökonomischen Angleichungen Skandinaviens an Kontinentaleuropa führten. Deutlich manifestiert sich dies im 1. Jahrtausend, wo es zu einer unumkehrbaren Entwicklung hin zu einem paneuropäischen Wirtschafts- und Kommunikationsraum und zu regionalen Entwicklungen bzw. Angleichungen kommt.

FF3 identifiziert somit auch gesellschaftlich relevante Faktoren für die Entstehung von ökonomischer, politischer und sozialer Ungleichheit. Derartige Zusammenhänge sind, innerhalb einzelner Gesellschaften, aber auch zwischen den Regionen Europas und im regionalen Vergleich, kaum untersucht.

Mit den für diese pan-europäische Perspektive unabdingbaren inhaltlichen Erweiterungen der FF2 und FF3 wird zudem eine wichtige Brücke zum Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz/Frankfurt a. M. »Byzanz zwischen Orient und Okzident« geschlagen.

Programmbereich 2 (PB2): »Forschungsinfrastrukturen« (2020: VZÄ 39,48; Budget (ohne Gemeinkosten) 3.771 T€)

Die Forschungsinfrastrukturen des RGZM/LEIZA werden von Arbeitsbereichen (AB) verantwortet, die Querschnittsaufgaben für die gesamte Einrichtung wahrnehmen. Hierzu zählen die AB »Sammlungen«, »Bibliothek und Archive«, »Visualisierung« und »Wissenschaftliche IT«. Die Laboratorien für Restaurierung, das Archäometrielabor, das Spurenlabor, das Labor für Experimentelle Archäologie und das im Aufbau befindliche Labor für bildgebende Verfahren sind im AB »Restaurierungswerkstätten und Labore« zusammengefasst. Durch das Erweiterungsvorhaben werden vor allem der AB »Wissenschaftliche IT« sowie die AB »Bibliothek und Archive« und »Sammlungen« gestärkt (s. hierzu 1.3).

Programmbereich 3 (PB3): »Transfer« (2020: VZÄ 15,50; Budget (ohne Gemeinkosten) 3.066 T€)

Von dem Erweiterungsvorhaben profitiert auch der PB3 des RGZM/LEIZA, bestehend aus den AB »Kommunikation«, »Bildung«, »Ausstellungen« sowie »Wissenschaftliche Redaktion« und »Verlag« (s. hierzu 1.4).

Relevanz

Die geplante strategische Erweiterung eröffnet der archäologischen Forschung auf nationaler und internationaler Ebene neue Chancen und Perspektiven. Es wird nicht nur ein bedeutender institutioneller Forschungszusammenschluss geschaffen, sondern mittel- bis langfristig zu einem besseren Verständnis unserer kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung in Europa beigetragen. Das RGZM/LEIZA wird seine inhaltliche Alleinstellung ausbauen können sowie zu einer zentralen Plattform für den wissenschaftlichen Austausch und zum Mediator zwischen unterschiedlichen Wissenschafts- und Museumskulturen innerhalb Europas und über die Grenzen Europas hinaus werden, und damit Forschungsräume vernetzen, die bislang nicht miteinander verbunden sind.

Eine solche Integration von Forschungsräumen ist dringend geboten und nicht nur für Europa von großer Bedeutung. Die Altertums- und Geschichtswissenschaften werden seit ihrer Entstehung immer wieder für die Durchsetzung politischer Agenden, die Legitimation von Macht- und Herrschaftsansprüchen oder zur Rechtfertigung partikularer Interessen missbraucht. Rückbezüge des faschistischen Italiens auf das Römische Reich, der Germanenkult des Nationalsozialismus wie auch die aktuelle Renaissance des Kreationismus in den USA sind hierfür prägende Beispiele. Betrachtet man die Situation der archäologischen und historischen Wissenschaften im 21. Jh., so sind in den letzten zwei Jahrzehnten die Nationalisierung von Forschungsagenden und deren populistische Instrumentalisierung auch in Europa unverkennbar. Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Museen in verschiedenen Ländern stellen sich diesen Entwicklungen vielfach entgegen, manche unterstützen sie jedoch durch politisch ausgerichtete Forschungsagenden. Die Freiheit von Forschung und Wissenschaft und ihre Glaubwürdigkeit sind damit heute wieder stärker bedroht als zuvor. Die Desintegration von Forschungsräumen stellt damit eine reale Gefährdung des bis heute Erreichten und des zukünftig Möglichen dar, der unbedingt entgegenzuwirken ist. Das beantragte Erweiterungsvorhaben möchte dieser wissenschaftspolitisch äußerst bedenklichen Tendenz ein übergreifendes, unterschiedliche Wissenschaftskul-

turen und -traditionen integrierendes Forschungsinstitut und -museum als Plattform für Forschung, Austausch, Vernetzung und Wissenstransfer entgegensetzen. Damit übernimmt das RGZM/LEIZA eine über die engeren Fächergrenzen hinausreichende Verantwortung in der Ausrichtung internationaler Forschungsagenden, im Aufbau von Forschungsnetzwerken und in der Nachwuchsförderung. Es verpflichtet sich damit auch, seine Transferangebote um neue Inhalte und gemeinsame europäische Perspektiven zu erweitern.

Überregionale Bedeutung und Notwendigkeit einer Förderung außerhalb der Hochschulen

Die institutionelle Zusammenführung von RGZM/LEIZA und ZBSA mit der beschriebenen gemeinsamen, langfristigen Forschungsagenda ist von nationalem und internationalem Interesse, da die umrissenen Kernfragen nicht hinreichend in Einzelprojekten oder im Rahmen von Kooperationen beantwortet werden können. Das RGZM/LEIZA versteht sich als das außeruniversitäre archäologische Forschungsinstitut und -museum in Deutschland, das langfristige Forschungs- und Transferprojekte zum beschriebenen Themenfeld umsetzen kann. Durch die Integration des ebenfalls außeruniversitären ZBSA werden Expertisen gebündelt und neue Arbeitsgruppen geschaffen, die an Universitäten nur im Rahmen von zeitlich befristeten Projektinitiativen entstehen können, da die einzelnen Disziplinen in der Regel in unterschiedlichen Instituten, z. T. sogar unterschiedlichen Fachbereichen und unabhängigen Lehrstühlen, angesiedelt sind. Zentral ist darüber hinaus, dass den formulierten Forschungsfragen nur mittels objektbasierter Forschung nachgegangen werden kann, da in den entsprechenden Regionen auch für jüngere Epochen nur teilweise schriftliche Quellen existieren. Die auf Kulturvergleiche ausgerichtete Sammlung des RGZM/LEIZA bietet eine hervorragende Grundlage für Forschung und Vermittlung zum Themenfeld. Über die Fortführung der bestehenden engen Kooperation des ZBSA mit dem Museum für Archäologie Schloss Gottorf (MfA) und dem Wikinger Museum Haithabu im UNESCO-Weltkulturerbe »Danewerk/Haithabu« wird das RGZM/LEIZA durch das Erweiterungsvorhaben an seinem neuen Standort direkten Zugang zu zentralen Sammlungen, Schlüsselfunden und -befunden haben.

Die Erweiterung schafft die Grundlagen für die Entstehung eines gesamteuropäischen Forschungsraums, der integrierende Perspektiven zu unterschiedlichen Denkschulen und Forschungstraditionen erlaubt. Das RGZM/LEIZA wird so eine entscheidende Brückenfunktion innerhalb der europäischen Archäologien und darüber hinaus einnehmen. Das neue, internationale, peer-reviewed Open Access Journal, durch den eigenen Verlag des RGZM/LEIZA verlegt, wird dies – ebenso wie andere Transferformate – nachhaltig unterstützen.

1.2 Forschungsleistungen und Drittmittel

Forschungs- und Publikationsleistungen

Wesentliche Forschungsergebnisse, auf denen das Erweiterungsvorhaben aufbaut, wurden in den letzten drei Jahren in den RGZM-Forschungsfeldern und ZBSA-Themenbereichen generiert, ein Teil davon in gemeinsamen oder eng miteinander verbundenen Forschungsvorhaben. In beiden Einrichtungen wurde zu a) maritimer Kommunikation und Infrastrukturen, b) Regeln und Regelwerken, c) Wissen, d) sozialen Differenzierungen und Identifizierungen sowie e) der Erschließung und Nutzung von Räumen geforscht.

a) Das **gemeinsame von ZBSA und RGZM verantwortete DFG-SPP 1630** »Häfen der Römischen Kaiserzeit und des Mittelalters – Zur Archäologie und Geschichte regionaler und überregionaler

Verkehrssysteme« verfolgte einen multidisziplinären Ansatz, um das Phänomen »Hafen« als entscheidende Vernetzungs- und Schnittstelle zwischen Land und Wasser in seiner gesamten Tragweite und zeitlichen Tiefe methodisch adäquat bewerten zu können. In der vergleichenden Perspektive zeigte sich, dass die Häfen einen markanten Einfluss auf die Ökonomie und Gesellschaft der Hafenstädte ausübten, ihre bauliche Gestaltung dies jedoch nicht regelhaft widerspiegelt.

b) Wie Forschungen am RGZM/LEIZA und im Rahmen der ZBSA-Beteiligung am SFB 1266 »TransformationsDimensionen« gezeigt haben, entstehen durch Formen des sozialen Lernens bereits bei vormodernen Menschen Veränderungen von Raumnutzungsstrategien, Techniken, erste kulturelle Konventionen und Traditionen. Ab dem Jungpaläolithikum ist das gesamte soziale Miteinander von **Regeln und Regelwerken** durchdrungen, einschließlich metaphysischer Konzeptionen und der Historizität; sie befriedigen damit auch Bedürfnisse nach Identität, die tief in der Verhaltensbiologie des Menschen verankert zu sein scheinen. Regeln und Regelwerke bilden ab dieser Zeit die Grundbausteine von Gesellschaften und prägen das Miteinander ebenso wie die aktive und zielgerichtete Nutzung und Gestaltung der Umwelt.

c) Zur Generierung, zum Einsatz und zur Weitergabe von **Wissen** lieferten Projekte an beiden Einrichtungen wegweisende Ergebnisse. So befasste sich das ZBSA-Projekt »Crafts apprenticeship and transmission of knowledge in Bronze Age flint working« mit umfassenden, kontextuellen sowie dynamisch-technologischen Analysen von Flintinventaren aus bronzzeitlichen Siedlungsplätzen in der Region Thy (DNK). Diese waren Ausgangspunkt für grundlegende Diskussionen von Spezialwissen, Wissensweitergabe und Lernprozessen. Im Rahmen des RGZM-Dissertationsprojekts »From the quarry to the church. The economics of Early Medieval stone architectural sculpture: materials, makers and patrons (7th–9th centuries)« (2020 ausgezeichnet mit dem Promotionspreis der Leibniz-Gemeinschaft) wurden erstmals die für den Kirchenbau notwendigen Infrastrukturen und Prozesse vom Steinbruch bis zur Fertigstellung rekonstruiert.

d) RGZM-Forschungen zur Diversität **sozialer Differenzierungen und Identifizierungen** im westmitteleuropäischen Neolithikum konnten zeigen, welche Rolle diesen Faktoren im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen zukam. In der typo-chronologischen Zeitreihenanalyse von keramischen Verzierungsstilen, die als soziale Marker betrachtet werden können, erwies sich, dass Zyklen sozialer Diversität in dieser Zeit nicht an Populationszyklen gekoppelt waren. Sie können aber durchaus Einfluss auf das Aufkommen von Ungleichheit und Überschussproduktion am Übergang vom frühen zum mittleren Neolithikum haben. Im Rahmen der Leibniz-Kooperativen-Exzellenz untersucht ein interdisziplinäres Team unter Leitung des RGZM und des Leibniz-Instituts für Resilienzforschung (LIR) »Resilienzfaktoren in diachroner und interkultureller Perspektive«. In der Zusammenarbeit von Sozialpsychologie und Archäologie konnten neue Faktoren, wie die **Identifizierung** mit vergangenen und jeweils rezenten Gruppen (z. B. soziale Identität), herausgestellt und ihre Bedeutung für Individuen und Gruppen in krisenhaften Situationen nachgewiesen werden.

e) Wesentliche Erkenntnisse konnten am ZBSA auch zur **Raumerschließung** gewonnen werden. Im Rahmen des Akademieprojekts »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum« werden Burgwälle als Archive der Siedlungsforschung untersucht und mit einer neuen Methodik der Schnelldatierung durch Reihen aus Rammkernsondierungen und anschließender ¹⁴C-Datierung von Holzkohlen aus

den Kulturschichten in den Bohrkernen datiert. Diese belegen nun für neun untersuchte Burgwälle des Kaliningrader Gebietes eine vorher in dieser Deutlichkeit nicht bekannte Laufzeit zwischen der ausklingenden Bronzezeit und dem 13. Jh. n. Chr.

Die zehn relevantesten Publikationen der Jahre 2018–2020 von RGZM/LEIZA und ZBSA (mit Bezug zum Vorhaben):

RGZM/LEIZA:

- 1) **F. Daim** / J. N. Dillon (Hrsg.), *History and Culture of Byzantium*. Brill's New Pauly Supplements 10 (Leiden, Boston 2019).
- 2) **S. Gaudzinski-Windheuser** / **E. Noack** / E. Pop / C. Herbst / J. Pflöging, / J. Buchli / A. Jacob / F. Enzmann / **L. Kindler** / R. Iovita / **M. Street** / W. Roebroeks, Evidence for close-range hunting by last interglacial Neanderthals. *Nature Ecology & Evolution* 2, 2018, 1087–1092.
- 3) **D. Gronenborn** / H.-C. Strien / K. W. Wirtz / P. Turchin / C. Zielhofer / R. van Dick, Inherent Collapse? Social Dynamics and External Forcing in Early Neolithic and modern SW Germany. In: F. Riede / P. D. Sheets (Hrsg.), *Going Forward By Looking Back. Archaeological perspectives on socio-ecological crisis, response, and collapse. Catastrophes in Context* 3 (New York, Oxford 2020) 333–366.
- 4) **D. Quast**, Die Nördliche Grenzzone des Oströmischen Reiches und Skandinavien im 5. und 6. Jahrhundert. In: T. Vida / D. Quast / Z. Rácz / I. Koncz (Hrsg.), *Kollaps – Neuordnung – Kontinuität: Gepiden nach dem Untergang des Hunnenreiches. Tagungsakten der Internationalen Konferenz an der Eötvös Loránd Universität, Budapest, 14.–15. Dezember 2015* (Budapest 2019) 334–367.
- 5) **Th. Schmidts** / S. Başaran / A. Bolten / H. Brückner / H. Bücherl / **A. Cramer** / A. Dan / M. Dennert / E. Erkul / **G. Heinz** / M. Koçak / A. Pint / M. Seeliger / I. Triantafyllidis / D. Wilken / Th. Wunderlich, Die thrakische Hafenstadt Ainos. Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojektes. *Archäologischer Anzeiger* (2), 2020, 1–64.

ZBSA:

- 1) **B. V. Eriksen**, Bronze Age flint-working at Bjerre, Thy. In: J. H. Bech / B. V. Eriksen / K. Kristiansen (Hrsg.), *Bronze Age Settlement and Land-Use in Thy, Northwest Denmark, Vol. II. Jutland Archaeological Society Publications* 102 (Højbjerg 2018) 281–347.
- 2) **D. Groß** / H. Piezonka / E. Corradini / **U. Schmölcke** / M. Zanon / W. Dörfler / S. Dreibrodt / I. Feeser / **S. Krüger** / **H. Lübke** / D. Panning / D. Wilken, Adaptations and transformations of hunter-gatherers in forest environments: New archaeological and anthropological insights. *The Holocene* 29, 2019, 1531–1544.
- 3) **T. Ibsen**, Burgwälle als Archive der Siedlungsforschung. Ein neuer Ansatz zur Datierung von Burgwällen im Baltikum am Beispiel von Apuolė in Litauen. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 48 (2), 2018, 241–263.
- 4) **S. Kalmring**, Birka's Black Earth Harbour. *Archaeological Investigations 2015–2016. Theses and Papers in Archaeology B* 16 (Stockholm 2021, in print).
- 5) **A. Pesch** / M. Helmbrecht (Hrsg.), Gold foil figures in focus. A Scandinavian find group and related objects and images from ancient and medieval Europe. *Papers from an international and interdisciplinary workshop organized by the Centre for Baltic and Scandinavian Archaeology (ZBSA) in Schleswig, Schloss Gottorf, October 23rd–25th 2017. Schriften des MfA Ergbd.* 14 (München 2019).

Tabellen 1a) und 1b) am Ende der Darstellung geben eine Übersicht über die Anzahl der Publikationen des RGZM und des ZBSA von 2018–2020.

Drittmittel

Das RGZM/LEIZA sondiert kontinuierlich die aktuellen nationalen, EU-weiten und internationalen Ausschreibungen im Hinblick auf Passfähigkeit zu seinen Arbeitsschwerpunkten. Wissenschaftler*innen werden gezielt auf entsprechende Möglichkeiten hingewiesen und bei der Antragstellung unterstützt. Gleiches gilt für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Angestrebt ist, das Drittmittelvolumen kontinuierlich zu steigern. Eine Handreichung für die Beantragung von Drittmitteln unterstützt die Wissenschaftler*innen bei der Antragstellung. Finanzielle Anreize hierfür werden durch die Überlassung eines Anteils von 50 % an Overheadmitteln für wissenschaftliche Zwecke an die Projektleitungen geschaffen.

Das RGZM/LEIZA unterstützt gezielt die gemeinsame Entwicklung von bzw. Beteiligung an größeren Verbundvorhaben mit universitären und außeruniversitären Partnern sowie Kooperationen mit Disziplinen außerhalb der Geisteswissenschaften. Durch das Erweiterungsvorhaben und die zwei vorgesehenen gemeinsamen Berufungen mit der Christian-Albrechts-Universität (CAU) erweitert das RGZM/LEIZA seine Möglichkeiten, sich an großen universitären Verbundinitiativen zu beteiligen. Mit der CAU sind Beteiligungen an der zu beantragenden 3. Förderphase des SFB 1266 sowie am Fortsetzungsantrag für das Exzellenzcluster ROOTS geplant. Gemäß den formulierten Zielen im Pakt für Forschung und Innovation (PFI) wird das RGZM/LEIZA auch weiterhin die Entwicklung risikoreicher Verbundforschungsvorhaben verfolgen.

Daneben fördert das RGZM/LEIZA auch Förderanträge für Einzelvorhaben bei privaten und kleineren Fördermittelgebern. Dies soll vor allem Nachwuchswissenschaftler*innen an die Einwerbung von Drittmitteln heranführen.

Zur Umsetzung der inhaltlichen Agenda des Erweiterungsvorhabens sollen ab 2024 gezielt Anträge in Förderprogrammen der EU und die Zusammenarbeit mit europäischen Partnern und Einrichtungen der EU ausgeweitet werden. Die vorgesehene Einrichtung einer entsprechend ausgerichteten Stabsstelle ist neuralgisch für die erfolgreiche Ausweitung des Netzwerks innerhalb der EU und wesentlich für die Akquise und Betreuung entsprechender Drittmittelvorhaben aus den EU-Programmen. Die Wissenschaftler*innen am neuen Standort des RGZM/LEIZA in Schleswig werden hiervon ebenso profitieren wie von der Unterstützung von Einzel- und Verbundvorhaben und nicht zuletzt von der Möglichkeit der Beantragung in den Leibniz-Förderlinien.

Tabellen 2a) und 2b) am Ende der Darstellung geben eine Übersicht über zehn ausgewählte wesentliche Drittmittelprojekte von RGZM und ZBSA der Jahre 2018–2020.

1.3 Infrastrukturen

Das RGZM/LEIZA verfügt über vielfältige Forschungsinfrastrukturen, die die Forschungstätigkeit unterstützen und für den Wissenstransfer genutzt werden (s. 1.1). Durch die Integration des ZBSA werden die AB »Wissenschaftliche IT«, »Bibliothek und Archive« und »Sammlungen« ausgebaut, wobei ein Großteil der mit dem Erweiterungsvorhaben hinzukommenden Infrastrukturen gemeinsam mit lokalen und regionalen Partnern betrieben werden wird.

Zu den wissenschaftlichen Servicebereichen des ZBSA zählt eine GIS-Abteilung. Gemeinsam mit Partnereinrichtungen betreibt das ZBSA Forschungsinfrastrukturen, u. a. eine wissenschaftliche Fachbibliothek und Archäozoologische Sammlung. Personelle Ressourcen bringt das ZBSA zudem

in das Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Christian-Albrechts-Universität (CAU) in Kiel ein.

Der **AB »Wissenschaftliche IT«** des RGZM/LEIZA wird durch die Integration der **GIS-Abteilung** des ZBSA im Bereich der raumbezogenen Datenerfassung, -analyse und -modellierung substanziell erweitert. Zudem ermöglicht die Integration der Datenbestände des ZBSA eine Untersuchung der in den FF behandelten Fragen auf einer neuen und breiteren Datengrundlage. Relevant sind dabei vor allem umfangreiche raumbezogene (und Proxy-)Daten, insbesondere aus den Langfristvorhaben des ZBSA. Neben geo-statistischen Analysen werden die geplanten Forschungen in den FF durch statistikbasierte Datenbanken mit Raumbezug (z. B. dASIS) unterstützt. Digitale Tools des ZBSA wie »EPHA – European Prehistoric and Historic atlas« (CC-BY 4.0) ergänzen die Angebote des RGZM/LEIZA. Die langjährigen Erfahrungen beider Abteilungen bilden eine hervorragende Basis für den qualitätssichernden und standardisierten Umgang mit Forschungsdaten entsprechend der FAIR-Prinzipien (s. Abschnitt 3.4).

Der **AB »Bibliothek und Archive«** wird am zukünftigen neuen Standort in Schleswig gemeinsam mit dem dortigen Museum für Archäologie Schloss Gottorf (MfA) eine Fachbibliothek für die Archäologie des baltischen und skandinavischen Raums betreiben. Die aktuell gemeinsam vom ZBSA und MfA betriebene Bibliothek hält einen Bestand von ca. 30.000 Bänden mit Sammlungsschwerpunkten in der Ur- und Frühgeschichte Schleswig-Holsteins, Norddeutschlands, Westeuropas, des nördlichen Ostmitteleuropas, des Baltikums sowie Skandinaviens.

Die umfangreichen Archivalien des ZBSA zur Archäologie des ehemaligen Ostpreußens sind in das Akademieprojekt »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung« integriert und zudem Gegenstand internationaler Forschungsvorhaben des ZBSA. Es handelt sich um das Carl Engel-Archiv, das Rudolf Grenz-Archiv und den Nachlass H. Sommer. Vor dem Hintergrund der fast vollständigen Zerstörung von Museen und Archiven im ehemaligen Ostpreußen bilden diese Bestände einen unverzichtbaren Datenbestand zur Rekonstruktion des archäologischen Wissensstandes bis 1945 und stellen damit eine bedeutende Ergänzung der Bestände des RGZM/LEIZA dar. Über digitale Plattformen sollen diese integriert und zugänglich gemacht werden. Über die Kooperation mit dem MfA hat das ZBSA zudem die Publikationsrechte für das im Besitz des Museums befindliche Archiv Herbert Jankuhns zur Älteren Römischen Kaiserzeit Ostpreußens aus den Jahren 1923–1928.

In Ergänzung zur bestehenden **Taphonomisch-Zooarchäologischen Sammlung** des RGZM/LEIZA mit einem pleistozänen Schwerpunkt und dem zugehörigen Labor in Monrepos kommt die gemeinsam mit der CAU und dem MfA unterhaltene Archäozoologische Sammlung am ZBSA mit einem holozänen Schwerpunkt und Expertise zu aquatischen Ressourcen und Haustieren durch das Erweiterungsvorhaben hinzu. Die umfangreiche Vergleichssammlung der Archäologisch-Zoologischen Arbeitsgruppe (AZA) besteht aus einer langfristigen Leihgabe der CAU, dem osteologischen Magazin des MfA sowie aus Fundbeständen Dritter, die zur Bearbeitung temporär aufgenommen werden. Die fachlich museale Leitung der Vergleichssammlung obliegt dem MfA, die fachlich wissenschaftliche Leitung dem ZBSA. Im Rahmen der Integration des ZBSA in das RGZM/LEIZA wird die beispielhafte Zusammenarbeit der AZA weitergeführt werden, um paläoökologische und -ökonomische Studien auf der Basis von überwiegend holozänen Tierknochen von Haus- und Wildtieren im Rahmen der FF des RGZM/LEIZA zu betreiben.

Das Archäometrie-Labor des **AB »Restaurierungswerkstätten und Labore«** des RGZM/LEIZA wird um Kompetenzen im Bereich der ¹⁴C-Messungen und Isotopenuntersuchung erweitert. Das

ZBSA stellt aktuell personelle Ressourcen für den Betrieb des Leibniz-Labors für Altersbestimmung und Isotopenforschung an der CAU. Die Zusammenarbeit zum Betrieb dieser Forschungsinfrastruktur soll fortgeführt und zu einem Joint Lab zwischen RGZM/LEIZA und CAU weiterentwickelt werden.

1.4 Wissens- und Technologietransfer

Forschung und Wissenstransfer des RGZM/LEIZA sind von der Leibniz-Losung *theoria cum praxi* geprägt und stehen in einem reziproken Verhältnis zueinander. Forschungsergebnisse werden zielgruppengerecht in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft übersetzt, gleichzeitig werden Impulse aus diesen Bereichen aufgenommen und als aktuelle Forschungsthemen und -fragen in das Forschungsprogramm integriert (s. Anlage 1c). Ausgehend von und aufbauend auf seiner archäologischen Forschung adressiert das Transferkonzept des RGZM/LEIZA aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen. Es ist dabei von der Überzeugung geleitet, dass Zugang zu Wissen und Wissensressourcen Selbstreflexion sowie ein tieferes Verständnis gesellschaftlicher Zusammenhänge und Prozesse ermöglicht, die Basis für die Herausbildung einer kritischen Urteilskraft und damit fundamental für moderne Wissensgesellschaften sind.

Auf Grundlage seiner objektbasierten, archäologischen Forschungen will das RGZM/LEIZA Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters und unterschiedlichen Bildungsstandes die Reflexion eigener wie gesellschaftlicher Wertesysteme, Regelwerke und Veränderungen ermöglichen und damit ein vertieftes Bewusstsein für den individuellen Erkenntniswert von Archäologie generieren. Die Museen des RGZM/LEIZA werden dabei zu zentralen Orten der Begegnung und des Dialogs mit der Gesellschaft. Sie bieten Besucher*innen Erfahrungsräume an, die es ihnen ermöglichen, kulturelles Erbe und die daraus abgeleiteten Erkenntnisse als Ressource für ihr Leben in der Gegenwart wahrzunehmen. Ergänzt werden die musealen Angebote des RGZM/LEIZA durch weitere zielgruppenspezifische Kanäle. Partizipative Formate, Bildungsprogramme, Veranstaltungen sowie digitale und analoge Angebote dienen der Vermittlung von Forschungsergebnissen und der Teilhabe an Forschung. Hierbei spielt der permanente institutsinterne Austausch zwischen den AB »Ausstellung«, »Bildung«, »Kommunikation« und den FF eine entscheidende Rolle. Mit dieser Ausrichtung setzt das RGZM/LEIZA das Leitbild Leibniz-Transfer um und leistet einen substanziellen Beitrag zur Erreichung der im PFI bzw. im UNESCO-Weltaktionsprogramm »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (2015) formulierten Ziele.

In Kooperation mit dem Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und der Mathematik (IPN) und dem Deutschen Museum (DM) konnte ein Leibniz-Kompetenzzentrum »Bildung im Museum« im Leibniz-Forschungsnetzwerk Bildungspotenziale (LERN) eingeworben werden. Hier werden forschungsbasiert und -begleitet neue Standards und innovative Formate für eine nachhaltige museale Vermittlung entwickelt, Wirksamkeitsstudien durchgeführt und die besonderen Potenziale von non-formalen Bildungsorten für unterschiedliche Stakeholder erschlossen.

Für die bisherige Arbeit des ZBSA stellt die Mitwirkung an den Ausstellungen und Vermittlungsangeboten der Stiftung SHLM mit seinem MfA ein wichtiges Arbeitsfeld dar. Hierbei kommt der UNESCO-Welterbestätte Haithabu eine besondere Rolle zu. Die Ausstellungen werden jährlich von ca. 250.000 Besucher*innen besucht. Das RGZM/LEIZA wird an seinem neuen Standort die bisherige Zusammenarbeit des ZBSA mit den Museen der Stiftung SHLM fortführen. Damit ergeben sich aus dem Erweiterungsvorhaben bedeutende Perspektiven für den Transfer der Forschungsansätze und -ergebnisse außerhalb der Museumsstandorte des RGZM/LEIZA. Darüber

hinaus ermöglichen die langjährigen Verbindungen des ZBSA zu Museen in Skandinavien und im baltischen Raum dem RGZM/LEIZA zukünftig gemeinsame Ausstellungs- und Transferprojekte im In- und Ausland im Rahmen neuer Kooperationen.

Neben den Transferangeboten für die breite Öffentlichkeit und Entscheidungsträger spielen wissenschaftliche Veranstaltungen, die akademische Lehre und Publikationen von Forschungsergebnissen und -daten eine entscheidende Rolle im Transferkonzept des RGZM/LEIZA (s. Anlage 1c). Hierbei kommen der wissenschaftlichen Redaktion und dem Verlag eine bedeutende Rolle zu. Ein wesentlicher Baustein für die Umsetzung der wissenschaftlichen Agenda, den Ausbau der Alleinstellung des RGZM/LEIZA und die Integration verschiedener wissenschaftlicher Communities ist die Gründung eines neuen, international sichtbaren, **peer-reviewed Open Access Journals**, das der AB »Wissenschaftliche Redaktion« verantwortet und das vom AB »Verlag« verlegt wird. In der bestehenden Publikationslandschaft fehlt ein entsprechendes Organ. Das geplante Journal begegnet diesem Desiderat. Es beabsichtigt im Sinne des Vorhabens einen regelrechten »cultural change« innerhalb der europäischen Archäologien. Zur Realisierung des Journals werden die wissenschaftlichen Redaktionen von ZBSA und RGZM/LEIZA integriert, Stellen für die Betreuung des Journals umgewidmet und eine neue Stelle geschaffen.

1.5 Mittelfristige wissenschaftliche Entwicklungsperspektive

Das Erweiterungsvorhaben ermöglicht mittelfristig substanzielle neue Erkenntnisse zu Eigenarten und relevanten Parametern für Angleichungsprozesse sozialer Gefüge innerhalb Europas. Damit trägt es zu einem besseren Verständnis vergangener und gegenwärtiger »Europäisierungen« bei. Die komplementäre Perspektive wird in Zukunft im Zusammenspiel mit den anderen beiden Perspektiven neue Fragen und Zugänge zur Etablierung und Regression von »Europäisierungen« und deren Balancierungen liefern können. Zugleich ergeben sich aus der strategischen Erweiterung neue wissenschaftliche Felder, die sowohl eine Erweiterung der FF um zukünftige FT erlauben als auch bestehende FT in ihrem Verständnis des Forschungsgegenstands vertiefen.

Die Verbindung unterschiedlicher FT und FF über Analysekatoren auf der Metaebene wird mittelfristig nicht nur dynamische Entwicklungen und neue Kooperationen fördern, sondern auch substanzielle neue Ergebnisse erbringen. Die derzeitigen vier Analysekatoren – Differenzierungen, Regulierungen, Interstrukturierungen und Resilienz von Individuen und sozialen Gefügen – sind auf aktuelle Fragen und transdisziplinäre Ansätze ausgerichtet. Sie führen die Forschungsergebnisse zusammen und erzeugen eine erweiterte Anschlussfähigkeit. Innovative Forschungsansätze im Bereich der archäologischen Wissenschaften sowie der Geistes- und Kulturwissenschaften, aber auch im Zusammenspiel mit Wirtschafts- und Sozial- oder auch den Lebenswissenschaften werden damit initiiert und stimuliert. Zugleich etabliert sich das RGZM/LEIZA als kompetenter Partner, der seine Forschungen nicht nur regional, sondern europaweit sowohl in der Leibniz-Gemeinschaft als auch in der nationalen und internationalen Forschungs- und Museumslandschaft verorten kann.

Wesentlich für die mittelfristige wissenschaftliche Entwicklung des neuen RGZM/LEIZA-Standorts sind die für 2024 und 2028 geplanten Berufungen mit der CAU (s. Abschnitt 4.2). Mit dem Erweiterungsvorhaben werden darüber hinaus Akzente in der maritimen Archäologie gesetzt, die innerhalb Deutschlands nur an wenigen Standorten betrieben wird. So werden nicht nur die Kompetenzen der Arbeitsgruppen in Schleswig, Mainz und Trier zusammengeführt, sondern auch die Expertise in der Modellierung und Analyse von technischen und raumbezogenen Daten zu Transport- und Handelswegen ausgebaut. Die strukturelle Verankerung entsprechender Forschungen

am RGZM/LEIZA (FF3) wird auch durch die für 2021 vorgesehene gemeinsame Berufung einer W1-Professur für Maritime Antike mit der Universität Trier (UT) geplant. Eine wichtige mittelfristige Maßnahme ist darüber hinaus die Verstetigung der beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter aus dem Akademieprojekt. Neben der wissenschaftlichen Qualität sind ihre langjährige Expertise in der Erforschung des Baltikums und ihre Netzwerke ein bedeutender Faktor für die nachhaltige Umsetzung der Forschungsagenda.

In enger Kooperation mit dem MfA und der Landesarchäologie Schleswig-Holstein wird die Konservierungsforschung des RGZM/LEIZA zu Organika substanziell erweitert. Konserviert und untersucht werden die organischen Funde aus dem Ahrensburger Tunneltal und dem Hafen des wikingzeitlichen Haithabu.

Im Bereich der Forschungsinfrastrukturen wird die Erschließung, Integration und Bereitstellung der Forschungsdaten(-infrastrukturen) nach den FAIR-Prinzipien mittelfristig einen wesentlichen Raum einnehmen. Hinzu kommen die Erweiterung und Entwicklung von Auswertungstools, wie Web-GIS-Plattformen. Im Falle einer Bewilligung der Konsortial-Initiative NFDI4Objects, an der RGZM/LEIZA und CAU als Co-Applicants, Stiftung SHLM und ZBSA als Participant beteiligt sind, werden die aktive Mitarbeit und gemeinsame Entwicklung von Standards, Services und Tools mit den etwa 100 beteiligten Einrichtungen die mittelfristige Arbeitsplanung des erweiterten AB »Wissenschaftliche IT« prägen und die Entwicklungen in diesem Bereich substanziell vorantreiben.

Die zusätzliche Expertise, die im Bereich der naturwissenschaftlichen Archäologie hinzugewonnen wird, soll mittelfristig Teil des gemeinsam mit dem Deutschen Bergbaumuseum angedachten dezentralen Leibniz-Labs für Naturwissenschaftliche und Experimentelle Archäologie werden. Die Entwicklung eines entsprechenden Konzepts steht auch im Zusammenhang mit der KultSam-Initiative und ist für 2022 vorgesehen.

Eine besondere Bedeutung in der strategischen Arbeitsplanung kommt der neuen Stabsstelle **EU-Referent*in** zu, die neben dem Aufbau intensiver Verbindungen zum Leibniz-Büro in Brüssel gezielt die Beantragung von Projektvorhaben in Förderlinien der EU begleiten, strategische Kooperationsvorhaben mit dem Joint Research Center (JRC) der EU aufbauen und gemeinsame Projekte mit dem JRC realisieren soll. High-Risk-Forschungsansätze sollen dabei besondere Berücksichtigung finden.

2. Inhaltliche Passung zu Schwerpunktthemen der Leibniz-Gemeinschaft

Die Leibniz-Gemeinschaft ist mit ihren Schwerpunktthemen und der Losung *theoria cum praxi* prädestiniert für die Realisierung eines **Kompetenzclusters für europäische Archäologie**. Durch das Erweiterungsvorhaben werden sowohl der geistes- und kulturwissenschaftliche Schwerpunkt der »Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung«, der Leibniz-Forschungsverbund (LFV) »Wert der Vergangenheit« als auch das Leibniz-Forschungsnetzwerk (LFN) »Östliches Europa« und der Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz/Frankfurt a. M. »Byzanz zwischen Orient und Okzident« nachhaltig gestärkt und gesellschaftsrelevante interdisziplinäre Forschungen mit hohem Erkenntniswert gefördert. Auch werden die LFN »Integrierte Erdsystemforschung« und »Bildungspotenziale« sowie die Gruppe der Leibniz-Forschungsmuseen von der Erweiterung des RGZM/LEIZA profitieren.

Mit der auf ein besseres Verständnis der kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung Europas zugeschnittenen Forschungsagenda des Erweiterungsvorhabens wird die Leibniz-Gemeinschaft in ihrer Rolle gestärkt, als zentraler Ansprechpartner für Politik, Medien und Gesellschaft auf jene Fragen zu antworten, die den aktuellen öffentlichen Diskurs zu den gemeinsamen Ursprüngen und zur Formierung Europas bestimmen. Durch das Erweiterungsvorhaben ergibt sich für die Leibniz-Gemeinschaft die Möglichkeit, einerseits archäologische Kompetenzen in einer gesamt-europäischen Perspektive in einem Institut zu bündeln und andererseits Präsenz in jenen nord- und osteuropäischen Regionen zu zeigen, in denen sie bislang nur durch Forschungsinstitute vertreten ist, die sich primär mit der schriftlich-historischen und nur peripher mit der archäologischen Überlieferung befassen (z. B. Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa [GWZO]). Die hohe Anschlussfähigkeit archäologischer Forschung sowohl in den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften bietet wesentliche Perspektiven für die breitere internationale Profilierung der Leibniz-Gemeinschaft in diesem Raum. Darüber hinaus wird die Leibniz-Gemeinschaft zusätzliche Sichtbarkeit in der nationalen und internationalen Forschungslandschaft gewinnen, indem die bestehenden institutionellen Netzwerke um Forschungseinrichtungen und -museen in Skandinavien, im Baltikum und in Osteuropa erheblich erweitert werden.

In der **Sektion A** stärkt das Erweiterungsvorhaben die beiden Schwerpunkte »Geschichte als Gegenwartsressource« und »Kulturelles Erbe und digitaler Wandel«, sowohl durch die thematisch-inhaltliche Aufstellung als auch durch hinzugewonnene Kompetenzen und erweiterte Netzwerke. Gleiches gilt auch für den aus der Sektion hervorgegangenen LFV »Wert der Vergangenheit«. Das RGZM/LEIZA ist bereits Mitglied, wird sich durch das Erweiterungsvorhaben jedoch in weiteren Feldern in den LFV einbringen können. Dies ergibt sich aus der Arbeit des RGZM/LEIZA an einer weiteren UNESCO-Welterbestätte. Vielversprechend wäre in einem ersten Schritt die Schaffung einer koordinierenden Schnittstelle der Leibniz-Institute und -Forschungsmuseen, deren Arbeit eng mit UNESCO-Welterbestätten wie der Grube Messel, den Höhlen und der Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb, dem Römischen Limes, dem Römischen Trier und zukünftig Danewerk/Haithabu verknüpft ist, da sich hier sektionsübergreifend fachwissenschaftlich archäologisch-paläontologische Fragestellungen mit jenen der Vermittlungsforschung und dem Cultural-Heritage-Management in der globalen Perspektive der UNESCO-Welterbestätten verbinden. Zweifellos bietet der LFV mit seiner bewertenden theoretischen Perspektive eine ideale Voraussetzung, um so in einem zweiten Schritt weitere Forschungsperspektiven und praktische Handlungsfelder für bestehende und zukünftige Welterbestätten zu entwickeln. Dies gilt in besonderem Maße für das UNESCO-Weltkulturerbe »Archäologischer Grenzkomplex Haithabu und Danewerk«. Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde das heutige Welterbe als politisch-gesellschaftlich relevant bewertet und entsprechend nachgefragt – Gleiches lässt sich heute feststellen, allerdings unter gänzlich anderen gesellschaftspolitischen und touristischen Vorzeichen. Damit ist das erweiterte RGZM/LEIZA mit Haithabu prädestiniert für eine intensive Einbindung in das Research Hub III des LFV »Wert der Vergangenheit«, das sich mit Vergangenheit als öffentlicher Ressource beschäftigt. Insbesondere dem dortigen Lab »Praktiken der Aneignung«, das geschichtspolitische Interventionen und mediale Strategien der Geschichtspräsentation in den Blick nimmt, wird die Einbeziehung Haithabus wesentliche neue Impulse verleihen. Auch über das langfristig im ehemaligen Ostpreußen arbeitende Akademieprojekt des ZBSA »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung« können neue Aspekte in den LFV eingebracht werden. Es ergänzt mit seiner archäologischen Perspektive hervorragend das Lab »Dynamische Räume« im Research Hub II. Hier wird erforscht, welche Auswirkungen wachsende Raumbeziehungen auf historische Wertehorizonte haben – ein Aspekt, der für das ehemalige Ostpreußen überaus relevant, doch in Form eines

interdisziplinären Ansatzes bislang unerforscht ist. Vor allem die Zusammenarbeit mit dem GWZO sowie insbesondere dem Herder Institut (HI) wird sich als äußerst gewinnbringend erweisen.

Mit der Erweiterung eröffnen sich für das RGZM/LEIZA auch neue Kooperationsmöglichkeiten und eine Vertiefung der Arbeit innerhalb der bestehenden und geplanten LFN. So wird das Leibniz-Netzwerk »Östliches Europa« vor allem zeitlich, aber auch disziplinär sowie im Hinblick auf Kooperationspartner in Osteuropa profitieren. Im Rahmen des LFN können gemeinsam mit dem GWZO und dem HI perspektivisch Forschungsvorhaben entwickelt werden, die sich mit der regionalgeschichtlichen Überlieferung in den sog. Heimatstuben in der Bundesrepublik Deutschland verbinden. Diese dokumentieren die fragmentierte und keinesfalls neutrale Überlieferung Heimatvertriebener aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die jedoch oftmals einzigartige Quellen zu archäologischen Fundplätzen aus der privaten Überlieferung, aus sog. Grauer Literatur und aus Zeitungen enthalten, die von entscheidender Bedeutung zur Rekonstruktion regionalgeschichtlicher Überlieferung sein können.

Weitere Kooperations- und Beteiligungsmöglichkeiten ergeben sich durch die Erweiterung des RGZM/LEIZA am LFN »Integrierte Erdsystemforschung« und für ein LFN zur interdisziplinären Resilienzforschung, dessen Beantragung für 2021 vorgesehen ist.

Wichtige Impulse wird die beantragte Erweiterung dem Leibniz-WissenschaftsCampus (LWC) Mainz/Frankfurt a. M. »Byzanz zwischen Orient und Okzident« geben. Die Forschungsagenda des Vorhabens passt hervorragend zu den Leitfragen des LWC, der sich mit der Aneignung, Übersetzung und Verbreitung von Wissen, Ideen und Objekten zwischen Orient und Okzident befasst. Themen wie Christianisierung der nördlichen und nordöstlichen Welt, die Verflechtung von Herrschaft, Ideen- und Technologietransfer und nicht zuletzt die Dynamik überregionaler Handelssysteme zwischen Schwarzem Meer, Mittelmeer und Ostsee werden die Arbeit des LWC zweifelsohne fördern. Die Verbindungen sowohl des Byzantinischen Reichs als auch Skandinaviens zur Kiewer Rus werden neue Forschungsansätze eröffnen.

Kooperationen mit der Leibniz-Gemeinschaft

Neben einer verstärkten Beteiligung an LFV und LFN ergeben sich auch neue vielversprechende Möglichkeiten der Zusammenarbeit in bereits existierenden bilateralen Kooperationen, z. B. mit anderen Leibniz-Forschungsmuseen wie dem Deutschen Bergbaumuseum zum Thema Ressourcennutzung bzw. im Bereich der naturwissenschaftlichen Archäologie oder mit dem Deutschen Schifffahrtsmuseum zu Themen der maritimen Kommunikations- und Handelswege. Erstrebenswert wäre auch die Wiederaufnahme der Zusammenarbeit mit dem Institut für Ostseeforschung (IOW, Rostock-Warnemünde), mit dem die Schleswiger Archäologie bereits in der Vergangenheit sehr erfolgreich den Zusammenhang zwischen Kultur- und Küstenentwicklung erforschte. Nahe liegend sind künftig Kooperationsprojekte, die im Detail die langfristige Sukzession von Küstenökosystemen und deren Auswirkung auf menschliche Raum- und Ressourcennutzung sowie das Ausmaß des anthropogenen Einflusses auf die Ökosysteme zu verschiedenen Zeiten untersuchen.

3. Bedeutung für strategische Ziele der Leibniz-Gemeinschaft

Die Erweiterung des RGZM/LEIZA ist den Zielen des PFI-IV verpflichtet: Interdisziplinarität (s. 1.1, 1.5 und 2), Internationalisierung, Hochschulkooperationen (s. 4), Nachwuchsförderung, Wissenstransfer (s. 1.4) und Open Access werden damit gezielt gefördert und ausgebaut.

3.1 Internationalisierung

RGZM/LEIZA und ZBSA sind international tätig und weit vernetzt. Freie Positionen, v. a. im Bereich der Wissenschaft, werden international ausgeschrieben. Zudem werden gezielt Wissenschaftler*innen angesprochen, die durch Headhunting ermittelt werden konnten oder bereits erfolgreich an einer der beiden Einrichtungen tätig waren. Hierzu zählen u. a. Nachwuchswissenschaftler*innen, die in Forschungsprojekten mitgearbeitet oder Forschungsinfrastrukturen genutzt haben, sowie ehemalige Humboldt- bzw. DAAD-Preisträger*innen und -Stipendiat*innen. Beide Einrichtungen fordern darüber hinaus gezielt Nachwuchswissenschaftler*innen aus dem Ausland dazu auf, sich um Stipendien bei der Humboldt-Stiftung, dem DAAD, der EU und anderen Fördermittelgebern zu bewerben.

Am RGZM/LEIZA arbeiteten in den vergangenen drei Jahren Wissenschaftler*innen aus mehr als 12 Nationen auf allen wissenschaftlichen Ebenen. Hinzu kamen Humboldt-Stipendiat*innen und fremdfinanzierte Gastwissenschaftler*innen. Zur weiteren Internationalisierung werden seit 2020 Affiliationen vergeben, die Wissenschaftler*innen aus dem In- und Ausland, die in enger fachlicher Verbindung zum RGZM/LEIZA stehen, besondere Möglichkeiten zur inhaltlichen Mitarbeit sowie zur Nutzung der Infrastrukturen geben.

Am ZBSA sind derzeit 5 Wissenschaftler*innen aus dem Ausland tätig. Ab dem Sommer 2021 werden diese durch 2 ausländische Humboldt-Stipendiaten ergänzt.

Die Pandemie hat an beiden Einrichtungen zu einem Rückgang von Gastwissenschaftler*innen geführt, es wird jedoch davon ausgegangen, dass sich deren Anzahl bis 2022 wieder auf das Niveau des Jahres 2019 erhöht. Mit dem Erweiterungsvorhaben wird jährlich mit ca. 35–40 zusätzlichen ausländischen Gastwissenschaftler*innen am RGZM/LEIZA zu rechnen sein.

Die Wissenschaftler*innen beider Einrichtungen sind – neben ihrer aktiven Teilnahme an Tagungen, Arbeitstreffen und Workshops – immer wieder im Rahmen von längeren Forschungsaufenthalten und Feldforschungsaktivitäten im Ausland bzw. an ausländischen Institutionen tätig, in der Regel projektgebunden oder im Zusammenhang mit akademischer Lehre und Nachwuchsförderung. Langfristige Auslandsaufenthalte fanden im Rahmen mehrjähriger Kooperationen zu Forschung und Konservierung von Grabfunden in China und Ägypten statt. Die Auslandsaufenthalte unterstützen die Vernetzung und schaffen Grundlagen für neue institutionelle Kooperationen und konkrete Forschungsprojekte. Im Rahmen des Erweiterungsvorhabens wird dieser erfolgreiche Weg konsequent weiter verfolgt, wobei das RGZM/LEIZA durch das ZBSA neue Kontakte in Länder und Regionen erhält, in denen es bisher kaum vertreten ist, insbesondere auch in Nord- und Osteuropa.

3.2 Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Die Qualifizierung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind zentrale Aufgaben des RGZM/LEIZA und ZBSA. Nachwuchswissenschaftler*innen werden deshalb in beiden Einrichtungen als gleichberechtigte Mitglieder in die FF/FT und weitere wissenschaftliche Aktivitäten

integriert. Bei ihren Vorhaben werden sie zusätzlich durch individuelle Beratung und den uneingeschränkten Zugang zu Forschungsinfrastrukturen unterstützt.

Tabellen 3a) und 3b) am Ende der Darstellung geben eine Übersicht über betreute und abgeschlossene Qualifikationsverfahren an RGZM und ZBSA der Jahre 2018–2020.

Promovierende

Für die strukturierte Betreuung von Doktorand*innen wurde am RGZM/LEIZA eine Vereinbarung zum Research Training, am ZBSA eine Betreuungsvereinbarung entwickelt. Die wissenschaftliche und persönliche Begleitung der Doktorand*innen wird durch erfahrene Seniorwissenschaftler*innen gewährleistet.

Doktorand*innen wird ferner die Möglichkeit der Teilnahme an strukturierten Programmen der jeweiligen Universitäten, z. B. der Gutenberg Graduate School of the Humanities and Social Sciences, geboten und eine Vernetzung im Leibniz-PhD-Network wie auch im Young Academic Network des Leibniz-WissenschaftsCampus ermöglicht. Die Doktorand*innen des neuen RGZM/LEIZA-Standortes in Schleswig könnten über die angestrebte Kooperation mit der CAU an den Programmen der Universität, z. B. durch Assoziierung mit der Johanna Mestorf Akademie und ROOTS Young Academy, teilnehmen. Hier besteht auch die Möglichkeit zur kostenlosen Teilnahme an Qualifizierungsangeboten des Graduiertenzentrums. Durch das Erweiterungsvorhaben wird eine kritische Masse an (Post-)Doktorand*innen am RGZM/LEIZA tätig sein, so dass ergänzend zu den universitären Programmen relevante Kurse zur Fortbildung in einem hauseigenen Programm angeboten werden können.

Die Doktorand*innen werden frühzeitig in die wissenschaftlichen Netzwerke des RGZM/LEIZA und ZBSA mit eingebunden, ihre Teilnahme an internationalen und nationalen Konferenzen sowie internationalen Masterclasses, wie z. B. The Nordic Graduate School in Archaeology »Dialogues with the Past« (DIALPAST), wird ermöglicht und gefördert.

Am zukünftigen Standort Schleswig sind im Rahmen des institutionellen Haushalts vier Stellen (je 0,65 EG 13) für Doktorand*innen eingeplant.

Promovierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Nach Abschluss der Promotion in vereinbartem Rahmen bieten RGZM/LEIZA und ZBSA den Wissenschaftler*innen Vertragsverlängerungen von bis zu 6 Monaten, um bisherige Forschung abzuschließen und neue Projekte zu entwickeln, die in eigene Drittmittelanträge münden. Wissenschaftler*innen am Anfang der Postdoc-Phase werden gezielt auf Fördermöglichkeiten und Forschungsstipendien aufmerksam gemacht und in der Planung ihrer nächsten fachlichen Qualifikation beraten. Auch Postdocs wird die Möglichkeit zur kostenlosen Teilnahme an Qualifizierungsangeboten der JGU und CAU eingeräumt, aber auch kostenpflichtige Angebote zu verschiedenen Themen der Karriereentwicklung (Antragstellungen, Drittmittelakquise, Weiterbildungen in Management und Finanzen, Beruf und Familie etc.) werden unterstützt. Diese bereits erfolgreichen Maßnahmen zur Nachwuchsförderung werden nach der Integration des ZBSA fortgeführt und weiterentwickelt.

Zur Einrichtung zusätzlicher Postdoc-Stellen am zukünftigen Standort Schleswig sollen verstärkt Drittmittel eingeworben werden.

3.3 Gleichstellung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Das RGZM/LEIZA fühlt sich den Gleichstellungsstandards der Leibniz-Gemeinschaft verpflichtet und hat insbesondere auch für das Audit Beruf und Familie im Rahmen der letzten Zertifizierung im Jahre 2019 Ziele und Maßnahmen vereinbart und umgesetzt, um das RGZM/LEIZA für Frauen attraktiver zu machen. Die Gleichstellungsbeauftragte des RGZM/LEIZA wird bei der Besetzung von Personal einbezogen und berät das Direktorium in Fragen der Gleichstellung. Das RGZM/LEIZA strebt eine ausgeglichene Besetzung der Stellen mit Frauen und Männern an und orientiert sich bei seiner Personalplanung am Kaskadenmodell der DFG. Die nur wenigen Möglichkeiten für Neubesetzungen aufgrund der bestehenden unbefristeten Arbeitsverhältnisse werden genutzt, die Entwicklung kommt allerdings weniger rasch voran als erhofft. Durch die Integration des ZBSA wird der Frauenanteil im wissenschaftlichen und technischen Bereich deutlich erhöht.

Die »Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards« der DFG werden sukzessive im Sinne einer Gleichstellungsstrategie verstetigt. Dazu gehören z. B. folgende Maßnahmen: Erstellung eines strategischen Konzeptes und eines Maßnahmenkataloges für eine aktive Gleichstellungsstrategie des RGZM/LEIZA (z. B. Mentoring durch Frauenförderprogramme, Stipendien für Doktorandinnen, gezielte Ansprache von [Gast-]Wissenschaftlerinnen, Nachrekrutierung bei zu geringer Anzahl von Bewerberinnen), Erstellung eines Maßnahmenkataloges zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z. B. flexible Arbeitszeiten, Home Office usw.), Angebot von Weiterbildungen und Beratungen zum Thema »Frauen am Arbeitsplatz/im Beruf«.

Das Kaskadenmodell und die Maßnahmen zur Gleichstellung werden nach einer Integration des ZBSA auch am Standort Schleswig gelten und umgesetzt werden. Die Gleichstellungsbeauftragte des RGZM/LEIZA wird auch für den neuen Standort zuständig sein.

3.4 Open Data und Open Access

Das RGZM/LEIZA entwickelt derzeit eine Open Data- und Open Access-Strategie, die sich an den Leitlinien der Leibniz-Gemeinschaft und der DFG orientiert. Ein substanzieller Teil der Forschungsdaten und Publikationen des RGZM/LEIZA werden bereits über eigene bzw. die Nutzung etablierter Services anderer Einrichtungen einer größeren Community Open Access zugänglich gemacht. Integrale Bestandteile der Open Data- und Open Access-Strategie sind die Erarbeitung eines Plans zum Forschungsdatenmanagement und einer Handreichung zum Umgang mit Forschungsdaten. Die digitalen Forschungsinfrastrukturen des ZBSA ergänzen das bestehende Portfolio der digitalen Services und Tools des RGZM/LEIZA. Durch Systempflege, Systemintegration und Systembereitstellung wie auch durch ein integriertes Forschungsdatenmanagement wird durch das Erweiterungsvorhaben ein substanzieller Beitrag zu den Zielen der NFDI geleistet. Zentral ist hierfür auch die Mitwirkung in der NFDI-Konsortialinitiative NFDI4Objects. Bis 2031 sollen auch die Altdatenbestände entsprechend erschlossen werden.

Der RGZM/LEIZA-Verlag stellt einen Großteil seiner Publikationen über den Fachinformationsdienst Propylaeum der UB Heidelberg und LeibnizOpen zur Verfügung. Die Gründung eines peer-reviewed Open Access Journals, das vor allem den Forschungsschwerpunkt des ZBSA abdeckt, ist geplant und ergänzt die RGZM/LEIZA-Publikationsstrategie um einen bisher international unterrepräsentierten Bereich. 2018–2020 erschienen durchschnittlich 35 % der Veröffentlichungen der Mitarbeiter*innen online oder Open Access. Um die Quote zu steigern, stehen seit 2021 Mittel

zur Finanzierung von OA-Publikationsgebühren bereit. Strukturen zur Verwaltung von OA-Publikationen und eine OA-Beratungsstelle werden derzeit aufgebaut. Bereits 2020 ist das RGZM/LEIZA den DEAL-Abkommen mit Springer und Wiley beigetreten. Der neue Standort des RGZM/LEIZA wird erheblich von den bereits etablierten Strukturen profitieren.

Ein weiterer Baustein der Open Access-Strategie ist die Online-Verfügbarmachung der Sammlungen des RGZM/LEIZA. Basis dafür ist die bereits vollzogene digitale Erfassung aller Objekte. Ein möglichst barrierefreier Zugang (Creative Commons Lizenzen) zu den Objektdaten (z. B. Fotografien, 3D-Scan) soll nach Prüfung der Urheber- und Nutzungsrechte über eine Datenbank erfolgen. Durch die Nutzung offener Standards und strukturierter Metadaten werden darüber hinaus die FAIR Data-Prinzipien berücksichtigt. Im Rahmen der geplanten NFDI4Objects sollen u. a. Verknüpfungen von Sammlungsdaten zahlreicher Museen ermöglicht werden.

4. Umfeld und Kooperationen

4.1 Umfeld

Neben dem RGZM/LEIZA besteht mit dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI, Berlin) in der Bundesrepublik eine weitere große Institution mit internationalem Forschungsauftrag. Als nachgeordnete Behörde des Auswärtigen Amtes ist das DAI weltweit in der auswärtigen Kulturpolitik tätig. Geographische Schwerpunkte liegen im Mittelmeerraum und im Nahen Osten, dazu kommen weitere Arbeitsschwerpunkte in der prähistorischen Archäologie Eurasiens, Mitteleuropas (Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M.) und im außereuropäischen Bereich. Das DAI trägt auf Basis seiner Forschung europa- und weltweit zum Schutz, Erhalt und zur Vermittlung des kulturellen Erbes bei. Das beantragte Erweiterungsvorhaben integriert einen Forschungsraum in das RGZM/LEIZA, in dem das DAI bislang kaum tätig ist.

Das Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte (MPI-SHH, Jena) widmet sich der Evolutionsgeschichte des Menschen/der Menschheit mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der biologischen und kulturellen Menschheitsentwicklung. Es ist international tätig und verfügt über Kompetenzen und Ressourcen insbesondere in der naturwissenschaftlichen Archäologie (aDNA-Forschung). Schnittmengen zwischen dem RGZM/LEIZA und dem MPI-SHH bestehen im internationalen Forschungsprofil und der Definition übergreifender Forschungsthemen – Forschungsmethoden und -ansätze ergänzen sich. Kooperationsvorhaben des MPI und des RGZM/LEIZA befassen sich u. a. mit der Neolithisierung Europas.

Das Deutsche Bergbau Museum (DBM, Bochum) ist ein Leibniz-Forschungsmuseum, das sich in seiner internationalen archäologischen Forschung primär auf Fragen der Ressourcengewinnung und -verarbeitung in bergbaulichen Zusammenhängen konzentriert und diese seit den frühesten Zeugnissen bis hin zu rezenten historischen Entwicklungen dokumentiert und erforscht. Es ergeben sich Berührungspunkte zum FF3 des RGZM/LEIZA und in der naturwissenschaftlichen Archäologie. In dem durch das Erweiterungsvorhaben hinzugewonnenen baltisch-skandinavischen Forschungsraum ist das DBM bislang nicht vertreten.

Das Österreichische Archäologische Institut (ÖAI, Wien) definiert seine Kernaufgabe in der Grundlagenforschung und in der Erforschung der Menschheitsgeschichte vom Quartär bis in die Neuzeit unter Berücksichtigung materieller archäologischer Quellen und schriftlicher Überlieferung. Die umfangreiche Forschungsinfrastruktur des Instituts besteht aus Laboren, Werkstätten,

einem Technikpool und mobilem Equipment sowie Archiven und Sammlungen. Das Institut arbeitet in Mittel- und Südosteuropa, im Mittelmeerraum sowie in verschiedenen Regionen Nordafrikas, des Nahen Ostens bis Innerasiens, wodurch sich Überschneidungen auch mit dem RGZM/LEIZA ergeben. Im baltisch-skandinavischen Raum ist das Institut nicht präsent.

Es zeigt sich, dass internationale, mit dem RGZM/LEIZA vergleichbare archäologische Institutionen bzw. Forschungsmuseen mit einem dezidiert überregionalen bzw. internationalen Forschungsprofil bis auf sehr wenige Ausnahmen (z. B. British Museum) nicht benannt werden können. Auch skandinavische Museen und jene des Baltikums sind nur selten international tätig, die archäologischen Institute der Estnischen, Lettischen und Litauischen sowie der Russischen Akademien sind ebenfalls nur gelegentlich außerhalb der jeweiligen Hoheitsgebiete aktiv. Damit eröffnet das Programm des hier beantragten Vorhabens neue Korridore für internationale Partnerschaften und Kooperationen, insbesondere mit Museen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen Skandinaviens und des Baltikums.

4.2 Kooperationen

Die beantragte Erweiterung des RGZM/LEIZA schafft die Grundlage für die Entstehung eines gesamteuropäischen Forschungsraums, der vergleichende integrierte Perspektiven in den Diskussionsräumen sehr unterschiedlicher Denkschulen und Forschungstraditionen erlaubt. Gerade bezüglich der vom ZBSA vertretenen nord- und nordosteuropäischen Perspektive ergeben sich neue, bislang nicht ausgeschöpfte Schnittstellen, die für internationale Partner attraktiv sein werden. Dem RGZM/LEIZA wird so eine entscheidende Brückenfunktion innerhalb der europäischen Archäologie zukommen. Auf internationaler Ebene soll neben der Forschung auch der Wissenstransfer in die Gesellschaft intensiviert werden. Das internationale Netzwerk der Leibniz-Forschungsmuseen wird damit gezielt nach Norden und Osten hin ausgebaut.

Kooperationen mit den Hochschulen

Das RGZM/LEIZA unterhält aktuell Kooperationen mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) und der Universität Trier (UT), die durch Kooperationsverträge geregelt sind. Die bestehenden Kooperationen umfassen gemeinsame Berufungen, den Aufbau von Forschungsschwerpunkten, eine enge Zusammenarbeit im Bereich der Lehre und der Nachwuchsförderung sowie Regelungen zur Nutzung von Forschungsinfrastrukturen. Mit der JGU, der Hochschule Mainz und weiteren Partnern wurde auf Basis eines Kooperationsvertrages zudem das Mainzer Zentrum für die Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften eingerichtet. Aktuell ist zudem die vertragliche Formalisierung der seit 2015 bestehenden Zusammenarbeit im Verbund Archäologie Rhein-Main (VARM) mit den drei Rhein-Main-Universitäten (RMU), den Landesarchäologien von Hessen und Rheinland-Pfalz sowie der Hochschule Mainz geplant.

Aktuell lehren an der JGU zwei gemeinsam berufene Universitätsprofessorinnen, zwei außerplanmäßige Professoren sowie eine Abteilungsleiterin und vier wissenschaftliche Mitarbeiter. An der Goethe-Universität in Frankfurt a. M. lehren zwei habilitierte wissenschaftliche Mitarbeiter des RGZM/LEIZA.

Die bestehenden engen wissenschaftlichen Verbindungen zwischen dem ZBSA und der CAU werden im Zusammenhang mit dem Erweiterungsvorhaben weiter intensiviert. Aktuell sind vier habilitierte Mitarbeiter*innen des ZBSA in der Lehre der CAU tätig. Zwischen dem RGZM/LEIZA und der CAU wird im Mai 2021 ein Letter of Intent unterzeichnet, der die gemeinsamen Ziele für die

Fortführung und den Ausbau der langjährigen fruchtbaren Zusammenarbeit benennt und eine institutionelle Verschränkung über zwei gemeinsame Berufungen (W2, W3) nach dem »Jülicher Modell« für die Jahre 2024 und 2028 vereinbart. Die Stellenprofile dieser gemeinsamen Berufungen sind inhaltlich auf Fragestellungen und -inhalte von FF1 (2024) bzw. FF2 und FF3 (2028) des RGZM/LEIZA ausgerichtet, ergänzen das fachliche Spektrum im Bereich der archäologischen Wissenschaften der CAU und adressieren Bedarfe in Verbundinitiativen.

Wesentlich für die Kooperation mit der CAU ist auch die Beteiligung des ZBSA am »Cluster of Excellence ROOTS« sowie am Sonderforschungsbereich 1266 »TransformationsDimensionen«. Wie im Letter of Intent (LOI) zwischen dem RGZM/LEIZA und der CAU formuliert, ist es das ausdrückliche Interesse beider Institutionen, das erfolgreiche Engagement in diesen Verbundforschungen auch nach der Integration des ZBSA in das RGZM/LEIZA fortzuführen und durch die gemeinsamen Berufungen weiter zu intensivieren.

Regelungen für die Zusammenarbeit in den im LOI definierten Feldern werden im Falle der Umsetzung des Erweiterungsvorhabens in einem Kooperationsvertrag zwischen dem RGZM/LEIZA und der CAU fixiert. Eine gute Ausgangslage hierfür bilden die bereits bestehenden vertraglichen Vereinbarungen des ZBSA mit der CAU. Forschung und Lehre wären damit auch am neuen Standort analog zu den Strukturen in Mainz eng mit der Universität verschränkt.

Das Erweiterungsvorhaben bietet darüber hinaus Möglichkeiten, die bestehende Kooperation mit der UT zur Maritimen Antike auszubauen: Die Verbindungen des RGZM/LEIZA zur universitären Forschung und Lehre werden auch auf internationaler Ebene, v. a. in Nord- und Nordosteuropa, ausgebaut. So kann auf bereits bestehende Kooperationen des ZBSA mit den archäologischen Instituten der Universitäten Bergen, Klaipėda, Riga, Vilnius und Warszawa sowie Kopenhagen und Stockholm, wo Wissenschaftler*innen des ZBSA auch in der Lehre tätig sind bzw. waren (Bergen, Stockholm), aufgebaut werden.

Kooperationen mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland

Die besonders enge Verknüpfung des ZBSA mit dem Museum für Archäologie Schloss Gottorf (MfA, Stiftung SHLM) wird auch nach der Integration des ZBSA in das RGZM/LEIZA weitergeführt werden. Dies betrifft einerseits die bereits etablierten Forschungsinfrastrukturen (s. 1.3), andererseits aber auch den Zugang zu zentralen Fundkomplexen und die gemeinsame Erarbeitung von Ausstellungen und anderen Transferformaten. Die diesbezüglich zwischen dem MfA und dem ZBSA bestehende Vereinbarung wird mit der Integration in eine vertragliche Vereinbarung zwischen den jeweiligen Partnern überführt.

Mit dem Research Cluster »Hedeby/Danevirke, Schleswig and Beyond«, das sich zur Aufgabe gestellt hat, ein mittel- und langfristiges Forschungsprogramm u. a. für die Welterbestätten Daneverk und Haithabu zu entwickeln und international zu verankern, ist das ZBSA in einer strategischen Forschungsallianz mit dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein, dem MfA und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der CAU verbunden. Das RGZM/LEIZA wird mit der Integration des ZBSA Mitglied dieses Konsortiums und damit Verantwortung für die wissenschaftliche Erforschung einer UNESCO-Welterbestätte übernehmen.

Mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte – Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz ist das ZBSA durch das langfristige Akademievorhaben »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung« verbunden, das sich die Rekonstruktion und Neubewertung der traditionsreichen archäologischen Untersuchungen in den ehemals ostpreußischen Regionen zur Aufgabe ge-

stellt hat. Durch die politischen und territorialen Umstrukturierungen nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die kriegsbedingten Verluste der Königsberger Prussia-Sammlung waren diese zum Erliegen gekommen. Erst mit der Wiederentdeckung der Bestände im heutigen Kaliningrad, in Polen und in Berlin steht seit den 1990er-Jahren ein für lange Zeit verloren geglaubtes Datenarchiv zur Verfügung.

Als internationale Forschungsinstitution verfügt das RGZM/LEIZA traditionell über ein weltweit gespanntes Netzwerk mit archäologischen Institutionen aus dem Bereich der universitären und außeruniversitären Forschung. Durch die Integration des ZBSA werden diese durch die bereits bestehenden Kooperationen des ZBSA wesentlich erweitert. Hierzu zählen neben den genannten Universitätsinstituten auch die Kooperationen mit dem Archäologischen Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften (Moskau) und der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften (Kiew). Mit ihnen ist das ZBSA durch Forschungsprojekte zum Frühmittelalter eng verbunden.

Für die weitere strategische Entwicklung des RGZM/LEIZA von Bedeutung sind zudem jene Kooperationen, die das ZBSA mit Museen im Baltikum und in Skandinavien unterhält und die bislang nicht Teil des Netzwerkes des RGZM/LEIZA waren. Dazu gehören das Nationalmuseet in Kopenhagen, das Statens Historiska Museum in Stockholm und das Museum Sønderjylland. Perspektivisch sind hier besonders die gemeinsame Antragstellung im Rahmen größerer EU-Projekte sowie die weitere Entwicklung langfristiger Forschungsvorhaben, etwa zur Wikingerzeit Skandinaviens, und gemeinsamer Ausstellungen denkbar.

Weitere Kooperationen und Netzwerke

Internationale Kooperationen und Vernetzung von wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen im baltisch-skandinavischen Raum werden durch deren hervorragende Kenntnisse in den skandinavischen Sprachen gefördert, die so Zugang auch zu regionalen Sammlungen ermöglichen. Das RGZM/LEIZA ist Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Vereinigungen, die neben konkreten Projektvorhaben die nationale und internationale Vernetzung befördern. Durch das ZBSA treten neue Netzwerke hinzu (u. a. Internationales Sachsensymposium, GAPA [Gesellschaft für Archäozoologie und Prähistorische Anthropologie], Kommission für Unterwasserarchäologie im Verband der Landesarchäologen der Bundesrepublik, PCR [Projet collectif de recherche] »Du dernier maximum à l'optimum climatique dans le Bassin parisien et ses marges. Habitats, sociétés et environnements«, Nanterre, Stone Age Bog Group, UISPP [Union Internationale des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques], Commission »Le Paléolithique Final de l'Eurasie du Nord / The final Palaeolithic of Northern Eurasia«).

5. Governance

5.1 Rechtsform

Das RGZM ist im Jahre 1852 aufgrund der Beschlüsse der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gegründet worden. Die hessische Staatsregierung hat dem Institut am 23. Juni 1870 die Eigenschaft und Rechte einer öffentlichen Stiftung verliehen. Träger der Stiftung sind das Land Rheinland-Pfalz und die Stadt Mainz. Das RGZM/LEIZA untersteht als öffentlich-rechtliche Stiftung dem Schutze und der Aufsicht der Landesregierung Rheinland-Pfalz. Die Aufsicht wird durch das für die Wissenschaft zuständige Ministerium des Landes Rheinland-Pfalz wahrgenommen. Das RGZM/LEIZA ist wissenschaftlich und rechtlich selbstständig und verfügt über eine eigenständige Haushalts- und Wirtschaftsführung. Die Beamt*innen und Beschäftigten stehen im

Dienst- und Beschäftigungsverhältnis zur Stiftung. Dienstvorgesetzte ist die Generaldirektorin. Eine Veränderung der Rechtsform des RGZM/LEIZA ist im Zuge des Erweiterungsvorhabens nicht vorgesehen.

Die außeruniversitäre Forschungseinrichtung ZBSA wird gegenwärtig geführt als eine Abteilung der Stiftung SHLM, eine Stiftung des öffentlichen Rechts und Träger des ZBSA. Die Stiftung SHLM hat den Status einer angegliederten Einrichtung der CAU. Im Rahmen der vorgesehenen Integration in das RGZM/LEIZA soll das ZBSA mit seinen Einheiten und Mitarbeiter*innen insgesamt aus der Stiftung SHLM herausgelöst und vollständig in das RGZM/LEIZA und dessen rechtliche und organisatorische Strukturen integriert werden. Das ZBSA wird im Rahmen der Integration keine eigene Rechtspersönlichkeit erhalten, der Name ZBSA wird aber als Bezeichnung des Standorts des RGZM/LEIZA in Schleswig fortgeführt werden: LEIZA – Leibniz-Zentrum für Archäologie: Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie.

5.2 Gremien

Organe des RGZM/LEIZA sind gemäß Satzung der Stiftungsrat, der Wissenschaftliche Beirat und das Direktorium.

Der Stiftungsrat entscheidet in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung. Er hat insbesondere folgende Aufgaben: Erstellung von Richtlinien für die Arbeit des Direktoriums, Beschluss des Wirtschaftsplans in Form eines Programmbudgets, Stellungnahme zum jährlichen Bericht über die Erfüllung des Stiftungszwecks und zur Jahresrechnung, Entlastung des Direktoriums, Änderung der Satzung, Erlass der Geschäftsordnung des Direktoriums und der Dienstordnungen, Anstellung und Entlassung der Mitglieder des Direktoriums.

Der international besetzte Wissenschaftliche Beirat begleitet die wissenschaftliche Arbeit des Instituts fachlich. Er wirkt an der Arbeitsplanung und der Bewertung der Arbeitsergebnisse mit und nimmt Stellung zum Programmbudget. Die Ergebnisse dieser Bewertungen werden dem Stiftungsrat in einem ausführlichen Bericht vorgelegt. Der oder die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats nimmt mit beratender Stimme an den Sitzungen des Stiftungsrates teil.

Das Direktorium besteht aus der Generaldirektorin und dem Administrativen Direktor. Das Direktorium leitet das RGZM/LEIZA. Die Generaldirektorin verantwortet die wissenschaftliche und programmatische Arbeit des RGZM/LEIZA. Sie ist insbesondere federführend verantwortlich für die strategische Ausrichtung, für den Forschungsplan und – zusammen mit dem Administrativen Direktor – für das Programmbudget des RGZM/LEIZA. Sie vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. Dem Administrativen Direktor obliegt die administrative Leitung des RGZM/LEIZA. Er ist Beauftragter für den Haushalt gemäß Landeshaushaltsordnung. In allen finanziell bedeutsamen Entscheidungen hat er ein Vetorecht. In Geschäften der laufenden Verwaltung kann er die Stiftung alleine vertreten. Das Direktorium berichtet dem Stiftungsrat über die Arbeit des RGZM/LEIZA und die wirtschaftliche Situation. Die Leiter*innen der Kompetenzbereiche bilden zusammen mit dem Direktorium das Erweiterte Direktorium. Es berät das Direktorium in allen wichtigen Angelegenheiten.

Die Dienstordnung für das RGZM/LEIZA sieht neben den satzungsgemäßen Organen weitere Gremien vor. Zur internen Beratung des Direktoriums und zum Informationsaustausch besteht ein Institutsrat, der sich aus den Leitungen der KB, AB und SB sowie Vertretungen des Personalrats, der Gleichstellungsbeauftragten und der Schwerbehindertenvertretung zusammensetzt. Eine in-

terne Lenkungsgruppe Forschung, zusammengesetzt aus den Leitungen der KB und den Sprecher*innen der FF, tritt zweimal im Jahr zur Abstimmung und Weiterentwicklung des Forschungsprogramms und zu dessen Qualitätssicherung zusammen. Mindestens zweimal im Jahr werden alle Mitarbeiter*innen zu einer Generalversammlung zusammengerufen. Das Direktorium gibt dabei einen Bericht und diskutiert mit den Mitarbeiter*innen den Status quo, geplante Vorhaben und neue Entwicklungen.

Mit Blick auf die angestrebte Integration des ZBSA hat der Stiftungsrat des RGZM/LEIZA die hierfür erforderliche Änderung der Satzung im März 2021 abgestimmt und aktuell im Umlaufverfahren beschlossen. Zukünftig kann dem Stiftungsrat als Mitglied auch je ein*e Vertreter*in der für die Wissenschaft zuständigen Ministerien anderer deutscher Länder, in denen das RGZM/LEIZA einen institutionell finanzierten Standort unterhält, angehören. Mit der Integration des ZBSA würde sich damit der Stiftungsrat des RGZM/LEIZA um ein Mitglied des Landes Schleswig-Holstein ergänzen. Bei künftigen Neubesetzungen des Wissenschaftlichen Beirats werden die neu hinzugekommenen Fachdisziplinen berücksichtigt werden. Die Leitung des Standorts ZBSA wird in ihrer weiteren Funktion als Leitung des dort angesiedelten KB im Erweiterten Direktorium des RGZM/LEIZA vertreten sein.

Organe der Stiftung SHLM sind der Stiftungsrat, der Stiftungsvorstand und das eigens eingerichtete Kuratorium des ZBSA. Dem Kuratorium des ZBSA gehören Vertretungen des Landes Schleswig-Holstein, der CAU, des Dekanats der Philosophischen Fakultät der CAU sowie die/der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des ZBSA an. Das Kuratorium beschließt über alle Angelegenheiten, die für das ZBSA von besonderer Bedeutung sind. Die Gremien des ZBSA sind die Leitung des ZBSA und der Wissenschaftliche Beirat. Zum Leitungsgremium gehören der Direktor und die Wissenschaftliche Direktorin als seine Stellvertreterin sowie die Betriebliche Geschäftsführerin. Der Wissenschaftliche Beirat mit Vertreter*innen der archäologischen Wissenschaften und deren Nachbarwissenschaften berät die wissenschaftliche Leitung des ZBSA in allen grundlegenden fachlichen und überfachlichen Fragen.

Mit der Herauslösung aus der Stiftung SHLM und der Integration des ZBSA in das RGZM/LEIZA enden auch die Zuständigkeiten dieser Organe und Gremien für das ZBSA. Die etablierten Organe und Gremien des RGZM/LEIZA übernehmen sodann auch die Zuständigkeit für den Standort Schleswig des RGZM/LEIZA.

5.3 Interne Organisation

Management und Geschäftsverteilung

Das RGZM/LEIZA wird durch das Direktorium geleitet. Die Geschäftsverteilung zwischen der Generaldirektorin und dem Administrativen Direktor ist in einem vom Stiftungsrat genehmigten Organigramm festgehalten (Anlage 1a). Die im Rahmen der Erweiterung hinzukommenden Mitarbeiter*innen werden bestehenden Einheiten in den Zuständigkeitsbereichen der Generaldirektorin und dem Administrativen Direktor zugeordnet.

Die organisatorischen Einheiten des RGZM/LEIZA gruppieren sich in Forschung, Forschungsinfrastruktur, Transfer und Administration. Alle Forschungseinheiten sind direkt der Generaldirektorin, die administrativen Einheiten dem Administrativen Direktor zugeordnet. Die Einheiten der Forschungsinfrastruktur und des Transfers teilen sich wie folgt auf: Die AB Wissenschaftliche IT, Restaurierungswerkstätten & Labore sowie Sammlungen sind dem Geschäftsbereich der General-

direktorin zugeordnet, die AB Bibliothek & Archive und Visualisierung verantwortet der Administrative Direktor. Die Transfer-AB Kommunikation, Bildung, Ausstellung sind der Generaldirektorin, die AB Verlag und Wissenschaftliche Redaktion dem Administrativen Direktor zugeordnet.

Die jeweiligen Leitungen führen ihre Bereiche eigenständig im Sinne des Gesamtkonzeptes des RGZM/LEIZA, sie berichten dem Direktoriumsmitglied, dem sie zugeordnet sind, ihnen steht eine feste Personalausstattung und ein jährlich zugewiesenes Sachmittelbudget zur eigenständigen Bewirtschaftung zur Verfügung. Investitionsmittel und ggf. zusätzliche Projektmittel müssen gesondert beantragt werden. Für die Beantragung und Umsetzung von Personalmaßnahmen und Beschaffungen sowie für die Beantragung von Drittmittelprojekten wurden Leitlinien und Ablaufprozesse entwickelt.

Beim ZBSA trägt in der gegenwärtigen Struktur (Anlage 1a) der Direktor die Verantwortung für die Gesamtleitung und die Geschäftsführung, die Wissenschaftliche Direktorin ist zuständig für die Forschung und vertritt den Direktor bei Abwesenheit, die Betriebliche Geschäftsführerin verantwortet die Wissenschaftlichen Servicebereiche und einen Teil der Administration. Die Forschungstätigkeit am ZBSA ist gegenwärtig in drei Bereiche mit jeweils eigenständigen Koordinator*innen strukturiert. Zum Wissenschaftlichen Servicebereich gehören der Bereich Geographische Informationssysteme (GIS) und die Redaktion. Mit der Integration in das RGZM/LEIZA werden diese ZBSA-Strukturen aufgelöst und die Mitarbeiter*innen bestehenden Einheiten des RGZM/LEIZA zugeordnet, wobei die Arbeitsplätze am Standort Schleswig verbleiben werden. Die bislang in Mainz angesiedelte Leitung des KB Frühgeschichte und Byzanz wird künftig am Standort Schleswig angesiedelt werden.

Strategische Arbeitsplanung

Die mittel- bis langfristige strategische Arbeitsplanung leitet sich aus dem gemeinsam mit den Leitungen und Mitarbeiter*innen zwischen 2015 und 2018 entwickelten und seither kontinuierlich weiter geschärften Gesamtkonzept des RGZM/LEIZA ab. Im Rahmen von regulären Sitzungen und auch in zusätzlich angesetzten Klausurtagungen berät das Erweiterte Direktorium bzw. die Lenkungsgruppe Forschung die strategischen Planungen.

Die intern abgestimmten strategischen Überlegungen und das Forschungsprogramm werden dem Wissenschaftlichen Beirat vorgestellt und mit ihm diskutiert, seine Empfehlungen fließen in die strategische Arbeitsplanung mit ein. Deren Umsetzung erfolgt im Rahmen der Aufstellung des jährlichen Programmbudgets, zu dem der Wissenschaftliche Beirat wiederum eine Stellungnahme abgibt, die dem Stiftungsrat mit dem Programmbudget vorgelegt wird.

Die jährliche Arbeitsplanung innerhalb der drei Programmbereiche des Programmbudgets erfolgt über Leistungsindikatoren, die nach Abstimmung mit dem Wissenschaftlichen Beirat profiliert und für das Programmbudget 2022 neu gefasst wurden. Das Programmbudget bildet damit außer für das Finanz- auch die Grundlage für das künftige Forschungscontrolling und für die unterjährige Steuerung der Kosten und der Leistungen des RGZM/LEIZA.

Am ZBSA erfolgt die strategische Arbeitsplanung durch den Direktor und die Wissenschaftliche Direktorin. Sie sind verantwortlich für die mittelfristige Forschungs- und Finanzplanung und erarbeiten den Wirtschaftsplan in Abstimmung mit der Betrieblichen Geschäftsführerin. Dessen Aufstellung muss im Einvernehmen mit dem Vorstand der Stiftung SHLM erfolgen.

Mit der Integration des ZBSA in das RGZM/LEIZA wird die Arbeitsplanung auch für die am Standort Schleswig angesiedelten Einheiten vollständig in die strategische Arbeitsplanung des RGZM/LEIZA eingebettet.

Programmbudget und KLR

Der jährlich über die Einnahmen und Ausgaben des RGZM/LEIZA vom Stiftungsrat festzustellende Wirtschaftsplan wird in Form eines Programmbudgets vorgelegt. Am RGZM/LEIZA ist ein System der Kosten-Leistungs-Rechnung und ein Ablauf für die Erstellung des Wirtschaftsplans in Form eines Programmbudgets etabliert. Die Finanzierung der Integration des ZBSA in das RGZM/LEIZA erfolgt für das Jahr 2024 zunächst gesondert im Rahmen des Sondertatbestands Europäische Archäologie. Zum 1. Januar 2025 ist vorgesehen, den Sondertatbestand dauerhaft in den Kernhaushalt des RGZM/LEIZA zu überführen. Ab 2025 erfolgt keine gesonderte Budgetierung und Bewirtschaftung mehr des Standorts Schleswig als solchem. Die Leistungen sowie die Kosten und Erlöse der Einheiten am zukünftigen Standort Schleswig werden den PB 1–3 zugeordnet, die dort anfallenden Gemeinkosten werden im Rahmen der Gesamt-Gemeinkosten erfasst. In den Überleitungsrechnungen werden die Mittel weiterhin nach ihrer Herkunft und den verschiedenen Zuwendungsgebern ausgewiesen werden.

6. Ausstattung und Personal

6.1 Ausstattung

Finanzielle Ausstattung

Die laufenden Einnahmen des RGZM/LEIZA setzen sich insbesondere aus den jährlichen Zuschüssen der Bundesrepublik Deutschland, der Länder der Bundesrepublik Deutschland, des Landes Rheinland-Pfalz und der Stadt Mainz zusammen. Hinzu kommen Erlöse aus Veröffentlichungen, Werkstatt- und Laboratoriumsleistungen sowie für Forschungs- und sonstige Projekte dem RGZM/LEIZA zufließende Leistungen und Zuwendungen öffentlicher und privater Stellen. Das Gesamtbudget des RGZM/LEIZA umfasst im Jahr 2020 Erträge in Höhe von 31.155 T€. Dabei belaufen sich die Erträge aus der institutionellen und der Projektförderung sowie aus Erträgen aus Leistungen zusammen auf 14.394 T€, die Erträge aus institutionellen Mitteln allein belaufen sich auf 10.170 T€. Diese Differenz erklärt sich insbesondere aus Erträgen mehrerer Projektfinanzierungen, insb. aus Sonderfinanzierungen und Sondertatbeständen im Zusammenhang mit dem Umzug, der Etablierung neuer innovativer Konzepte für die Vermittlungstätigkeit als Forschungsmuseum, der Einrichtung der neuen Dauerausstellung, dem Aktionsplan der Leibniz-Forschungsmuseen sowie der Etablierung eines Spurenlabors. Die hohe Differenz zum Gesamtbudget erklärt sich aus den Erträgen für Baumaßnahmen für den Neubau des RGZM/LEIZA in Höhe von 8.033 T€ und hohen Erträgen aus Übertragungen aus den Vorjahren wegen eines zeitlich verzögerten Mittelabflusses.

Gemäß den Bewirtschaftungsgrundsätzen steht das institutionelle Budget dem RGZM/LEIZA als Globalbudget zur Verfügung. Die Mittelansätze sind gegenseitig deckungsfähig. Die Zuwendungsmittel stehen überjährig zur Verfügung und werden auf Antrag übertragen. Dies geschieht durch Bildung und Übertragung von Ausgaberechten im Landeshaushalt bzw. durch Übertragung von Mitteln in die Selbstbewirtschaftung durch das Sitzland bei der Bundeskasse.

Die Entwicklung der institutionellen Erträge ist geprägt durch die moderaten stetigen Aufwüchse im Rahmen des PFI und Projektfinanzierungen (s. o.). Die relativ großen Schwankungen im Gesamtbudget gehen, wie für das Jahr 2020 gezeigt, zurück auf die schwankenden Erträge für Baumaßnahmen und Übertragungen aus den Vorjahren.

Das Gesamtbudget des ZBSA umfasst im Jahr 2020 Erträge in Höhe von 2.770 T€. Davon trägt das Land Schleswig-Holstein institutionell 2.149 T€.

Die Planungen für die Aufwendungen des Integrationsvorhabens belaufen sich im Jahr 2024 auf rd. 3.324 T€, darunter ein Eigenanteil des RGZM/LEIZA in Höhe von rd. 263 T€ (>3 % des Kernhaushalts des RGZM/LEIZA im Jahr 2020). Der Personalbestand des in das RGZM/LEIZA integrierten ZBSA wird sich im Endausbau auf 28,4 VZÄ belaufen (s. Abschnitt 6.2 für Details). Die sächlichen Aufwendungen für die Erweiterung sind angesetzt mit insgesamt 610 T€, davon 230 T€ für die Geschäftsbesorgung durch die Stiftung SHLM, 100 T€ für die geplanten Publikationen, insb. für die neue Zeitschrift, sowie 280 T€ für sonstige sächliche Aufwendungen. Hinzu kommen jährliche Mittel in Höhe von 50 T€ für Investitionen.

Die Tabellen 4a) und 4b) am Ende der Darstellung führen jeweils die Erträge des RGZM und des ZBSA der Jahre 2018–2020 auf.

Die Tabellen 5a) und 5b) am Ende der Darstellung führen jeweils die Aufwendungen des RGZM und des ZBSA der Jahre 2018–2020 auf.

Tabelle 6 am Ende der Darstellung führt die aktuellen sowie die geplanten Aufwendungen für das Erweiterungsvorhaben auf (s. Abschnitt 6.2 für Details).

Räumliche Ausstattung

Das ZBSA ist gegenwärtig als Abteilung der Stiftung SHLM in den seitens des Landes Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten auf der Museumsinsel Schloss Gottorf untergebracht. Die seitens des ZBSA genutzte Fläche umfasst ca. 1.000 qm. Es ist vorgesehen, dass die gegenwärtig genutzten Räumlichkeiten als Standort des RGZM/LEIZA in Schleswig weiterhin genutzt werden. Die Überlassung der Räume wird im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrages des RGZM/LEIZA mit der Stiftung SHLM vereinbart. Die anfallenden Bewirtschaftungskosten der Flächen wird das RGZM/LEIZA der Stiftung SHLM erstatten. Entsprechende Mittelansätze werden im Budget des RGZM/LEIZA berücksichtigt.

6.2 Personal

Personalausstattung und -struktur

Der Stellenplan (in Gesamtzahl und Wertigkeit) des RGZM/LEIZA ist im Rahmen der Zuwendungen unter Einhaltung der jährlich mit der Bewilligungsbehörde vereinbarten einrichtungsspezifischen Kennzahlen unverbindlich (»Stellenübersicht«). Dies gilt nicht für die außertariflich Beschäftigten und die Beamt*innen. Für diese Mitarbeiter*innen ist der Stellenplan verbindlich. In Abstimmung mit den Zuwendungsgebern und dem Stiftungsrat sollen künftig – vor allem vor dem Hintergrund der schwer kalkulierbaren Versorgungs- und Beihilfeleistungen – seitens des RGZM/LEIZA (eine dienstherrenfähige Stiftung des öffentlichen Rechts) keine Beamt*innen mehr neu eingestellt werden. Insbesondere wissenschaftliche Leitungspositionen sollen grundsätzlich im Rahmen von gemeinsamen Berufungen mit Universitäten besetzt werden, wobei das »Jülicher Modell« zur Anwendung kommen soll.

Das RGZM weist zum Ende des Jahres 2020 insgesamt 136 Beschäftigte (113,2 VZÄ, inkl. Drittmittelbeschäftigte) aus, im Bereich Forschung allein arbeiten 33 Beschäftigte (29,4 VZÄ, inkl. Drittmittelbeschäftigte). Am gesamten RGZM arbeiten 66 Frauen, davon 9 im Bereich Forschung; der

Frauenanteil im Bereich Forschung liegt damit bei 27,3 %. Die Befristungsquote im Bereich Forschung beträgt 39,4 %. Am RGZM sind im Bereich Forschung 34,2 % der Stellen (VZÄ) durch Drittmittel finanziert.

Das ZBSA weist zum Ende des Jahres 2020 insgesamt 40 Beschäftigte (27,9 VZÄ, inkl. Drittmittelbeschäftigte) aus, im Bereich Forschung allein arbeiten 29 Beschäftigte (20,6 VZÄ, inkl. Drittmittelbeschäftigte). Am gesamten ZBSA arbeiten 22 Frauen, davon 12 im Bereich Forschung; der Frauenanteil im Bereich Forschung liegt damit bei 41,4 %. Die Befristungsquote im Bereich Forschung beträgt 55 %. Am ZBSA sind im Bereich Forschung 28 % der Stellen (VZÄ) durch Drittmittel finanziert.

Im Rahmen der Integration des ZBSA in das RGZM/LEIZA wird das derzeit am ZBSA beschäftigte wissenschaftliche und technisch-administrative Personal im Rahmen eines Betriebsübergangs von der Stiftung SHLM auf das RGZM/LEIZA übergehen. Die Arbeitsplätze verbleiben dabei am Standort Schleswig. Das im Jahr 2024 zu übernehmende Personal umfasst nach aktuellem Stand 20,4 VZÄ. Die Wissenschaftler*innen des ZBSA werden organisatorisch in bestehende KB und FF des RGZM/LEIZA integriert. Die Mitarbeiter*innen der wissenschaftlichen SB und der Verwaltung des ZBSA werden den entsprechenden fachlichen Leitungen des RGZM/LEIZA zugeordnet.

Im Rahmen der strategischen Integration sind Stellen für 8,0 VZÄ zusätzlich für bislang am ZBSA nicht vorhandene, für das Vorhaben aber wesentliche Positionen erforderlich, wobei 3 VZÄ aus dem Eigenanteil des RGZM/LEIZA kommen:

Die Position des Direktors des ZBSA wird bislang in Personalunion vom Leitenden Direktor der Stiftung SHLM wahrgenommen, der absehbar in den Ruhestand treten wird. Zur Neubesetzung der Standortleitung, verbunden mit der Leitung eines KB, ist nach der Integrationsphase die Einrichtung einer außertariflich äquivalent zu W3 vergüteten Stelle (1 VZÄ) in gemeinsamer Berufung mit der CAU vorgesehen. Weiterhin erforderlich ist eine Sekretariats-/Assistenzstelle (0,5 VZÄ) für die Leitung – eine Dienstleistung, die ebenfalls bisher von der Stiftung SHLM übernommen wurde. Für die angestrebte wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Orientierung sowie für die verstärkte Einwerbung von EU-Mitteln und deren Koordination und Administration ist zudem eine Stelle für eine*n EU-Referent*in (1 VZÄ) notwendig. Für diese Aufgaben sind am ZBSA und am RGZM/LEIZA bislang keine Kompetenzen vorhanden. Zur Umsetzung der ambitionierten Forschungsagenda zum Frühholozän soll eine zusätzliche Wissenschaftler*innen-Stelle für Frühholozäne Archäologie (1 VZÄ) eingerichtet werden. Im Rahmen des Eigenanteils des RGZM/LEIZA kommen zwei weitere Wissenschaftler*innen (2 VZÄ) zum ZBSA hinzu. Die beiden Wissenschaftler sind derzeit am Standort Mayen mit Fragen der Keramikproduktion in der Ostifel befasst. Sie werden im neuen integrierten KB »Frühgeschichte und Byzanz« an der Umsetzung der Forschungsagenda arbeiten. Eine weitere neue Stelle (1 VZÄ) ist für die geplante Forschungsdatenintegration, ein dauerhaftes Forschungsdatenmanagement und die Entwicklung von Services zur Bereitstellung und Nachnutzung der Daten erforderlich. Ein zentrales Instrument zur Positionierung und Internationalisierung ist die Gründung eines internationalen, peer-reviewed Open Access Journals (s. 1.4). Hierfür ist die Besetzung einer halben englischsprachigen Redaktionsstelle (0,5 VZÄ) vorgesehen. Als Eigenanteil des RGZM/LEIZA kommen zudem zwei halbe wiss. Redaktionsstellen (2 x 0,5 VZÄ) hinzu. Die zwei wiss. Redakteur*innen sind bislang am RGZM/LEIZA für Redaktionsaufgaben für Monographien und Sammelbände eingesetzt. Die Übertragung neuer Aufgaben ist zur Realisierung der neuen Zeitschrift und zur Neuausrichtung der Publikationen im Rahmen des integrierten Forschungsprogramms erforderlich.

Die Tabellen 7a) und 7b) am Ende der Darstellung geben jeweils eine Übersicht über das Personal des RGZM und des ZBSA zum 31. Dezember 2020.

Personalentwicklung

Das Personalentwicklungskonzept insbesondere zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist am RGZM/LEIZA derzeit im Aufbau. Es wurde eine Stabsstelle Nachwuchsförderung eingerichtet, die die Aktivitäten strukturiert und koordiniert. Die Mitarbeiter*innen am künftigen Standort Schleswig werden dabei in vollem Umfang in die Maßnahmen und Aktivitäten einbezogen werden.

Mit Doktorand*innen werden künftig Promotionsvereinbarungen abgeschlossen. Sie werden grundsätzlich auf EG 13 (0,65 %) geführt. Stipendien werden nur in Ausnahmefällen finanziert durch Dritte vergeben.

Das RGZM/LEIZA unterstützt die Beantragung von selbstständigen Nachwuchsgruppen bei der DFG (Emmy-Noether-Forschungsgruppen) und der EU (ERC Starting Grants) durch Anschubfinanzierung bzw. Freistellung für die Vorbereitung des Antrags. Das RGZM/LEIZA stellt Räumlichkeiten und zusätzliche finanzielle Mittel zur Ansiedlung solcher Gruppen zur Verfügung.

Stellenbesetzungen

Das RGZM/LEIZA orientiert sich bei der Besetzung von wissenschaftlichen Leitungspositionen an den dafür von der Leibniz-Gemeinschaft entwickelten Standards. Neue wissenschaftliche Leitungspositionen werden im Rahmen gemeinsamer Berufungen mit Universitäten umgesetzt.

Mit der Einführung und Besetzung der Position eines Administrativen Direktors am RGZM/LEIZA wurde, wie in den Standards der Leibniz-Gemeinschaft für die Besetzung dieser Leitungspositionen empfohlen, das Prinzip der Doppelspitze durch eine gemeinschaftliche Leitungsverantwortung bei klarer Aufgabenteilung zwischen der wissenschaftlichen und administrativen Leitung umgesetzt.

In der nächsten Zeit sind die Neubesetzung der Leitung des KB »Römische Archäologie« durch eine gemeinsame Berufung (W2) mit der UT, die Einrichtung einer neuen W1-Professur für Christliche Archäologie durch gemeinsame Berufung mit der JGU Mainz sowie die Einrichtung einer neuen W1-Professur für Maritime Antike durch gemeinsame Berufung mit der UT vorgesehen. Die im Zusammenhang mit der Integration des ZBSA in das RGZM/LEIZA vorgesehenen gemeinsamen Berufungen mit der CAU wurden in Abschnitt 4.2 Kooperationen bereits vorgestellt.

6.3 Weitere administrative Aspekte

Für die Arbeitssicherheit arbeitet das RGZM/LEIZA mit der DEKRA zusammen. Der Arbeitssicherheitsausschuss kommt vierteljährlich zusammen. Für das RGZM/LEIZA ist ein Arbeitsschutzverantwortlicher und je Standort ein*e Sicherheitsbeauftragte*r bestellt. Am künftigen Standort Schleswig soll in Fragen der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes mit der Stiftung SHLM zusammengearbeitet und diese Aufgaben im Rahmen des Geschäftsbesorgungsvertrags – soweit möglich – übertragen werden.

Am RGZM/LEIZA sind eine Strahlenschutzverantwortliche und Strahlenschutzbeauftragte benannt. Am Standort Schleswig besteht hierfür aktuell kein Bedarf.

Als Datenschutzbeauftragter des RGZM/LEIZA ist der Datenschutzbeauftragte der Stadt Mainz im Rahmen einer Nebentätigkeit am RGZM/LEIZA beschäftigt. Die Aufgaben des Datenschutzes am

Standort Schleswig sollen generell und vorgangsbezogen über das RGZM/LEIZA wahrgenommen werden. Es bleibt abzustimmen, ob und inwieweit dem aktuellen externen Datenschutzbeauftragten der Stiftung SHLM Aufgaben generell und im Einzelfall übertragen werden können.

Die Fragen der IT-Sicherheit sind am RGZM/LEIZA dem SB Operative IT zugeordnet. Es ist geplant, die Regelungen zur IT-Sicherheit im Rahmen eines IT-Sicherheitskonzeptes und von IT-Sicherheitsrichtlinien zusammenzufassen und zu dokumentieren. Die Aufgaben der IT-Sicherheit am Standort Schleswig werden bislang für das ZBSA von der Stiftung SHLM wahrgenommen. Es ist vorgesehen, dass die IT-technische Betreuung einschließlich der IT-Sicherheit vor Ort in Schleswig von der Stiftung SHLM im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrags in enger Abstimmung mit dem SB Operative IT wahrgenommen wird.

7. Qualitätssichernde Maßnahmen

Interne Qualitätssicherung

Aufbauend auf den bisherigen Regelungen zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis und des Kodex »Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis« erarbeitet das RGZM/LEIZA aktuell eine Leitlinie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und zum Umgang mit Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens, die verbindlich umgesetzt wird. Der Entwurf liegt vor und nimmt die Vorgaben der Leibniz-Gemeinschaft und der DFG auf. Die Ombudsstelle wird 2021 neu besetzt.

Die FF-Sprecher*innen und KB-Leiter*innen beraten die Wissenschaftler*innen bei der Auswahl der Publikationsorgane sowie bei der Forschungsplanung und überprüfen die Arbeitsergebnisse. Eine hausinterne Beratung erfolgt auch bei der Einwerbung von Drittmitteln besonders in der Schreibphase von Förderanträgen.

Im März 2021 ist das RGZM/LEIZA der Kooperation mehrerer Leibniz-Institute zur Weiterentwicklung des Forschungsinformationssystems GRIS beigetreten. Das GRIS ist ein unter der Federführung des Leibniz-Instituts GESIS betriebenes Forschungsinformationssystem, das große Teile des Kerndatensatzes Forschung und der jährlichen Datenabfrage der Leibniz-Gemeinschaft abdeckt. GRIS wird bis Ende 2021 am RGZM/LEIZA einsatzfähig sein und aktuelle Abfragen und ein strukturiertes Berichtswesen ermöglichen.

Als weitere interne Qualitätssicherung entwickelt das RGZM/LEIZA momentan eine Leitlinie zum Umgang mit Forschungsdaten, die auf die entsprechende Leitlinie der Leibniz-Gemeinschaft gründet und die Vorgaben des DFG-Kodex berücksichtigt. Die Verabschiedung der Leitlinie ist noch für 2021 geplant. Beschrieben werden die Maßnahmen zum Umgang mit Forschungsdaten nach den FAIR Data Prinzipien. Vorbereitet wird ein verbindliches Vorgehen mit Forschungsdaten von der Entstehung bis zur Langzeitarchivierung und -verfügbarmachung sowie von der Projektanbahnung bis zur Retro-Erschließung von Altdaten. Etabliert werden einheitliche Datenmanagementpläne und Tools unter anderem zur standardisierten Ablage von (Alt-)Daten und zur Langzeitarchivierung. Die Anschlussfähigkeit der RGZM/LEIZA-Systeme wird über Schnittstellen und die Entwicklung eines eigenen Meta-Daten-Index sichergestellt.

Externe Qualitätssicherung

Drittmittelvorhaben durchlaufen in der Regel eine externe, oft internationale Begutachtung in kompetitiven Verfahren. Forschungsergebnisse werden in qualitätsgesicherten Publikationen veröffentlicht. Dies gilt auch für die Veröffentlichungen des RGZM/LEIZA-Verlags.

Das RGZM/LEIZA wird regelmäßig durch die Leibniz-Gemeinschaft evaluiert.

Der international besetzte Wissenschaftliche Beirat begleitet die Arbeit des Instituts fachlich (s. 5.2) und führt 3,5 Jahre nach der planmäßigen Evaluierung ein internes Audit durch.

Tabellen

Tabelle 1: Anzahl der Veröffentlichungen 2018–2020 von RGZM und ZBSA

a) RGZM

Typus der Veröffentlichung	2018	2019	2020
1. Monografien	7	5	3
2. Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem ("referierte Zeitschriften"; angenommene, aber nicht veröffentlichte Aufsätze in Klammern)	26	22	44 (3)
3. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	14	23	20
4. Arbeits- und Diskussionspapiere	2	8	13
5. Einzelbeiträge in Sammelwerken	56	62	39
6. Herausgeberschaft Sammelwerke	2	9	8
7. Herausgeberschaft Zeitschriften	2	10	3

b) ZBSA

Typus der Veröffentlichung	2018	2019	2020
1. Monografien	1	3	2
2. Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem ("referierte Zeitschriften"; angenommene, aber nicht veröffentlichte Aufsätze in Klammern)	25	20	31 (10)
3. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	9	6	27
4. Arbeits- und Diskussionspapiere	16	20	16
5. Einzelbeiträge in Sammelwerken	29	45	24
6. Herausgeberschaft Sammelwerke	4	4	2
7. Herausgeberschaft Zeitschriften	0	1	2

Tabelle 2: Zehn ausgewählte Drittmittelprojekte 2018–2020 von RGZM und ZBSA

a) RGZM

	Drittmittelgeber	Projektleiter/in	Fördersumme in T€	Laufzeit	Projekttitle	Ko-Leiter/in (Institution)
1.	Leibniz- WissenschaftsCa mpi	Busch, Alexandra	1128 (538 an RGZM)	01/2015- 06/2025	Byzantium between Orient and Occident	Pahlitzsch, Johannes (Johannes Gutenber- Universität Mainz)
2.	Leibniz Collaborative Excellence	Busch, Alexandra	961 (263 an RGZM)	06/2018- 05/2022	Resilience Factors in a diachronic and intercultural perspective	Lieb, Klaus (Leibniz Zentrum für Resilienzforschung)
3.	Leibniz Collaborative Excellence	Gaudzinski- Windheuser, Sabine; Busch Alexandra; Kindler, Lutz	500 (134 an RGZM)	01/2021- 12/2023	Understanding the “Anthropocene”: human alteration of ecosystems in our deep history	
4.	DFG	Hausmann, Niklas	1741	02/2021- 01/2024	SEA FRONT: The Climatic impacts on the Neolithic Dispersal in the Mediterranean	
5.	DFG	Daim, Falko	12.000 (1.126 an RGZM)	07/2012- 12/2021	SPP 1630 Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter	von Carnap- Bornheim, Claus (ZBSA); Ettl, Peter (FSUni Jena); Warnke, Ursula (DSM)
6.	DFG-AHRC	Gaudzinski- Windheuser, Sabine	650 (302 an RGZM)	04/2021- 03/2023	Household art and activities, Palaeolithic style: the psychology of 16000 year old domestic culture at Gönnersdorf (Rhineland) and Oelknitz (Thuringia)	Pettitt, Paul (Durham University, UK)
7.	DFG	Frey, Annette	485 (297 an RGZM)	02/2021- 01/2024	Spuren archäologischer Wissensgenerierung. Propylaeum-VITAE – ein Instrument für die Wissenschaftsgeschichte der Archäologie	Rasbach, Gabriele (DAI, RGK)
8.	DFG	Schaaff, Holger	392 (267 an RGZM)	10/2020- 09/2023	Ein antikes Industrieviertel in der Südeifel – Technik-, Wirtschafts- und Siedlungsarchäologie der römischen Töpfereien von Speicher	Reuter, Marcus (GDKE RLP), Scholz, Markus (Goethe-Universität Frankfurt)
9.	ANR/DFG	Gronenborn, Detlef	418 (252 an RGZM)	12/2018- 12/2021	INTERACT - Human interactions during the Mesolithic-Neolithic transition in Western Europe: The dual perspectives of cultural and biological exchanges	Haak, Wolfgang (MPI SHH Jena); Deguilloux, Marie-France (Université de Bordeaux)
10.	BMBF	Busch, Alexandra	590 (236 an RGZM)	2018-2021	ARS3D African Red Slip Ware digital – 3D- Dokumentation für die multiperspektivische Analyse einer zentralen Objektgattung der Spätantike	Boochs, Frank (Hochschule Mainz)

b) ZBSA

	Drittmittelgeber	Projektleiter/in	Fördersumme in T€	Laufzeit	Projekttitle	Ko-Leiter/in (Institution)
1.	DFG	von Carnap-Bornheim, Claus	12.000 (1.700 am ZBSA)	07/2012-12/2021	SPP 1630	Daim, Falko (RGZM); Ettl, Peter (FSUni Jena); Warnke, Ursula (DSM)
2.	DFG	Eriksen, Berit Valentin; Weber, Mara-Julia	957	07/2016-06/2024	SFB 1266/B1: Pioniere des Nordens: Veränderungen und Transformationen in Nordeuropa auf Grundlage hochauflösender Datensätze (ca. 15.000-9.500 v. Chr.)	
3.	DFG	Lübke, Harald; Schmölcke, Ulrich	780	07/2016-06/2024	SFB 1266/B2: Teilprojekt Transformationsprozesse spezialisierter Wildbeutergruppen	
4.	DFG	Lübke, Harald; Meadows, John; Schmölcke, Ulrich	501	04/2017-12/2021	Rinnukalns, ein neolithischer Süßwassermuschelhaufen im Norden Lettlands und seine Bedeutung für die steinzeitliche Kulturentwicklung im östlichen Baltikum	
5.	DFG	Meadows, John	447	07/2016-06/2024	SFB 1266/G1: Zeitskalen des Wandels - Die Chronologie kultureller und ökologischer Transformationen	
6.	DFG	Parchmann, Ilka (CAU)	109	01/2019-12/2025	Exzellenzcluster ROOTS, Platform2: Communication	von Carnap-Bornheim, Claus
7.	DFG	von Carnap-Bornheim, Claus	69	01/2019-12/2025	Exzellenzcluster ROOTS, Subcluster 6 ROOTS of Conflict: Competition and Conciliation	Kienle, Lorenz (CAU)
8.	DFG	Eriksen, Berit Valentin	66	07/2016 - 06/2024	SFB 1266/F5: Die soziale Dimension technologischen Wandels	Kirleis, Wiebke (CAU); Müller, Johannes (CAU)
9.	Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz	von Carnap-Bornheim, Claus; Wemhoff, Matthias (MVF Berlin)	6.300 (Plan 2012) ca. 8.700 (Stand 2018)	01/2012-12/2029	Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum	
10.	New York University Abu Dhabi (NYUAD)	Grimm, Oliver	183	2018-2020	History and cultural heritage of falconry	

Tabelle 3: Qualifikationsverfahren 2018–2020 von RGZM und ZBSA

a) RGZM

		2018	2019	2020
Promotionen	betreute	21	15	15
	abgeschlossene	4	0	3
Habilitationen	betreute	0	0	0
	abgeschlossene	0	0	0
Juniorprofessuren	positiv evaluiert	0	0	0

b) ZBSA

		2018	2019	2020
Promotionen	betreute	10	12	12
	abgeschlossene	4	2	5
Habilitationen	betreute	0	0	0
	abgeschlossene	0	1	1
Juniorprofessuren	positiv evaluiert	0	0	0

Tabelle 4: Erträge 2018–2020 von RGZM und ZBSA

a) RGZM

Erträge		2018			2019			2020		
		T€	%	%	T€	%	%	T€	%	%
Erträge insgesamt (I. + II. + III.)		22.892			24.847			31.155		
I.	Erträge, davon	14.164	100		13.318	100		14.394	100	
1.	Institutionelle Förderung, davon	9.898	70	100	9.971	75	100	10.170	71	100
	1. Bund (ggf. nach AV-WGL)	4.756		48	4.908		49	5.086		50
	2. Sitzland / Länder (ggf. nach AV-WGL)	4.020		41	3.930		39	3.929		39
	3. Institutionelle Förderung außerhalb AV-WGL	1.122		11	1.133		11	1.155		11
2.	Zuwendungen aus Projektfinanzierung (Drittmittel), davon:	4.101	29	100	3.268	25	100	4.117	29	100
	1. DFG	468		11	487		15	631		15
	2. Bund	875		21	1.289		39	1.256		31
	3. Sitzland / Länder	2.142		52	1.049		32	1.432		35
	4. EU	0		0	0		0	0		0
	5. Wirtschaft	0		0	0		0	0		0
	6. Stiftungen	52		1	105		3	92		2
	7. Leibniz	431		11	310		9	674		16
	8. Sonstige	133		3	29		1	31		1
3.	Erträge aus Leistungen, davon:	165	1	100	79	1	100	106	1	100
	1. Erträge aus Auftragsarbeiten	57		34	5		6	8		8
	2. Erträge aus Publikationen	108		66	74		93	97		91
	3. Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein gewerbliches Schutzrecht hält (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	0		0	0		0	0		0
	4. Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht	0		0	1		1	1		1
	5. ggf. Erträge für weitere Leistungen	0		0	0		0	0		0
II.	Sonstige Erträge (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)	2.827			7.929			8.728		
III.	Erträge für Baumaßnahmen (institutionelle Förderung Bund und Länder, EU-Strukturfonds etc.)	5.900			3.600			8.033		

b) ZBSA

Erträge		2018			2019			2020		
		T€	%	%	T€	%	%	T€	%	%
Erträge insgesamt (I. + II. + III.)		2.865			2.856			2.770		
I.	Erträge, davon	2.860	100		2.848	100		2.768	100	
1.	Institutionelle Förderung, davon	1.929	67	100	1.994	70	100	2.149	78	100
	1. Bund (ggf. nach AV-WGL)	0		0	0		0	0		0
	2. Sitzland / Länder (ggf. nach AV-WGL)	0		0	0		0	0		0
	3. Institutionelle Förderung außerhalb AV-WGL	1.929		100	1.994		100	2.149		100
2.	Zuwendungen aus Projektfinanzierung (Drittmittel), davon:	924	32	99	850	30	100	615	22	100
	1. DFG	844		91	591		70	506		82
	2. Bund	67		7	96		11	41		7
	3. Sitzland / Länder	0		0	0		0	0		0
	4. EU	0		0	0		0	0		0
	5. Wirtschaft	0		0	0		0	0		0
	6. Stiftungen	0		0	0		0	0		0
	7. Sonstige	13		1	163		19	68		11
3.	Erträge aus Leistungen, davon:	7	0	100	4	0	100	4	0	100
	1. Erträge aus Auftragsarbeiten	0		0	0		0	0		0
	2. Erträge aus Publikationen	7		100	4		100	4		100
	3. Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein gewerbliches Schutzrecht hält (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	0		0	0		0	0		0
	4. Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht	0		0	0		0	0		0
	5. ggf. Erträge für weitere Leistungen	0		0	0		0	0		0
II.	Sonstige Erträge (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)	5			8			2		
III.	Erträge für Baumaßnahmen (institutionelle Förderung Bund und Länder, EU-Strukturfonds etc.)	0			0			0		

Tabelle 5: Aufwendungen 2018–2020 von RGZM und ZBSA

a) RGZM

Aufwendungen		2018		2019		2020	
		T€	%	T€	%	T€	%
Aufwendungen, davon		22.892	100	24.847	100	31.155	100
I.	Personal	8.802	38	9.345	38	9.475	30
II.	Materialaufwand, darunter:	1.421	6	1.445	6	1.387	4
	<i>Anmeldung gewerblicher Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster etc.)</i>	0		0		0	
III.	Geräteinvestitionen	1.314	6	697	3	417	1
IV.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb	5.900	26	3.600	14	5.645	18
V.	Sonstige betriebliche Aufwendungen (ggf. zu spezifizieren)	2.016	9	1.546	6	1.872	6
VI.	Sonstiges - Bildung überjährig verfügbarer Mittel	3.438	15	8.215	33	12.359	40

b) ZBSA

Aufwendungen		2018		2019		2020	
		T€	%	T€	%	T€	%
Aufwendungen, davon		2.701	100	2.798	100	2.753	100
I.	Personal	2.192	81	2.357	84	2.388	87
II.	Materialaufwand, darunter:	507	19	424	15	357	13
	<i>Anmeldung gewerblicher Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster etc.)</i>	0				0	
III.	Geräteinvestitionen	2	0	17	1	8	0
IV.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb	0	0	0	0	0	0
V.	Sonstige betriebliche Aufwendungen (ggf. zu spezifizieren)	0	0	0	0	0	0
VI.	Sonstiges	0	0	0	0	0	0

Tabelle 6: Aufwendungen für das Erweiterungsvorhaben

	Gegenwärtig (Jahr 2020) ^[1]		Im Jahr der geplanten Aufnahme in B-L-Förderung (2024), entspricht dem Endausbau	
	VZÄ	Mittel in T€	VZÄ	Mittel in T€
I. Betrieb: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insgesamt [2]	21,3	1.902	28,4	2.664
1. Forschung, davon	14,8	1.242	18,6	1.873
1. Ebene (Wiss. Institutsleitung)	0,3	25	1,0	176
2. Ebene (Abteilungsleitungen o.ä.)	1,0	93	1,0	121
3. Ebene (Gruppenleitungen)	3,0	226	3,0	298
Nachwuchsgruppenleitungen	0,0	0	0,0	0
Wissenschaftler/innen mit Leitungsaufgaben (A15, A16, E15 u. ä.)	0,0	0	11,0	1.079
Wissenschaftler/innen ohne Leitungsaufgaben (A13, A14, E13, E14 u. ä.)	8,8	796	0,0	0
Promovierende (A13, E13 u. ä.)	1,8	102	2,6	200
2. Servicebereiche insgesamt, davon:	4,6	279	6,5	539
Forschungsinfrastruktur (Programmbereich II): davon				
Wiss. Informationstechnik - IT (ab E13)	0,0	0	2,0	185
Wiss. Informationstechnik - IT (E8 bis E12, gehobener Dienst)	2,6	149	1,0	80
Wiss. Informationstechnik - IT (E5 bis E7)	1,0	50	1,0	58
Transfer (Programmbereich III) (Kommunikation, Bildung, Ausstellung, Wiss. Redaktion/Verlag), davon:				
Transfer (Programmbereich III, ab E13)	0,0	0	0,5	50
Transfer (Programmbereich III, E6 bis E12)	1,0	80	2,0	166
3. Administration insgesamt, davon:	1,9	121	3,3	253
Verwaltungsleitung	1,0	77	1,0	90
Stabsstellen (ab E13, höherer Dienst)	0,0	0	1,0	90
Innere Verwaltung (Sek., Haushalt, Personal u. ä., E6 bis E12)	0,9	44	1,3	73
Studentische Hilfskräfte	0,1	3	0,0	0
Auszubildende	0,0	0	0,0	0
Stipendiat/innen, darunter	0,0	0	0,0	0
Promovierende	0,0	0	0,0	0
Postdoktorand/innen	0,0	0	0,0	0
Personal-Gemein-/Nebenkosten		259		0
II. Betrieb: Sachmittel		239		610
III. Investitionen		8		50
Gegenwärtige Aufwendung bzw. Gesamtmittelbedarf, davon		2.149		3.324
Institutionelle Förderung		2.149		3.061
Eigenanteil				263

[1] IST-Werte ZBSA

[2] Ohne Studentische Hilfskräfte, Auszubildende, Stipendiat/innen.

Tabelle 7: Personal zum 31. Dezember 2020 von RGZM und ZBSA

a) RGZM

	Vollzeitäquivalente		Personen		Frauen	
	insgesamt	davon drittmittelfinanziert	insgesamt	davon befristet	insgesamt	davon befristet
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insgesamt^[1]	113,2		136		66	
1. Forschung (Programmbereich I), davon:	29,4	34	33	39	9	44
1. Ebene (Wiss. Institutsleitung)	1,0	0	1	0	1	0
2. Ebene (KB-Leitungen)	6,0	0	7	0	2	0
3. Ebene (Gruppenleitungen)	0,7	100	1	100	0	0
Nachwuchsgruppenleitungen	0,0	0	0	0	0	0
Weitere Personen mit Leitungsaufgaben	0,0	0	0	0	0	0
Personen ohne Leitungsaufgaben (A13/A14, E13/E14 u. ä.)	20,4	40	22	45	5	60
Promovierende (A13, E13 u. ä.)	1,3	100	2	100	1	100
2. Servicebereiche insgesamt, davon:	55,0	15	66	26	38	26
Forschungsinfrastruktur (Programmbereich II): davon						
Labore & Werkstätten (ab E 13)	5,5	66	6	50	2	50
Labore & Werkstätten (E5 bis E12, mittlerer Dienst)	14,4	18	17	29	8	25
Sammlungen (ab E 13, höherer Dienst)	2,5	0	3	33	1	100
Sammlungen (E 8 bis E12)	1,0	100	2	100	2	100
Bibliothek & Archive (ab E13, höherer Dienst)	2,7	0	3	0	1	0
Bibliothek & Archive (E8 bis E12, gehobener Dienst)	3,3	0	6	33	6	33
Wiss. Informationstechnik - IT (ab E 13)	1,8	28	2	50	0	0
Wiss. Informationstechnik - IT (E8 bis E12, gehobener Dienst)	1,5	33	2	50	1	0
Visualisierung (E8 bis E 12)	6,9	0	8	0	5	0
Transfer (Programmbereich III) (Kommunikation, Bildung, Ausstellung, Wiss. Redaktion/Verlag), davon:						
Transfer (Programmbereich III) ab E 13	8,0	0	8	13	5	20
Transfer (Programmbereich III) E 6 bis E 12	7,5	0	9	11	7	14
3. Administration insgesamt, davon:	28,9	0	37	27	19	32
Admin. Institutsleitung	1,0	0	1	100		0
Innere Verwaltung (Sek., Finanzen, Personal, Museumsbetrieb u. ä.; E6 bis E12)	10,7	0	13	23	8	25
Haus-, Museumsdienste (E1 bis E5, einfacher Dienst)	13,3	0	19	32	11	36
Operative IT (8 bis 13)	3,9	0	4	0	0	0
Studentische Hilfskräfte	4,6	54	11		8	
Auszubildende	12,8	0	13		9	
Stipendiat/innen an der Einrichtung insgesamt, davon:	1,0		1		1	
Promovierende	0,0	0	0		0	
Postdoktorand/innen	1,0	50	1		1	

[1] IST-Werte; ohne Studentische Hilfskräfte, Auszubildende, Stipendiat/innen.

b) ZBSA

	Vollzeitäquivalente		Personen		Frauen	
	insgesamt	davon drittmittelfinanziert	insgesamt	davon befristet	insgesamt	davon befristet
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insgesamt^[1]	27,9		40		22	
1. Forschung (Programmbereich I), davon:	20,6	28	29	55	12	58
1. Ebene (Wiss. Institutsleitung)	0,3	0	1	0		0
2. Ebene (KB-Leitungen)	1,0	0	1	0	1	0
3. Ebene (Gruppenleitungen)	3,0	0	3	0	1	0
Nachwuchsgruppenleitungen	0,0	0	0	0	0	0
Weitere Personen mit Leitungsaufgaben	0,0	0	0	0	0	0
Personen ohne Leitungsaufgaben (A13/A14, E13/E14 u. ä.)	13,9	37	18	56	7	57
Promovierende (A13, E13 u. ä.)	2,4	27	6	100	3	100
2. Servicebereiche insgesamt, davon:	5,4	15	9	56	8	50
Forschungsinfrastruktur (Programmbereich II): davon						
Wiss. Informationstechnik - IT (E5 bis E12, gehobener Dienst)	4,2	15	7	57	6	50
Transfer (Programmbereich III) (Kommunikation, Bildung, Ausstellung, Wiss. Redaktion/Verlag), davon:						
Transfer (Programmbereich III) E 6 bis E 12	1,2	12	2	50	2	50
3. Administration insgesamt, davon:	1,9	0	2	0	2	0
Admin. Institusleitung	1,0	0	1	0	1	0
Innere Verwaltung (Sek., Finanzen, Personal, Museumsbetrieb u. ä.; E6 bis E12)	0,9	0	1	0	1	0
Studentische Hilfskräfte	0,9	0				
Auszubildende	0,0	0	0		0	
Stipendiat/innen an der Einrichtung insgesamt, davon:	0,0	0	0		0	
Promovierende	0,0	0	0		0	
Postdoktorand/innen	0,0	0	0		0	

[1] IST-Werte; ohne Studentische Hilfskräfte, Auszubildende, Stipendiat/innen.

STIFTUNGSRAT
**C. Zimmermann (Vorsitz),
U. Grund (Stellv.)**

Personalrat
U. Lehnert, B. Gesemann (Stellv.)
Ombudsperson
N.N.
Arbeitssicherheit
M. Wittköpper
Gleichstellung
C. Nitzsche, V. Kassühlke (Stellv.)
Schwerbehindertenvertretung
M. Ober, S. Steidl (Stellv.)
Datenschutzbeauftragter
N. Kramm

DIREKTORIUM
Generaldirektorin **A. W. Busch**
Ch. Eckmann (Stellv.)
Administrativer Direktor **H. Baßler**
C. Leipold (Stellv.)
Assistenz: L. Balzer-Klick

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT
**C.v.Carnap-Bornheim (Vorsitz),
H. Pöppelmann (Stellv.)**

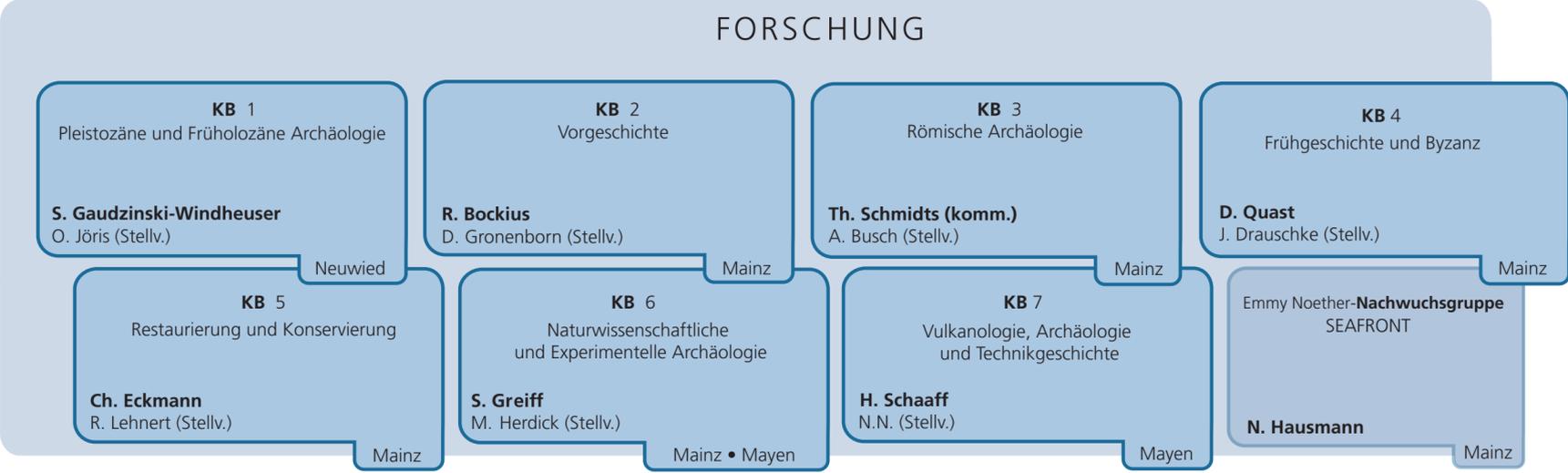
Referentin Generaldirektorin **L. Rokohl**

Nachwuchsförderung **D. Gronenborn**

ERWEITERTES DIREKTORIUM

LENKUNGSGRUPPE FORSCHUNG

INSTITUTSRAT



Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie



Organigramm ZBSA

AZA = Archäozoologischer Arbeitsbereich
C14 = AMS-Datierung und Isotopenforschung

STIFTUNGSRAT
C. Zimmermann (Vorsitz),
U. Grund (Stellv.)

Personalrat
U. Lehnert, B. Gesemann (Stellv.)
Ombudsperson
N.N.
Arbeitsicherheit
M. Wittköpper
Gleichstellung
C. Nitzsche, V. Kassühlke (Stellv.)
Schwerbehindertenvertretung
M. Ober, S. Steidl (Stellv.)
Datenschutzbeauftragter
N. Kramm

DIREKTORIUM
Generaldirektorin
A. W. Busch
Ch. Eckmann (Stellv.)
Administrativer Direktor
H. Baßler
C. Leipold (Stellv.)
Assistenz: L. Balzer-Klick

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

ERWEITERTES DIREKTORIUM

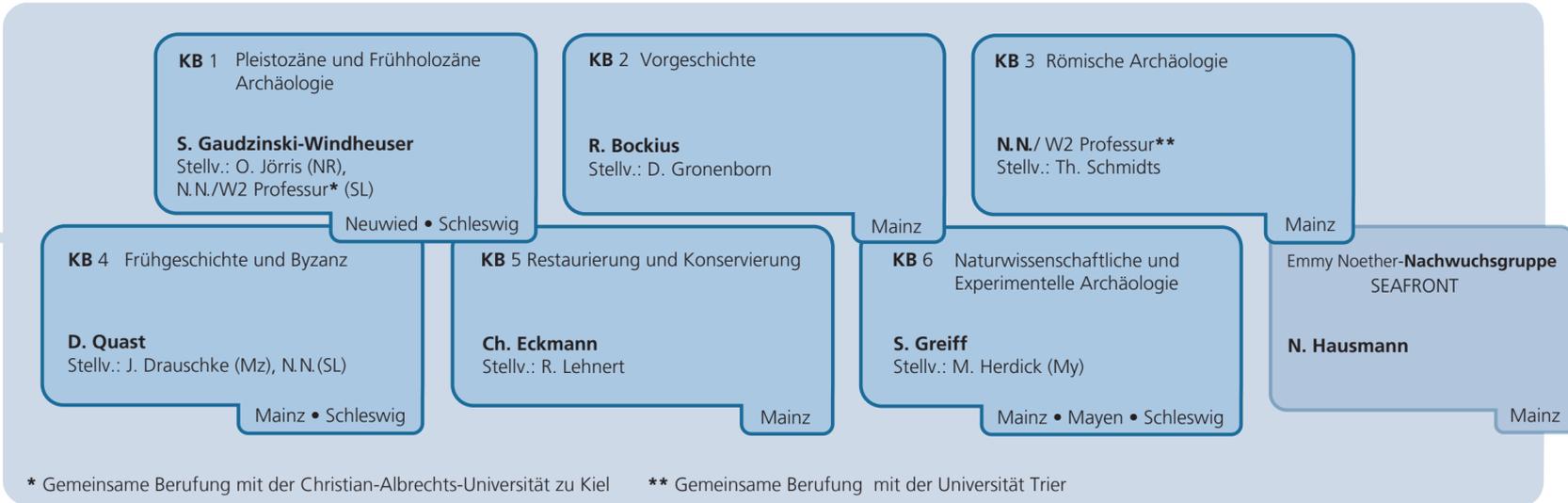
Referentin Generaldirektorin **L. Rokohl**

LENKUNGSGRUPPE FORSCHUNG

Nachwuchsförderung **D. Gronenborn**

INSTITUTSRAT

FORSCHUNG



FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN



TRANSFER



ADMINISTRATION



Reflektieren

individuelle Reflexion
gesellschaftliche Reflexion
Wertesysteme und Regelwerke

GESELLSCHAFT

Verändern

Wahrnehmung von Archäologie
Positionierung der Archäologie
Perspektiven

Museen & Ausstellungen

MONREPOS
INTERVENTIONEN
NEUE DAUERAUSSTELLUNG
VULKANPARK
MUFAS
SONDERAUSSTELLUNGEN

Bildung und Kommunikation

WISSENSCHAFTS-KOMMUNIKATION
PERSONELLE VERMITTLUNG
MARKENBILDUNG
MEDIALE VERMITTLUNG
DIDAKTISCHES PRINZIP
ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

Publikationen

PUBLIKATIONSSTRATEGIE
ENTWICKLUNG VERLAGSPROGRAMM
OPEN ACCESS

Wissenschaftliche Veranstaltungen und akademische Lehre

TAGUNGEN
WORKSHOPS
SUMMER- UND WINTERSCHOOLS
AKADEMISCHE LEHRTÄTIGKEIT

Reflexion der
Gegenwartsgesellschaft
**Impulse
in die
Forschung**

WISSENSTRANSFER

**Erkenntnis-
gewinn** für
die Gesellschaft

FORSCHUNGSFELDER

FF 1 Menschwerdung

FT 1 Menschliche Verhaltensstrategien in warmzeitlichen Umwelten
FT 2 Ernährung
FT 3 Die Entstehung von Regeln und Regelwerken

FF 2 Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen

FT 1 Ideen- und Wertesysteme
FT 2 Wissen und Können
FT 3 Otherness

FF 3 Wechselwirkung zwischen Menschen und Umwelten

FT 1 Leben mit Umweltveränderungen
FT 2 Agglomerationen und Siedlungsräume
FT 3 Ressourcennutzung und Wirtschaftsräume

Impulse für
**Methoden-
entwicklung**
Sammlungs-
erweiterung

WISSENSFUNDAMENT

**Methoden-
entwicklung**
Schaffung
der **Daten-u.
Wissensbasis**
Impulse für die
Forschungsfelder

Explorative Forschung, Theorie und Methodenentwicklung Sammlungs- und Konservierungsforschung

Forschungsinfrastrukturen

Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie
Vorgeschichte
Römische Archäologie
Frühgeschichte und Byzanz
Restaurierung und Konservierung
Naturwissenschaftliche Archäologie
Experimentelle Archäologie

Archäologische Sammlungen • Referenzsammlungen
• Zooarchäologie-Sammlung • Bibliothek • Bildarchiv
• Schriftenarchiv • Forschungsdaten • Datenbanken
• IT-Services & Tools

Restaurierungslabore • Archäometrielabor • Spurenlabor
Labor für Experimentelle Archäologie